Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Breslau die Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20.
Insertions-Gebühr für den Raum einer sechstheiligen Petitzeile $1\frac{1}{4}$ Sgr.

Das vierteljährige Abonnement beträgt in Breslau 1 Rtl. 15 Sgr., außerhalb in allen Theilen der Monarchie incl. Postzuschlag 1 Rtl. 24 Sgr. 6 Pf.
Die Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der zweiten Feiertage.

Breslauer Zeitung.

№ 26. Sonntag den 26. Januar 1851.

Telegraphische Korrespondenz
für politische Nachrichten, Fonds-Course und Produkte.

Paris, 22. Januar, Abends 8 Uhr. Die Minister haben zum größten Theil ihre Privat-Wohnungen bezogen. Einem Gerüchte zufolge wäre das neue Ministerium bereits gebildet und eine Botschaft des Präsidenten bevorstehend. Man vermuthet einerseits ein Ministerium aus Mitgliedern der hohen Verwaltung zusammengesetzt, die nicht der Nationalversammlung angehören, andererseits taucht wieder das Gerücht von einem Ministerium Leon Faucher-Daru auf. Odilon Barrot leugnet, daß ihm Anerbietungen zur Uebernahme eines Portefeuilles gemacht worden seien.

Die von dem Finanzminister niedergesetzte Kommission hat sich für Beibehaltung der Goldwährung ausgesprochen.

Neue zahlreiche Verhaftungen wurden in Folge der gestern gemeldeten Auflösung einer geheimen Gesellschaft vorgenommen.

Paris, 22. Januar, Nachmittags 5 Uhr. 3% 57, 15. 5% 95, 35.

Madrid, 16. Januar. Der Finanzminister Murillo verspricht für die Regelung der Schulden Sorge tragen zu wollen, und Reduktionen in den Ausgaben vorzunehmen.

Frankfurt a. M., 24. Januar, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Nordbahn $37\frac{1}{2}$.

Hamburg, 24. Januar, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Oel p. Januar $21\frac{3}{8}$, p. Frühjahr $21\frac{1}{2}$. Kaffee 2800 Sack $4\frac{11}{16}$. Zink 5500 Centner p. Frühjahr $9\frac{13}{16}$.

Stettin, 24. Januar, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Roggen $33\frac{1}{2}$, p. Frühjahr 34 bez. und Gl. Rüböl $10\frac{1}{12}$, p. Frühjahr $10\frac{1}{8}$ Br. Spiritus $23\frac{3}{4}$, p. Frühjahr $22\frac{1}{2}$ Gld.

Turin, 21. Januar. Das Besteuerungsgesetz über Besitzthümer zur todten Hand ist mit 91 gegen 31 Stimmen angenommen worden. Heute wird der Handelsvertrag mit Frankreich diskutirt.

Wien, 24. Januar. Soeben erhalten wir eine telegraphische Depesche des Inhalts, daß die Insel Samos auf Anordnung des Militärkommandanten Mustapha in Belagerungs- und Blokadezustand erklärt worden ist.

Uebersicht.

Breslau, 25. Januar. Ueber das bedauernswerthe Unglück auf der Köln-Mindener Eisenbahn bei Gütersloh theilen wir unter Berlin einen ausführlicheren Bericht des Staats-Anzeigers mit. Se. k. H. der Prinz Friedrich Wilhelm hat leider eine kleine Kontusion am Hinterkopfe erlitten.

Der französische Gesandte Lefebvre ist plötzlich durch den Telegraph von Berlin nach Paris gerufen worden.

Der der Berl. Const. Ztg. scheint eine anderweitige Besetzung des Ministeriums des Auswärtigen in Aussicht zu stehen. — General Radowitz betheiligt sich in Berlin nicht an Staatsgeschäften.

Die Tscherkessen, bekannt durch die Affaire bei Inowraclaw, sind von dem Schwurgerichte zu Bromberg zu 2jährigem Festungsarrest verurtheilt worden und — mit diesem Urtheile sehr zufrieden.

Der dänische Bevollmächtigte v. Bülow hat mit seinem mecklenburgischen Namensvetter gegen eine Volksvertretung bei dem Bunde und gegen die neue Stimmenvertheilung protestirt. Ueberhaupt ist der Konferenzhimmel zu Dresden ein sehr düsterer. — Damit die Geheimnisse der Konferenzen nicht vorzeitig verbreitet würden, hat man auf die Fremden und Literaten zu Dresden ein sehr scharfes Augenmerk.

Die erste Kammer der Ständeversammlung zu Dresden hat eine Revision der Verfassung abgelehnt, weil jede Verfassungsänderung das Recht, den Frieden und die Ruhe in Frage stellen könne.

In der zweiten Kammer zu Darmstadt ist die Frage aufgeworfen worden: ob der gegenwärtige Landtag berechtigt sei, verfassungsmäßige Handlungen vorzunehmen. Sie ist einer Kommission zur Begutachtung überwiesen.

Zu Kassel wurde am 23. Januar befohlen, die seit 1848 aufgelösten Garde du Corps wieder herzustellen. — Hassenpflug soll von dem sogenannten Bundestage zu Frankfurt a. M. die Erlaubniß nachgesucht haben, die verfassungstreuen kurhessischen Beamten zu strafen.

Der Uebergang der Oesterreicher über die Elbe ist beendet, was nämlich die Infanterie betrifft. Man hofft, nächstens auch die Kavallerie und Artillerie vollends hinüber schaffen zu können. Bis jetzt sollen 18,000 Mann auf lauenburgischem Gebiete stehen. Man erzählt, daß die Ungarn, Italiener und zum Theil auch die Polen unter jenen Truppen nicht gut österreichisch gesinnt seien. Die Ungarn z. B. sollen dem Kossuth öffentlich ein „Hoch" ausgebracht haben. — In dem Lübeckischen sind bereits Oesterreicher eingerückt. Nach Lübeck selbst kommt eine 12-Pfünder-Batterie.

Das schleswig-holsteinische Heer ist dem Abkommen gemäß in seine Kantonnements eingerückt und wird entlassen. Die Dänen dagegen wollen nur einen sehr kleinen Theil ihres Heeres entlassen, und ziehen dafür Rekruten ein. Neuerdings haben sich die Dänen in so verdächtiger Absicht vor Rendsburg sehen lassen, daß eiligst die Thore der Festung geschlossen werden mußten.

Von mehren Seiten erhalten wir heute die Nachricht, daß sich die Oesterreicher zwar von der böhmischen Grenze zurückgezogen haben, dafür aber etwas weiter zurück im Innern Böhmens in um so größeren Haufen stehen. Namentlich ist dies der Fall an der sächsisch-böhmischen Grenze (Vergl. die Art. Zittau und Rumburg). — Die Berliner ministerielle C. C. bestätigt, daß sich neuerdings eine österreichische Truppen-Abtheilung habe in der Nähe von Ziegenhals blicken lassen, allerdings nur in Folge einer Dislocation. Dergleichen Dislocationen fanden vor dem 6. November auch statt.

Preußen.

Berlin, 24. Januar. Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht: den bisherigen ordentlichen Professor an der Universität in Rostock, Dr. Bruns, zum ordentlichen Professor in der juristischen Fakultät der Universität in Halle zu ernennen.

Das erste Stück der Gesetz-Sammlung enthält unter Nr. 3341 den allerhöchsten Erlaß vom 16. November 1850, betreffend die Einführung der Wegegeld-Erhebung auf den ausgebauten Provinzial-Straßen des Herzogthums Westfalen nach dem für die Staatsstraßen geltenden Chausseegeld-Tarife; — unter Nr. 3342 das Privilegium wegen Ausgabe auf den Inhaber lautender Eupener Stadt-Obligationen zum Betrage von 25,000 Rthlr. Vom 19. Dezember 1850; — unter Nr. 3343 den allerhöchsten Erlaß vom 23. Dezember 1850, betreffend die Anwendung der dem Chausseegeld-Tarif vom 29. Februar 1840 angehängten Bestimmungen wegen der Polizei-Vergehen auf die Zehdenick-Templiner Chaussee; — unter Nr. 3344 den allerhöchsten Erlaß vom 23. Dezember 1850, betreffend die Bewilligung der Chausseegeld-Erhebung und der fiskalischen Vorrechte zur Gewinnung der Chaussee-Unterhaltungs-Materialien in Bezug auf die von dem Grafen zu Dohna erbaute Chaussee zwischen Kotzenau und Reisigt; — unter Nr. 3345 die Ministerial-Erklärung, betreffend den Abschluß einer neuen Uebereinkunft zwischen Preußen und dem Königreiche Sachsen wegen Uebernahme von Ausgewiesenen. Vom 31. Dezember 1850, — und unter Nr. 3346 die Bekanntmachung über die unterm 23. Dezember 1850 erfolgte Bestätigung der Statuten der Templin-Zehdenicker Chausseebau-Gesellschaft. Vom 8. Januar 1851.

Berlin, 24. Jan. [Hofnachrichten.] Se. Majestät der König haben gestern um 10 Uhr das 1. Bataillon (Berlin) 2. Garde-Landwehr-Infanterie-Regiments, das 3. Bataillon (Düsseldorf) 4. Garde-Landwehr-Infanterie-Regiments und das 12. Linien-Infanterie-Regiment, heute um 9 Uhr das 2. Bataillon (Stettin) 1. Garde-Landwehr-Infanterie-Regiments, das 2. Bataillon (Koblenz) 4. Garde-Landwehr-Infanterie-Regiments und das Landwehr-Bataillon (Wriezen) des 35. Infanterie-Regiments (3. Reserve-Regiments) unter den Linden besichtigt. Die sämmtlichen Stabs-Offiziere und Kompagnie-Chefs, so wie Kompagnieführer der gedachten acht Bataillone waren gestern zur königlichen Tafel in Charlottenburg befohlen. — Ihre Majestät die Königin haben gestern den Vorbeimarsch der Truppen aus den Fenstern des Prinzessinnen-Palais gesehen. — Gestern Abend waren Ihre Majestäten der König und die Königin in der Oper. — Heute Vormittag jagen Se. Majestät der König im Grunewald. Das Jagd-Diner wird im Jagdschloß Grunewald sein. (St.-Anz.)

[Ueber das Eisenbahn-Unglück bei Gütersloh] erzählt ein Augenzeuge folgendermaßen: In der Nähe dieses Ortes nahm, beim Hinabfahren einer ziemlich langen und steilen Neigung, in der sogenannten Kiebitz-Haide, die Geschwindigkeit des Zuges außerordentlich zu. Wahrscheinlich brach in dem Augenblick, wo derselbe bei einem Wege-Uebergange anlangte, ein Maschinentheil in der Nähe des linken Rades, wodurch die Maschine rechts aus dem Geleise bewegt ward, den hier etwa 15 Fuß hohen Damm hinablief und in der Böschung und am Fuße desselben stecken blieb. Die Waggons stürzten nun, die Ketten zerreißend, in ihrer bisherigen Geschwindigkeit noch eine Strecke fort, da sie aber ebenfalls aus dem Geleise gekommen waren, die fünf ersten nach einander rechts den Damm hinab, und zwar dergestalt, daß der hintere Wagen an dem vorderen immer erst vorbeilief, ehe er gleichfalls zu fallen begann; der sechste Wagen stürzte, links das Geleise verlassend, auf dem Damm um, und die folgenden fuhren etwa 150 Schritt auf dem Geleise fort, ehe sie anhielten. Das Empfinden eines Stoßes, der Lärm der Räder auf den kleinen Steinen, die an der erwähnten Uebergangsstelle neben den Schienen liegen, so wie die unregelmäßige Bewegung beim Schleudern und Hinabstürzen des Waggons vom Damm, folgten blitzschnell an einander, ehe man empfand, daß der letztere wieder festen Fuß hatte. Drei Unglückliche, der Maschinist, der Heizer und ein Amerikaner in dem vierten Waggon, blieben auf der Stelle todt; von drei Schaffnern brach einer den Arm, einer das Schlüsselbein, der dritte verlor einige Zähne. Sonst sind zwar noch viele Personen mehr oder minder stark gestoßen worden, aber bei dem Ereigniß hat doch Gottes waltende Fürsorge so naheliegendes größeres Unglück verhütet. Sie hat sich sichtbar bethätigt an dem Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, welcher sich mit seinen Begleitern, dem Obersten Fischer und dem Lieutenant von Heinz, in einem Coupé des fünften Waggons befand. Seine königliche Hoheit hat einen unbedeutenden Stoß am linken Hinterkopf erlitten, welcher geringen Schmerz verursacht. Mit seinen Begleitern beim Sturze des Wagens zusammenfallend, war er der Erste, der denselben durch das Fenster zu verlassen vermochte, und leistete denen, die nicht so glücklich und schnell ihre Plätze hatten verlassen können, hülfreiche Hand. Solche Unterstützung ist namentlich bei zwei Personen, einem Manne und einer Frau, nöthig geworden, welche mit dem Prinzen in einem Waggon, jedoch in einem andern Coupé, gesessen hatten. Der Mann war mit dem gekrümmten Knie durch das Fenster gefallen, auf welchem der Wagen lag, und hatte dabei einen Arm der Frau mit eingequetscht. Es mußte das Dach des Coupés eingeschlagen und mit einer als Hebebaum benutzten Schiene der Waggon etwas gehoben werden, ehe es gelang, die Unglücklichen zu befreien, welche indeß nicht schwer verletzt erschienen sind. Nach etwa $1\frac{1}{2}$ Stunde, ward die Fahrt mit einem nachgesandten Zuge fortgesetzt, welcher Deutz um $\frac{1}{2}$2 Uhr Morgens erreichte. Im Zusammenhange mit dieser Nachricht hören wir, daß die betreffende Stelle an dem Kopfe des Prinzen auf ärztlichen Rath zwar hat gekühlt werden müssen, das Befinden desselben indeß Gott sei Dank fortdauernd befriedigend ist. (Staats-Anz.)

Nach eingegangenen Privatnachrichten sollen nach der „Elberf. Ztg." bei dem Eisenbahnunglück unweit Gütersloh bereits 43 verwundete Personen aufgefunden worden sein, doch da die Waggons selbst aus dem Sumpfe, in den sie hinabstürzten, noch nicht hervorgezogen sind, so wisse man nicht, ob sich die Zahl derselben nicht noch höher stellen wird.

⊙ **Berlin**, im Januar. [Die Bestimmungen über die Militärpflicht der Theologen] haben eine wesentliche Abänderung erfahren. Den früheren Bestimmungen zufolge hatten die Kandidaten der Theologie bei ihrer Meldung zur ersten Prüfung pro licentia concionandi sich dahin auszuweisen, daß sie ihrer Militärpflicht entweder wirklich genügt haben, oder von einer Kreis-Ersatz-Kommission zum Militärdienste untauglich erklärt worden sind. Bei der Meldung zur zweiten theologischen Prüfung pro ministerio ist dann selbstredend von den theologischen Examinations-Behörden das Militär-Verhältniß des betreffenden Kandidaten nicht weiter in Betracht gezogen worden.

Da jedoch nach neueren Bestimmungen alle Diejenigen, welche sich zum einjährigen freiwilligen Militärdienste gemeldet haben, von den Ersatz-Kommissionen die Erlaubniß erlangen können, ihren Eintritt in den aktiven Militärdienst bis zum vollendeten 26. Lebensjahre hinaus zu schieben, so soll in Zukunft diese Vergünstigung in folgender Weise auch den Kandidaten der Theologie zu gute kommen.

Jedem Theologen soll nämlich nach Maßgabe seiner persönlichen Verhältnisse selbstständig darüber zu bestimmen überlassen bleiben, ob er seine Militär-Pflicht im stehenden Heere während der Studienzeit, oder zwischen dem ersten und zweiten Examen, oder nach dem zweiten Examen genügen wolle und hiernach die erforderlichen Schritte bei den betreffenden Militär-Ersatz-Kommissionen zu thun. Die theologischen Prüfungs-Kommissionen werden sonach künftighin sowohl zu den Examen pro licentia concionandi, als auch zu der Prüfung pro ministerio nicht bloß wie bisher diejenigen Theologen zuzulassen haben, welche entweder ihrer Militärpflicht im stehenden Heere bereits genügt, oder wegen Unbrauchbarkeit ihren Invalidenschein erlangt, sondern auch diejenigen, welche sich rechtzeitig zum einjährigen freiwilligen Militärdienste gemeldet, für die Ableistung desselben aber den Eintritts-Aufschub von einer Ersatz-Kommission erlangt haben.

Damit jedoch in Folge dieser veränderten Einrichtung nicht etwa Verwickelungen in der Art eintreten, daß Kandidaten, welche innerhalb des ihnen bewilligten spätern Eintritts-Termines das zweite Examen pro ministerio bestanden haben, vor Erfüllung der ihnen bis dahin gestundeten Militärpflicht in ein geistliches Amt eintreten können, so sollen, wie uns mit Bestimmtheit versichert wird, die Konsistorien angewiesen werden, diejenigen Kandidaten, welche vor der wirklichen Ableistung ihrer Militärpflicht oder vor der wirklich erlangten Befreiung derselben zu der Prüfung pro ministerio sich melden, darauf aufmerksam zu machen, daß die Kirchenbehörde nicht im Stande sei, ihnen einen festen Dienst innerhalb der Kirche zu ertheilen, bevor sie nicht ihre Verpflichtung gegen den Staat vollständig erfüllt zu haben, nachweisen. Demgemäß soll in Zukunft mit der Aushändigung des Zeugnisses der Wählbarkeit zu einem geistlichen Amte respektive mit der Konfirmation oder Ordination für dasselbe so lange Anstand genommen werden, bis von Seiten der zuständigen Behörde die Ueberweisung des Kandidaten zur Landwehr erfolgt ist, oder die Bescheinigung herbeigebracht sein wird, daß er die Befreiung von der Erfüllung der Militärpflicht wegen Untauglichkeit erlangt habe.

Berlin, 24. Januar. [Tagesbericht.] Heute Mittag um 12 Uhr fand eine Sitzung des Staatsministeriums statt, die bis nach 3 Uhr dauerte.

Der hiesige französische Gesandte, Herr v. Lefèbvre, ist heute durch den Telegraphen nach Paris berufen worden.

Zuverlässige Nachrichten aus Dresden melden, daß Herr v. Bülow im Namen des Herzogthums Holstein in Verbindung mit seinem Namensvetter von Mecklenburg „gegen eine Volksvertretung am Bunde" Widerspruch eingelegt hat. Einen gleichen Protest hat der erstere gegen die beabsichtigte neue Stimmenvertheilung bei der Centralgewalt erhoben. Herr v. Bülow verlangt für Holstein allein oder wenigstens für Luxemburg und Holstein eine selbstständige Stimme, weil „die Interessen Holsteins von denen Deutschlands ganz verschieden seien".

Die Anwesenheit des Herrn v. Radowitz am Hoflager zu Charlottenburg soll sich doch nicht völlig auf die in der N. Pr. Z. angegebenen Zwecke beschränken. Eine anderweitige Besetzung des Ministeriums des Auswärtigen scheint wenigstens in Aussicht zu stehen. Wir können jedoch versichern, daß von eigener Betheiligung des Herrn v. Radowitz an den Staatsgeschäften nicht die Rede ist. (C. Z.)

Die „Sp. Z." versichert, daß schon in der nächsten Zeit ein definitives Resultat der Zollverhandlungen mit Hannover vorliegen werde. — Zur Aufklärung der Sachlage in Betreff der Wiederaufnahme der Zollkonferenzen in Wiesbaden bemerkt dasselbe Blatt, daß die Konferenz in Kassel nur vertagt worden ist, daß sie also nach dem Statute in Kassel selbst hätte wieder aufgenommen werden müssen. Daß dies geschehe, wurde von keinem der Bevollmächtigten, noch von einer vereinsländischen Regierung gewünscht, indem die Verhältnisse daselbst nicht der Art sind, daß sie einen geeigneten Boden für Zollverhandlungen bieten. Da jedoch die Bevollmächtigten für die Wahl eines neuen Ortes nicht speziell beauftragt waren, mußte dieser erst durch weitere Verhandlungen festgestellt werden. Dies ist jetzt geschehen. Die Zollkonferenz in Kassel konnte dies aber selbstredend nicht bewirken.

Die Zumuthung Oesterreichs, uns das Tabakmonopol gleichfalls anzueignen, ist für die Ungunst, mit der seine Zolleinigungsprojekte im deutschen Norden aufgenommen werden, entscheidend gewesen. Die hiesigen Vertreter der zunächst direkt betroffenen Interessen haben sich bereits zu gemeinsamen Schritten gegen die dem Verkehr in einem der bedeutendsten Konsumtionsartikel drohende Verkümmerung vereinigt. Die „Ostsee-Zeitung" bringt eine Aufforderung der hiesigen Firmen Brunzlow, Calmus, Doussin, Ermeler, Prätorius, Schlesinger, Ulrici und Volckart an die Gewerbsgenossen innerhalb des Zollvereins, ungesäumt gegen jede Einführung einer Tabaksregie zu protestiren, und ihre Regierungen zu bindenden Erklärungen zu veranlassen, daß sie auf einen solchen Plan nicht eingehen würden. Sie würden es für zweckdienlich halten, wenn jede einzelne Stadt, unter Anführung der besonderen Gründe und der betreffenden Lokalverhältnisse die eindringlichsten Vorstellungen ergehen ließe, welche in Preußen an den Handelsminister zu richten sein würden. (N. Z.)

Das kurhessische Ministerium scheint die Dresdener Konferenzen nicht so recht als das Forum zu betrachten, vor welches die kurhessischen Verfassungswirren zu bringen sind, wenigstens hat man sich kurhessischer Seits mehrfach an die zurückgebliebenen Bundesbevollmächtigten in Frankfurt gewandt und sich mit diesen rücksichtlich der Bestrafung der opponirenden kurhessischen Beamten in Vernehmen gesetzt. — Am nächsten Sonntag wird die Jahresfeier der evangelischen Stiftung zu Jerusalem auch hier begangen werden. Der Missionsprediger Strauß wird einen öffentlichen Bericht über den Fortgang der evangelischen Mission in Jerusalem erstatten. (C. B.)

Die Eröffnung des Niederlausitzschen Kommunal-Landtags ist auf den 16. März d. J. festgesetzt worden.

Am 22sten d. M. kamen hier 318 Personen an und reisten 428 ab. Abgereist der französische Kabinets-Kurier Lebas nach Paris. Der General-Lieutenant und Inspekteur der zweiten Artillerie-Abtheilung v. Strotha nach Merseburg. (C. C.)

Der im I. Marienwerderschen Wahlbezirk gewählte Abgeordnete zur II. Kammer, Gutsbesitzer Reuter zu Peterswalde ist auf der Reise von Berlin nach seiner Heimath gestorben. Es wird daher eine Neuwahl für gedachten Bezirk (Deutsch-Crone-Schlochau-Flatow) stattfinden. (C. C.)

Bromberg, 22. Januar. [Der Tscherkessen-Prozeß.] Am Montag wurde der Prozeß gegen die Tscherkessen vor dem hiesigen Schwurgericht verhandelt. Der Ausgang des Prozesses entspricht, wenn alle dabei konkurrirenden Momente ins Auge gefaßt werden, dem Gefühl für Humanität in wohlthuender Weise. Das Loos der Angeklagten ist so milde, als es unter den obwaltenden Umständen nur erwartet werden konnte. Sie sind zu einem Festungsarrest von zwei Jahren verurtheilt worden. Die Staatsanwaltschaft hatte den Antrag auf Festungsstrafe gestellt. Der Vorsitzende des Gerichts eröffnete den Verurtheilten den Spruch mit der Andeutung, daß die ihnen zuerkannte Strafe nicht schimpflich sei und ihnen eine standesgemäße Behandlung sichre. — Die Tscherkessen dankten den Richtern für das Erkenntniß. Sie sagten: „Hier wäre ihnen ein Todesurtheil erfreulicher gewesen, als die „Begnadigung" in Rußland." Eine schwere Sorge war von ihren Herzen gefallen. — Die heutige Verhandlung hatte schon in den äußern Vorkehrungen etwas Ungewöhnliches. Das Gerichtsgebäude wurde von einem militärischen Posten besetzt gehalten, um jede Störung, die durch allzugroßen Zudrang Schaulustiger entstehen konnte, zu vermeiden. — Im Audienzsaale waren die ersten Reihen der Bänke von Damen besetzt, welche das eigenthümliche Interesse dieses Prozesses herbeigelockt hatte. Mit Geduld harrten sie dem Resultate der Verhandlungen, die von 9 Uhr bis 4 Uhr Nachmittag dauerten. Wer unglücklicher Weise in dem Hintergrunde des Saals seinen Stehplatz hatte, konnte nur hin und wieder einen Blick auf die handelnden Personen dieses gerichtlichen Dramas erhaschen, die Turbane der Angeklagten sehen und lauter gesprochene Reden auch vernehmen. — Auf die Frage des Vorsitzenden, ob die Tscherkessen sich schuldig bekennen, antworteten sie, „wir wissen nicht, ob wir schuldig sind, denn wir kennen eure Gesetze nicht." — Im Laufe der Verhandlung, als die Anklage den Tscherkessen verdolmetscht wurde, und gleichzeitig davon die Rede war, daß Sitte und religiöse Ansicht ihnen verbiete, die Waffen abzulegen, bestätigte der Graf Simonicz diesen Umstand und bemerkte zugleich, er würde ihnen in einem ähnlichen Falle, selbst in Rußland, den Befehl nicht gegeben haben, die Waffen abzulegen. — Der Lieutenant Paap übersetzte, was deutsch gesagt wurde, in das Polnische, der Kosaken-Unteroffizier Baratin und der Graf Simonicz übersetzten aus dem Polnischen in die Sprache der Tscherkessen. — Von den eingeladenen Zeugen waren nur 7 erschienen, die betheiligten Militärpersonen hatten der Vorladung nicht Folge geleistet. — Unter den Zeugen befanden sich auch zwei junge Leute, welche bei dem Gefechte zwischen den Tscherkessen und dem Militär verwundet worden waren. — In Betreff der Tödtungen wurde festgestellt, daß die bereits verstorbenen Tscherkessen die Urheber waren.

Die Geschwornen beantworteten die ihnen gestellten Fragen dahin, daß die Angeklagten der thätlichen Widersetzlichkeit gegen die bewaffnete Macht als Abgeordnete der Obrigkeit schuldig, dagegen der Theilnahme an den vorgekommenen Tödtungen und Verletzungen nicht schuldig seien. (Wchbl.)

Deutschland.

Die Konferenzen zu Dresden.

Dresden, 23. Januar. Die zu gestern anberaumte Sitzung der dritten Kommission der Ministerialkonferenz (materielle Interessen, Handel, Zoll, Schifffahrt, Verkehrsmittel), in welcher Baiern den Vorsitz führt, hat stattgefunden. Auf die von derselben ausgegangene Einladung zur Anhersendung von Sachverständigen waren von Baiern der Ministerialrath Herrmann, von Württemberg der Oberfinanzrath Sigel, von Hamburg Senator Geffken bereits angekommen und anwesend. Wie wir vernehmen, ist eine Subkommission zur Aufstellung von Vorschlägen in gewissen formellen Fragen niedergesetzt worden und hat sich die Kommission schließlich bis gegen Ende dieses Monats vertagt, wo die Sitzungen mit den inzwischen zu erwartenden weiteren sachverständigen Beiräthen, insbesondere aber den von Oesterreich und Preußen, ihren Fortgang haben werden. (D. J.)

Der hiesige Fremdenverkehr wird aufs Strengste überwacht. Personen, von denen sich unbefugtes Ausspüren der Konferenzgeheimnisse gewärtigen ließe, sind genauer Obsicht unterworfen. Vor jeder Konferenzsitzung hat ein Polizeikommissär mit mehreren Subalternen den Brühl'schen Palast zu revidiren, damit sich nicht unberufene Zuhörer eingeschlichen haben — eine Vorsicht, die bei der vom Fürsten Schwarzenberg anempfohlenen Geheimhaltung der Verhandlungen und bei dem baulichen Zustande des Palastes allerdings nothwendig ist: es sollen manche Tapetenthüren und verborgene Gänge in dem Palaste angebracht sein. (A. A. Z.)

Dresden, 22. Januar. Die erste Kammer der sächsischen Ständeversammlung hat in Folge einer Regierungsvorlage beschlossen: „zur Zeit eine vollständige Revision der Verfassungsurkunde abzulehnen." Die Motive, die sie hierzu angiebt, bestehen in Folgendem: Die gegenwärtige Zeit ist nicht geeignet, Veränderungen in der Verfassung vorzunehmen. Wenn sie nothwendig sind, so ist ein günstigerer Zeitpunkt abzuwarten. Das Volk verlangt nach Ruhe, Recht und Frieden, die jedoch durch Verfassungsveränderungen in so bewegter Zeit wieder in Frage gestellt würden.

Frankfurt, 21. Jan. [Einige Betrachtungen.] So rosig noch vor Kurzem alle Verhältnisse in Folge der Nachrichten aus Dresden erschienen waren, so steigen doch bereits Wolken am heiteren Horizonte herauf, welche die angebliche Einigung immer nur noch als eine provisorische, möglichem Scheitern ausgesetzte erblicken lassen. In den hiesigen diplomatischen Kreisen soll man dieser Eventualität mit der mindesten Besorgniß entgegensehen, da sie eben einfach zur unveränderten Wiederherstellung des Bundestags führen würde, der hierin eine Art Gottesurtheil erkennen könnte. So ganz leicht ist eben doch der Widerstand

der kleineren Staaten gegen eine Kombination, welche sie nicht nur thatsächlich, sondern auch formell von der größeren politischen Bühne ausschließen würde, nicht zu nehmen, namentlich wenn man doch sonst so eifrig bemüht ist, die letzte Spur einer Erinnerung der letzten drei Jahre zu verlöschen. In letzterer Beziehung spricht man sogar von einer förmlichen tabula rasa, um auf ihr dann ein ganz neues Gebäude aufzuführen, da man zu der Ueberzeugung gekommen sein will. daß mit allen Oktroirungen von Wahlgesetzen &c. doch stets nur Halbes erreicht und der Weg ins Unendliche verlängert werde. Allerdings lassen Aeußerungen der österreichischen und preußischen Organe, wie Ihrer „N. Pr. Z." namentlich, im Grunde auch keine andere Deutung zu. Die Zeit wird lehren, ob die Rechnung dann mit oder ohne Wirth gemacht ist. — Aus sehr guter Quelle können wir Ihnen mittheilen, daß die eifrige Intention Herrn Hassenpflugs dahin geht, zur förmlichen Untersuchung die Bundeserlaubniß gegen die verfassungstreuen Beamten zu erwirken. Wir hörten bereits die Meinung äußern, daß seine Bemühungen leicht Erfolg haben könnten. Man ist hier im Süden in Manchem etwas weniger sanguinisch als es bei Ihnen im Norden der Fall zu sein scheint; und so sind es nicht etwa bloß Schwarzsichtige, die den Kopf schütteln, wenn sie in Bezug auf Holstein gerade aus dem Norden Stimmen absonderlichen Vertrauens zu Oesterreichs Wirksamkeit in dieser Angelegenheit vernehmen, da man hier der Ansicht ist, daß Oesterreich unfehlbar die letzten Konsequenzen seiner Erfolge ziehen wird, nie aber seine Politik so naiv und ironisch treibt, daß es nachweisbare „Niederlagen" zu befürchten hätte. Wenn es, wie verlautet, selbst dahin kommen würde, daß Oesterreicher und Dänen Rendsburg besetzen, so verlasse man sich darauf, daß Oesterreich damit nicht Dänemark, sondern sehr bewußt sich selbst diene. Es scheint aber doch, daß man Oesterreich im Norden nicht genau kennt. Es hat noch nie Andern Brücken geschlagen, die nicht für es selbst zugleich die besten und zweckdienlichsten gewesen..

(Const. Ztg.)

**** Kassel**, 23. Januar. **Durch Ordre vom heutigen Tage werden die im Jahre 1848 aufgelösten Garde dü Corps wieder hergestellt.**

Darmstadt, 21. Jan. [Landtag.] In der heutigen Sitzung der 2. Kammer kam die Kompetenzfrage, angeregt durch einen bezüglichen Antrag des Abg. Lehne, zur Sprache. Der Antragsteller bat um baldige Verhandlung des Gegenstandes und in den Abtheilungen wurde der Ausschuß zu dessen Prüfung sogleich ernannt aus den Abgeordn. Müller-Melchiors, Klippstein, Reh, v. Rabenau, Breidenbach; Letzterer ist Vorstand des Ausschusses. In der 1. Kammer protestirte Graf v. Leiningen-Westerburg gegen die im Jahre 1848 erfolgte eigenmächtige Aufhebung der Rechte der adeligen Gerichtsherren, sich auf seine bereits auf zwei frühern Landtagen erhobenen Reklamationen beziehend und sich vorbehaltend, nöthigenfalls bei dem deutschen Bunde, den er noch als zu Recht bestehend anerkenne, geeignete Schritte zu thun.

Gießen, 26. Jan. [Militärisches.] Vorgestern bemerkte man hier eine große Zahl preußischer Soldaten, die von den nahen preußischen Dörfern (Enklave Krefdorf, Gleiberg &c.) hierher gekommen waren, und in den sogenannten Wirthschaften das 150jährige Jubiläum der Annahme der Königswürde von Seiten des preußischen Regentenhauses (Krönung Friedrich I., 18. Jan. 1701) feierten. Schließlich soll es dabei unter den preußischen Soldaten selbst zu Streitigkeiten und handgreiflichen Thätlichkeiten gekommen und ziemlich blutig hergegangen sein, wenn auch ohne Waffen. Es „soll" aber der Grund diesmal wirklich in der verschiedenen Ansicht über die jetzige preußische Politik (und gewisse Persönlichkeiten) gelegen, und so Partei gegen Partei gestritten haben. (Const. Ztg.)

Hannover, 23. Januar. [Der Uebergang des österreichischen Armeekorps] über die Elbe geht ohne Unterbrechung fort. Heute setzt die letzte Abtheilung der beiden Infanterie-Divisionen über. Wenn nicht durch Frost eine unerwartete Verzögerung eintritt, so werden die noch diesseits befindlichen Abtheilungen des Korps — die Kavalerie und die Reserven — den Uebergang ebenfalls bald bewerkstelligt haben.

(Hann. Ztg.)

Lüneburg, 22. Januar. [Die Oesterreicher.] Sind wir recht berichtet, so sind bis jetzt etwa 18,000 Mann von dem österreichischen Truppenkorps hierher befördert und bis auf die heute eingerückten zwei Bataillone weiter marschirt. Wie viele noch nachkommen werden, weiß Niemand recht genau; man hofft jedoch, daß die Durchzüge mit dem Ende dieser Woche aufhören werden. Die dadurch der Stadt Lüneburg und einem Theile der Umgegend auferlegte Last ist wahrlich nicht gering. Die große Belästigung, welche der Stadt Lüneburg durch diese massenhafte, fast täglich wechselnde Einquartierung, durch die Störung der nächtlichen Ruhe in Folge des frühen Ausmarsches u. s. w. erwächst, würde noch schwerer empfunden werden, wenn das Betragen der Mannschaft, wie der Offiziere im Ganzen nicht wirklich musterhaft wäre. Was uns von der Stimmung der ersteren zu Ohren kommt, klingt zum Theil fabelhaft, und doch müssen wir, weil das Gehörte von allen Seiten bestätigt wird, daran glauben. — So ist es eine Thatsache, deren Richtigkeit wir verbürgen können, daß eine große Zahl von dem ungarischen Regimente beim Zapfenstreiche oder während die Musik vor dem Hause des hiesigen Landdrosten gespielt, den lauten Ruf „eljen Kossuth" hat erschallen lassen. Nicht besser soll die Stimmung des italienischen Regiments sein und selbst die polnischen Regimenter scheinen durch die „Assentirten" bearbeitet. Wir haben behaupten hören, daß sicherlich die Hälfte der Mannschaften, falls sie den Schleswig-Holsteinern gegenüber gestellt wären, zu diesen übergegangen sein würden. Das klingt nun freilich nicht wahrscheinlich; so viel ist indessen wohl gewiß, daß das eigentlich einzige Bindemittel des österreichischen Kaiserstaats, die Armee, keineswegs ein so fester Kitt ist, wie man wohl glaubt. (Z. f. N.)

Lübeck, 22. Jan. [Oesterreicher.] Dem Vernehmen nach ist heute Morgen ein Schreiben des k. k. österreichischen Feldmarschall-Lieutenants Legeditsch an unsern Senat eingegangen, das die bereits von uns ausgesprochene Vermuthung eines Durchzugs österreichischer Truppen durch Stadt und Gebiet bestätigt; jedoch soll die Versicherung einer rechtzeitig vorausgehenden Anmeldung von Seiten des General-Kommandos gegeben sein. — Kurz vor Schluß unseres Blattes hören wir, daß die zunächst hier durchmarschirenden Truppen aus einer Abtheilung Artillerie (12 Geschützen) bestehen dürfte. (H. C.)

Russe, 20. Jan. Heute trafen die Vortruppen des k. k. österreichischen Heeres, das erste Bataillon des Regiments Wellington, hierselbst ein, dessen Kommandeur, Oberst-Lieutenant v. Dötscher, seine Wohnung im hiesigen Pastorate genommen hat. Die sechs Kompagnien des Bataillons von 1400 Mann sind hier und in den nächsten Dörfern in der Richtung auf Oldesloe untergebracht. Die Leute sind größtentheils Deutsch-Böhmen, sehr freundlich und kann ihr Betragen nur zufriedenstellend genannt werden. Der Brigade- und Regimentsstab, unter dem General Baron v. Zobel, liegt in Mölln. (L. Z.)

Schleswig-Holsteinische Angelegenheiten.

Rendsburg, 22. Januar. Gestern Abend rückte das Pionnier-Kommando, welches mit Abreißen der Hütten und Blockhäuser bei Friedrichshof beschäftigt gewesen, hier ein, die Letzten vom rechten Flügel der schleswig-holsteinischen Armee. Am Mittag, während sie noch bei der Arbeit beschäftigt, waren sie von einem dänischen Kavallerie-Detachement, 60 Mann stark, unter Führung des dänischen Vorposten-Kommandeurs v. Kastenskjold besucht worden. Ueberhaupt konnte man gestern überall dänische Patrouillen von den Vorwerken aus sehen, welche bis über Ahrenstedt, also kaum ½ Meile der Festung nahe kamen. — Heute Morgen rückte die 12-pfündige Batterie Held mit dem Polenlied „Denkst du daran," nach Nortorf, um dort Kantonnements zu beziehen, mit welcher Batterie dann vorläufig der Rückzug der schleswig-holsteinischen Armee geschlossen ist.

Vom Altonaer Bahnhofe wird vom 23sten gemeldet: Es wird erzählt: daß eine schleswig-holsteinische Patrouille vor Rendsburg von einem vorüberreitenden dänischen Dragoner auf unanständige und beleidigende Weise begrüßt und der Dragoner in Folge dessen auf Befehl des die Patrouille führenden, über dies Benehmen im höchsten Grade empörten Offiziers niedergeschossen sei. Der Offizier soll sich in Arrest befinden.

Die Thore Rendsburgs sollen diesen Morgen wieder geschlossen und Vorposten ausgestellt worden sein, der bedenklichen Nähe wegen, in welcher die Dänen vor Rendsburg umherschwärmen.

Rendsburg, 22. Januar. Am gestrigen Abend wurde ein Angriff der Dänen auf unsere Vorwerke erwartet, eine Erwartung, die darin ihre Rechtfertigung fand, daß dänische Patrouillen bis zum ersten Chausseehaus gingen, überhaupt die dänische Armee bedeutend vorwärts dislocirt zu sein scheint. Auch hatten die Patrouille führenden Offiziere dänische Besatzung für das Kronenwerk Rendsburg in der nächsten Zeit angesagt. Die Posten der Vorwerke waren daher verstärkt und alle Anstalten getroffen, um der Ankunft der Dänen würdig entgegenzukommen. — Von unseren nach Schleswig beurlaubten Soldaten erfährt man, daß ihnen die von uns ausgestellten Urlaubspässe sofort bei ihrer Ankunft an den dänischen Vorposten abgenommen und ihnen dafür dänische Urlaubspässe mit ungefähr folgendem Inhalt eingehändigt worden sind: „Der königl. dänische Infanterist (Artillerist &c.) Lage ..... des ..... wird hierdurch bis auf Weiteres permittirt; hat sich jedoch sofort bei seiner Ankunft in der Heimat bei seinem Lagemann zu melden." — Der Major v. Beeren ist p. t. als Sous-Chef des Generalstabes kommandirt worden. (B. H.)

Kopenhagen, 22. Jan. Die „Nyeste Postefterretninger" brachten gestern schon die Nachricht, daß gestern der Befehl zur Verminderung des Heeres an das General-Kommando abgegangen, doch berichtigen sie heute Mittag ihre betreffende gestrige Mittheilung, daß die Verstärkungs- und Reservemannschaften heimpermittirt werden sollten, dahin, daß die Heimpermittirung, wie man sage, sich auf die Husarenschwadronen, die Garde zu Fuß, das 1. und 2. Jägerkorps und das 2. leichte Bataillon beschränke.

Die offizielle „Sleswigske Tidende" meldet aus Flensburg vom 20. Jan., daß der König allergnädigst befohlen habe, daß die Schleswiger, welche die Waffen gegen ihn geführt und jetzt in ihre Heimath zurückgehen, nicht zur Verantwortung gezogen und in irgend einer Weise verurtheilt werden sollen. Es ist dieserhalb ein Rundschreiben, des außerordentlichen Kommissars an alle Obrigkeiten ergangen, diesen königlichen Befehl aufrecht zu halten. Jedoch sind ausdrücklich ausgenommen Offiziere, die vor dem 24. März 1848 in Diensten des Königs gestanden und später die Waffen gegen ihn getragen.

Oesterreich.

☿ **Wien**, 24. Januar. [Der Austritt des Ministers Schmerling] aus dem Kabinet steht nach zuverlässigen Nachrichten mit dem Erkenntniß des Wiener Appellhofes in der Klagesache der Baronin Perin gegen die Baronin Voglsang im Zusammenhange, indem bei Hofe die Besorgniß rege gemacht ward, welche Zukunft wohl dem Staate bevorstehen müsse, sobald hohe Gerichtsbehörden Radikalismus und Umsturzpläne nicht für unehrenhaft erklären und offen zugeben, daß jede Mutter die Pflicht habe, ihre Kinder in der politischen Ueberzeugung zu erziehen, welche sie selbst für die beste hält. Graf Grünne, als Haupt der Militärpartei, haßt den Justizminister wegen dessen Bestreben, die Militär-Jurisdiktion mit der Civilgerichtsbarkeit zu verschmelzen, und benutzte diese Gelegenheit zu seinem Sturz, indem der Kaiser, Herrn v. Schmerling hart anließ und die Entfernung des Präsidenten Barons Sommaruga, des General-Prokurators Dr. Rizzy und einiger Räthe begehrte, worauf natürlich der Justizminister nicht einging, sondern mit der Bemerkung, dies seien eben seine fähigsten Beamten, seine Entlassung anbot. Ueber seinen Nachfolger scheint noch nichts entschieden zu sein, doch hat der jetzige Ober-Landes-Gerichts-Präsident zu Prag, Graf Mittrowsky, die meiste Aussicht, da er vom Fürsten Schwarzenberg empfohlen wird, indeß Minister Bruck seinen Schwager, Dr. Burger, derzeit Statthalter in Steiermark, befürwortet, und Minister Bach seinen Schützling, Dr. Lasser, k. k. Ministerialrath, einen Mann von 31 Jahren, welcher noch 1848 als Praktikant bei der Kammer-Prokuratur diente.

* [Der Zollkongreß] setzt die Berathungen fort, nachdem mit einer verwahrenden Erklärung die ausgetretenen Mitglieder wieder in die Sitzung kamen. Das System des Schutzzolls wird nun einhellig als die Basis aller Verhandlungen angenommen und die Kämpfe geschehen blos um die einzelnen Posten. So wollte Herr Hagenauer aus Triest für Zuckermehl einen Tarifzoll von nur 7 Fl., während die Rübenzuckerfabrikanten einen, beinahe dem Verbote gleichkommenden Zoll begehrten. Man wies letztern nach, daß kein Zwang der Industrie gegenwärtig größere Vortheile abwerfe, und jenem, daß durch die erleichterte Einfuhr des flüssigen Zuckers das Fabrikat blos zu Gunsten der einen Stadt bedrückt würde. Der Satz für Tabak, der heute zur Sprache kommt, ist eigentlich von geringer Bedeutung, da das Monopol als fait accompli angenommen wird, und daher der Staat den Zoll für fremde Tabake zu bemessen hat. Die Kardinalpunkte, Leinen- und Baumwollenwaaren betreffend, kommen erst später zur Berathung.

Rumburg, 21. Jan. [An der sächsisch-böhmischen Grenze.] Sie haben neulich auf Grund der preußischen „konstitutionellen Korrespondenz" berichtet, daß unsere Truppen immer weiter von der Grenze zurückgingen und daß überhaupt bei uns die Entwaffnung weit schneller vorwärts gehe, wie in Preußen. Dieser Notiz muß ich von hieraus geradezu widersprechen. Die Truppenmasse längs der sächsischen Grenze ist vielmehr seit einigen Tagen bedeutend stärker geworden, und für gewiß kann ich Ihnen melden, daß diese Truppen auf 3 Monate stabil erklärt worden sind. General Stankowitz hielt vorgestern in hiesiger Stadt Revue über 1800 Mann ab.

(Konst. Sachsenztg.)

Zittau, 22. Januar. [Militärisches.] Wenn ich meldete, daß die böhmisch-sächsisch-preußische Grenze noch immer stark von österreichischem Militär besetzt sei, so hat diese Nachricht insofern ihre Erledigung gefunden, als nunmehr die meisten dieser Truppen wirklich in das Innere Böhmens zurückgezogen worden sind, so daß z. B. die noch vor Kurzem mit Militär überschwemmte Reichenberger Gegend jetzt ganz frei von demselben ist und nur hier und da, wie in unserer Nähe, sich noch zerstreute Abtheilungen desselben vorfinden. Gleichwohl soll sich, wie ich erst gestern wieder mit Wahrscheinlichkeit vernahm, das Hauptquartier des F.-M.-L. Grafen Clam-Gallas noch immer in Münchengrätz befinden und man bringt dies hier und in Böhmen mit der beabsichtigten Verstärkung der österreichischen Exekutions- oder Pacifikationstruppen in Holstein in Verbindung. (D. A. Z.)

Frankreich.

× **Paris**, 22. Jan. [Tagesbericht.] Niemals vielleicht noch ist eine Ministerkrisis mit einer solchen Indifferenz von dem Publikum behandelt worden, wie dies jetzt der Fall ist. In den hohen Regionen ist man voller Bewegung, man fabrizirt Ministerlisten, man geht von der Rechten zu der Linken und umgekehrt, aber das Publikum und selbst die sonst so sensible Börse, bleiben vollständig unberührt. Kaum daß sich an die zirkulirenden Gerüchte das Interesse der Neugierde knüpft.

Glückliches Land! könnte man ausrufen, wüßte man nicht, daß sich diese gleichgiltige Ruhe nicht auf den Glauben an die Institutionen des Landes, auf das Vertrauen zu dem Gouvernement stützt, sondern daß sie im Gegentheil das Resultat der Erschöpfung ist, das Resultat der Entmuthigung, die zu sagen scheint: Ob Der oder Jener in das Kabinet berufen wird, was liegt daran? Nicht in den Männern, in den Institutionen liegt die Ursache des Unbehagens, an welchem Frankreich leidet. So lange diese Institutionen nicht gebessert werden, so lange werden die Männer auch machtlos sein. Wir müssen die Epoche abwarten, wo es uns gestattet sein wird, unsere Institutionen zu revidiren; bis dahin, möge Peter oder Paul die Maschine dirigiren, sie wird deshalb weder besser noch schlechter gehen.

So scheint das Land zu denken, und die politischen Männer von Bedeutung, die wohl einsehen, wie viel Prekäres eine solche Situation hat, scheinen sich jetzt nicht abnutzen zu wollen. Daher die Schwierigkeit, eine neue Administration zu bilden.

Allerdings zirkulirt auch eine Version, nach welcher die Männer von Bedeutung die Bildung eines Kabinets gar nicht abzulehnen brauchten, weil ihnen von dem Präsidenten gar keine Offerte gemacht worden ist. Der Präsident hat zwar die Herren Barrot, Lamartine, Faucher u. A. zu sich beschieden, soll sich mit ihnen aber nur über die gegenwärtige Situation besprochen, ihnen aber keine Portefeuilles angeboten haben.

Ich vermag nicht die Wahrheit dieser Version zu verbürgen. Wie dem nun aber sei, in diesem Augenblicke hält man ein Kabinet Leon Faucher mit Chasseloup-Laubat und Buffet für wahrscheinlich. Sollte diese Kombination scheitern, so will der Präsident ein Interims-Ministerium wählen, um so die Nat.-Versammlung hinzuhalten, und die Stimmung des Landes abzuwarten.

In einer Unterhaltung des Präsidenten mit einem Repräsentanten aus der Zahl der 286, die dem Elysee treu geblieben sind, äußerte sich der Erstere: „Ich befinde mich in den Geburtswehen." — „Herr Präsident, erwiderte der Repräsentant, wir werden jedes Kind gut aufnehmen, das Sie uns bringen werden, wenn es nur nicht durch den „Kaiserschnitt" auf die Welt kommt."

Der Präsident arbeitet fleißig an seiner Botschaft. Wie es heißt, ist er namentlich darüber verdrießlich, daß Hr. Thiers als Vertheidiger der Republik einen so großen Succeß erlangt hat, und will er daher seinerseits dem Lande ankündigen, daß die Republik keine festere Stütze als an ihm habe. Er will denjenigen, welche ihm imperialistische Gelüste vorwerfen, die Antwort geben, daß er Niemandem das Recht zuerkenne, sich republikanischer zu nennen, als der Präsident der Republik. Er will nochmals auf die feierlichste Weise proklamiren, daß er seines Eides eingedenk ist, daß er ihn halten werde, und daß ihn Nichts bestimmen könne, über die Grenzen der Konstitution hinauszugehen. Er will, daß das Land erfahre, daß er niemals ein Kaiser der Franzosen noch ein Monk zu werden wünsche, und daß er nur das Bestreben hat, ein Washington zu sein (NB. Washington wurde wieder gewählt). Er will es nochmals verkünden, daß er die Konstitution respektire, aber daß das allgemeine Stimmrecht über der Konstitution stehe.

In einigem Zusammenhange hiermit steht folgende Mittheilung einer allgemeinen Korrespondenz: Ein ziemlich ernster Vorfall hat sich in der Kommission des Parlaments-Schutzes zugetragen. Hr. Baroche war in diese Kommission eingeladen worden, und er betheuerte vor derselben seinen Respekt vor der Konstitution. „Ich will Ihren Versicherungen gern Glauben schenken, sagte plötzlich General Cavaignac, aber gestatten Sie mir eine Frage. Sie sind der Konstitution sehr ergeben, und ich wünsche Ihnen Glück dazu. Aber Sie wissen ohne Zweifel so gut wie ich, daß die Konstitution die Wiedererwählung des Präsidenten der Republik nicht zuläßt. Wohlan! ich frage Sie, was Sie thun würden, wenn am 10. Mai 1852 der Präsident trotz der Konstitution eine neue Kandidatur annähme?" — Hr. Baroche verweigerte, sich über diesen Punkt auszusprechen, und alle Bemühungen des Generals Cavaignac, ihn zu einer Erklärung zu bewegen, waren vergeblich. — Der General beantragte, daß diese Weigerung des Ministers in dem Protokolle vermerkt werde, was auch mit Einstimmigkeit angenommen wurde.

Das „Journal des Debats" äußert sich folgendermaßen über die Rekonstituirung des Kabinets: „Wir suchen nach, welches Ministerium bei der gegenwärtigen Lage der Dinge möglich sei, und wir stellen diese Untersuchung an mit Fortlassung aller Aufregungen der ersten Stunde; wir stellen diese Untersuchung mit dem aufrichtigen Wunsche an, daß jede Aufregung bald verschwunden sein möge und daß dieser Zwiespalt nicht zu einer traurigen Aera werde. Unserer Ueberzeugung nach ist in diesem Augenblick nur das Ministerium möglich, welches aus den Reihen der 286 Repräsentanten genommen wird, die gegen das Mißtrauensvotum St. Beuve gestimmt oder sich der Abstimmung enthalten haben, und dessen Mission ganz offen darauf gerichtet sein muß, die alte Majorität wieder zu vereinigen, und den in ihren Reihen entstandenen Bruch wieder auszugleichen. — Viele Motive müssen das neue Kabinet drängen, die ganze alte Majorität wieder zusammenzubringen. Zunächst schon darum, weil es sonst gar keine Majorität in der Versammlung geben wird, und wir begreifen noch nicht, wie man ohne eine Majorität wird regieren wollen. Die Constitution nimmt zwar diese Möglichkeit an; aber wir fürchten, daß bei der Ausführung die Constitution im Unrecht bleiben werde, und wir rathen nicht den Versuch zu machen. Das Votum war ein Coalitions-Votum, dies ist genug; sehen wir uns nun vor, daß keine Coalitions-Partei zu Stande komme. 286 Stimmen sind ein vortrefflicher Majoritätskern und eine ausreichende Stütze, um ein Ministerium zu bilden; aber sie sind noch keine Majorität, und um zu regieren, muß man eine solche haben. Ohne dieselbe verwaltet man mühsam und schwerfällig, aber man regiert nicht."

Ueber die Entdeckung der geheimen Gesellschaften theilt der „Constitutionnel" noch Folgendes mit: Es ist die Existenz von 12 geheimen Gesellschaften konstatirt worden, welche unter Leitung eines obersten Komitee's sich damit befaßt hatten, sämmtliche anarchischen Elemente von Paris und aus den Provinzen unter eine Leitung zu bringen. Dieselbe sollte in den Händen solcher Männer bleiben, welche dem radikalsten Sozialismus alle möglichen Garantien bieten. Bereits hatte das Komitee Befehle gegeben, sich mit Waffen und Munition zu versehen und die Umstände abzuwarten. Sobald die Behörde genügend informirt war, traf sie ihre Maßregeln, um dieser Propaganda entgegenzutreten, und sie ertappte auf frischer That eine zahlreiche Versammlung in der Kommune von Montmartre. Es befinden sich gegenwärtig etwa 60 Personen in den Händen der Justiz, darunter die Mitglieder des obersten Komitee's und die Häupter der „Vertheidiger der Republik".

Nach dem „Moniteur du soir" sind heute Morgen neue Verhaftungen vorgenommen worden. Mehrere derselben sind nicht ohne Widerstand abgelaufen, und mehrere Polizei-Agenten sollen starke Verwundungen davongetragen haben.

Belgien.

Brüssel, 22. Januar. [Ein Schreiben des Königs.] In dem vorgestern datirten Schreiben, worin der König Herrn Rogier interimistisch das Kriegsportefeuille überträgt, heißt es: „Die Umstände, worin wir uns befinden, bezeichnen nur eine einzige Lösung der ministeriellen Schwierigkeit, die nämlich, daß Sie interimistisch das Kriegsportefeuille übernehmen. Sie wissen, wie groß mein Vertrauen auf Sie ist, und ich bin überzeugt, daß die Gesinnung des Landes in Bezug auf Sie die nämliche ist. Ohne nationale Sicherheit giebt es keine politische Existenz; alle kostbarsten Interessen ohne irgend eine Ausnahme knüpfen sich an diese Sicherheit. Es müssen daher dem Lande und der Armee die stärksten Bürgschaften dafür gegeben werden, daß wir die Elemente der Sicherheit als unseren werthvollsten Schatz vertheidigen werden. Ich lege dieses Depot in Ihre muthigen und ergeben Hände; das Werk, ich weiß es, ist mühevoll und schwierig, aber Sie werden das größte Nationalinteresse vertheidigen."

Schweiz.

Bern, 20. Jan. [Ruhe.] Aus dem St. Immerthal nichts Neues. Alles ist ruhig. Von La Chaux de Fonds meldet der Abgeordnete des Bundes, daß auch dort die vollkommenste Ruhe herrsche und von einem Zuge nach dem Kanton Bern oder von Zufuhr von Waffen dort gar nie die Rede gewesen sei. Die ganze Expedition wäre also eine lächerliche Donquixotiade, wenn sie das gute Volk nicht bezahlen müßte.

(Schw. Nationalz.)

Italien.

* **Rom**, 17. Januar. Aus verläßlicher Quelle will man wissen, daß das Konkordat des päpstlichen Stuhles mit dem Königreiche Spanien auf dem Punkte steht abgeschlossen zu werden. Es wird nur noch zum definitiven Abschlusse die Rückkehr des spanischen Gesandten Herrn von Martinez della Rosa abgewartet, der gegenwärtig bei den Sitzungen der Cortes zu Madrid beschäftigt ist. Eine Hauptbestimmung des Konkordats besteht darin, daß einige eingegangene Orden wieder restaurirt werden sollen, übrigens haben die Kapuziner jetzt schon Eingang in ihr Kloster bei Madrid gefunden, auch die Jesuiten sind seit einiger Zeit zurückgekehrt. Ihr heuriges Verzeichniß weist bereits 353 Mitglieder auf, welche blos auf spanischem Territorium thätig sind.

Sprechsaal.

Berlin, 24. Jan. [Das Begräbniß eines Künstlers.] Heute Morgen um 9 Uhr fand die Beerdigung Albert Lortzings Statt, welche von Neuem einen sprechenden Beweis der allgemeinen Liebe gab, welche der Hingeschiedene auch in weiteren Kreisen genoß, als denen er durch seinen Beruf angehörte, und der Theilnahme, welche sein Tod überall gefunden hat. In der Wohnung des Verstorbenen hatten sich viele Notabilitäten der Kunst und Literatur eingefunden, unter denen sich der königl. General-Musikdirektor Meyerbeer, der General-Intendant von Küstner, die königl. Kapellmeister Dorn und Taubert, der greise Lehrer des Dahingeschiedenen, Prof. Rungenhagen, Mitglieder aller hiesigen Theater, und viele Komponisten befanden. Die Leiche war im offenen Sarge ausgestellt, frischer Lorbeer schmückte das Haupt des Entschlafenen. Vor dem Sarge ruhte auf einem Sammetkissen der silberne Lorbeerkranz und Dirigentenstab, die der Verstorbene in Leipzig erhalten hatte. Mitglieder des k. Opernchorps begannen die Feier durch B. A. Webers Komposition der Schillerschen Worte „Rasch tritt der Tod den Menschen an", dann folgte ein Gebet des Charitee-Predigers Alt, der sich hierzu gern bereit erklärt, während der Prediger Vater die Bitte, am Sarge zu sprechen, abgeschlagen hatte. Dem Gebete des Geistlichen folgte das Lied „Wie sie so sanft ruhn", worauf mit dem Vaterunser die Feier im Hause beendigt war. Den Leichenzug eröffneten die vier Musikchöre sämmtlicher hier garnisonirenden Kavallerieregimenter unter Leitung des Musikdirektors der Gardechöre, Herrn Wieprecht, welcher ebenso wie die Musiker selbst sich aus freiem Antriebe zu dieser Feier erboten hatte; sie führten Trauermärsche von den Kompositionen des Verstorbenen, so wie den aus Beethovens As-dur Sonate aus. Dem Musikchore vorauf trug der Schauspieler des Friedrich-Wilhelmstädtischen Theaters, Herr Knauth, jenen Lorbeerkranz und Dirigentenstab; hinter dem Leichenwagen folgten die Direktion und Regie und Mitglieder des Friedrich-Wilhelmstädtischen Theaters, so wie fast sämmtliche im Trauerhause Anwesende zu Fuß. Der Zug bewegte sich durch die Louisen-, Karls-, Oranienburgerstraße durch das Oranienburger Thor nach dem in der Invalidenstraße belegenen Sophien-Kirchhofe. Auf dem Kirchhofe hielt der Prediger zunächst ein kurzes Gebet; es folgte dann die Absingung des Winterschen Liedes „Im Arm der Liebe ruht sich's wohl" durch die königl. Sänger Mantius, Zschiesche, Heinrich und den Musikdirektor Neithardt. Nach dem Segen sprach sodann der Schauspieler Ascher einige tief ergreifende Worte, in denen er auf den Verlust hinwies, den seine Freunde, den die Kunst in dem vielfach verkannten und vom Glücke nicht begünstigten Manne erfahren hat und die Nachwelt aufforderte, ihre Dankbarkeit, die sie dem Manne schulde, dessen Lieder noch lange im Volke leben würden, ihre Liebe zu ihm auf seine Verlassenen, ihrer Stütze beraubten Hinterbliebenen zu übertragen. Möge denn der Tod, der dem Verstorbenen geneigter schien als das Leben, möge der Verlust, den das Volk in seinem beliebten Komponisten betrauert, seinen Hinterbliebenen eine sorgenfreie Zukunft sichern.

Wir schließen hieran das nachfolgende Sonnet, das ein hiesiges Morgenblatt brachte:

Den Manen Albert Lortzing's.

Der Meister todt! — Du solltest unsern Klagen
In unsres Landes hoffnungsloses Ringen
Zu mildem Troste sanfte Weisen singen:
Nun müssen wir in stummer Noth verzagen.

Ach, Du hast auch Dein Theil daran getragen!
Dein Lied, es wollte nur zum Herzen dringen,
Sie aber schrien: Hie Welf, hie Weibelingen!
O Sängerleid in der Parteiung Tagen!

Verschlaf' in Frieden nun den Schmerz, den herben!
Es wird dort oben in der Engel Chören
Kein trüber Zwist Dein reines Streben stören.

Uns aber wird der alte Streit verderben. —
Ach armes Deutschland, Land der alten Ehren!
Die Helden schlafen und die Sänger sterben!

C. F. B.

In den Kunstkreisen zeigt sich eine allgemeine Theilnahme für die Familie des verstorbenen Kapellmeisters Lortzing. Der Herausgeber der neuen Musikzeitung „Echo", Buchhändler Schlesinger und der Redakteur dieses Blattes Ernst Kossak werden eines der glänzendsten Konzerte veranstalten, welches seit langer Zeit hier stattgefunden, das Friedrich-Wilhelmstädtische Theater und auch das königl. Theater werden Benefizvorstellungen veranstalten, deren Reinertrag dieser Familie zufallen wird. Auch viele Kapellen, so die des Herrn Laade, haben sich erboten, zu diesem Zwecke Konzerte zu geben. (N. Z.)

Die gestern stattgefundene 9. Aufführung der Oper „Sophie Catharina" von Flotow hatte wiederum eine höchst zahlreiches Publikum versammelt, das mit lebhaftem Beifall der Darstellung folgte.

Provinzial-Zeitung.

Sitzung des Gemeinde-Rathes am 23. Januar.

Vorsitzender: Justizrath Gräff. Anwesend 88 Mitglieder der Versammlung.

Den Berathungen über die Vorlagen ging die Vereidung und Einführung des Zimmermeisters Herrn Rogge als Mitglied des Gemeinderathes voraus.

1) Das noch in Kraft stehende Gesetz vom 11. März 1850, welches den Gemeinden die Verbindlichkeit auferlegt, den Schaden, welcher bei Aufläufen durch Beschädigung des Eigenthums oder durch Verletzung von Personen verursacht wird, zu ersetzen, hatte den Magistrat bestimmt, eine Petition an die Kammern um Suspension dieses Gesetzes bis zum Erlaß des Gemeinde- oder Schutzwehr-Gesetzes auszuarbeiten. Der Entwurf der Denkschrift war dem Gemeinderathe mit dem Anheimstellen zugegangen, dem Antrage sich anzuschließen. Die Begründung desselben lautete: So lange nicht ein allgemeines Gesetz über eine Gemeinde-Schutzwehr ergangen und den Gemeinde-Vorständen darin die Macht gegeben ist, selbstständig und ohne Zuthun anderer Behörden Aufläufe und Beschädigungen des Eigenthums bei solcher Gelegenheit zu verhindern, so lange kann das Gesetz vom 11. März 1850 den großen Stadtgemeinden unverschuldet den größten Nachtheil verursachen, zumal einerseits die Ermittelung der Excedenten und Beschädiger in den seltensten Fällen zu ermöglichen, ein Schadenersatz von denselben aber wohl niemals zu erlangen ist. Kommt hierzu, daß von den Bedrohten in den meisten Fällen, wegen der Aussicht auf Schadenvergütigung Seitens der Gemeinde, zum Schutze ihres Eigenthums nichts geschehen und von anderen Gemeindegliedern erst das Einschreiten der Behörde abgewartet, aus freiem Antriebe aber nicht gehandelt werden wird, so erhellt, daß der Zweck des Gesetzes, alle Bewohner einer Gemeinde zur Verhütung von Zusammenrottungen und Exzessen zu vermögen, schwerlich durch die Verpflichtung der Gemeinde zum Schadenersatze erreicht werden dürfte.

Nach dem Vortrage der auf der Tagesordnung nicht befindlichen Vorlage erkannte die Versammlung die Dringlichkeit sofortiger Erledigung an, erklärte sich mit Form und Inhalt der Petition einverstanden und beschloß deren Mitvollziehung.

2) In dem Termine zur Verdingung der Lieferung der leinenen und baumwollenen Waaren für die städtischen Straf-Anstalten hatten die Kaufleute Hr. Hellbig und Hr. Mertin die billigsten Forderungen gestellt, Hr. Hellbig war aber von seinem Konkurrenten bei den meisten Artikeln um einen Pfennig pro Schock und bei der Schürzen-Leinwand um 1 Thlr. 21 Sgr. 3 Pf. pro Schock unterboten worden. Die Straf-Anstalten-Deputation entschied sich nichtsdestoweniger für die Ertheilung des Zuschlages an Hrn. Hellbig, weil, wie sie anführte, Hrn. Mertin bei der letzten Lieferung einige Schock Leinwand wegen nicht probehaltiger Qualität hätten zurückgegeben werden müssen, weil die Uebertragung der Lieferung an Hrn. Hellbig zweckmäßig erscheine, um Konkurrenz zu erhalten, und weil endlich der Unterschied zwischen beiden Preisforderungen bei der ganzen Lieferung von 162 Schock nur 13 Sgr. betrage, denn die zwei Schock Schürzenleinwand würden sich aus freier Hand wohl billiger ankaufen lassen. Der Gemeinderath fand diese Motive nicht durchgreifend und erklärte sich in Aufrechthaltung des Licitations-Prinzips, für die Ertheilung des Zuschlages an Hrn. Mertin.

3) Magistrat benachrichtigte die Versammlung, daß der im Jahre 1849 gefaßte Beschluß, die Aichung der Gebinde aller Art für die Hälfte des bis dahin bestandenen Tarifsatzes, unter der Bedingung der Arbeitshilfe Seitens der Besitzer der Gebinde zu verstatten, den gehegten Erwartungen völlig entsprochen habe, indem die Gebühreneinnahme des Jahres 1850 die der früheren Jahre erheblich übersteige und proponirte: die versuchsweise auf ein Jahr genehmigte Ermäßigung des Tarifsatzes für die Folge beizubehalten. Der Gemeinderath erklärte sich mit diesem Vorschlage nicht nur einverstanden, sondern beantragte die definitive Ermäßigung aller Sätze im Aich-Amts-Tarif und ging den Magistrat um Auskunft an, wie weit die Verhandlungen über die Reduktion der Gebühren für das Aichen der übrigen Maaße und Gewichte gediehen seien.

4) Der zu dem Hospitalgute Luzine im Trebnitzer Kreise gehörige, aus 193 Morgen bestehende Forst hat einen Reinertrag bis jetzt nicht geliefert, weil die Einnahmen daraus kaum zugereicht, die Aufsichtskosten und die Deputate zu bestreiten. Von der Forst- und Oekonomie-Deputation war daher der Vorschlag gemacht, die geringen Holzbestände niederzuschlagen, den Waldgrund aufs Neue zu besaamen oder als Hutung in Zeitpacht auszuthun, den Försterposten aber, selbst im Falle der Wiederbepflanzung des Waldgrundes, einzuziehen, weil die Beaufsichtigung gegen eine geringe Remuneration dem dortigen Vorwerkspächter übertragen werden könne. Zur Ausführung des Projekts war die Zustimmung der Oels-Militscher Fürstenthums-Landschaft als Gläubigerin der auf Luzine eingetragenen 9900 Thaler Pfandbriefe erforderlich gewesen. Dieselbe war nachgesucht und unter der Bedingung einer Abbürdung von 400 Thalern Pfandbriefe auch erlangt worden. Magistrat beantragte nunmehr die Genehmigung zur Niederschlagung der Holzbestände und bemerkte, daß das Vorsteher-Amt des Hospitals zu St. Bernhardin sich für die vorgeschlagene Maßnahme ebenfalls entschieden habe. Die Erklärung des Gemeinderaths lautete zustimmend.

5) Das Gutachten der Kirchen-Kommission über den neu gefertigten Etat der Kirchkasse zu 11,000 Jungfrauen proponirte die Genehmigung des Etats, mit der Maßgabe, a. daß derselbe nur auf ein Jahr und nicht wie verlangt, auf drei Jahre als gültig erklärt werde, b. daß über den Ansatz der Begräbnißgelder von der Verwaltung nachträglich eine nähere Erläuterung gegeben, c. daß die mit 190 Thalern angesetzten Baukosten bis nach beigebrachter vollständiger Substantirung des Bedürfnisses vom Etat gestrichen und d. daß die Absetzung des unter Titel „Insgemein" aufgenommenen, in keiner Weise aber justifizirten Betrages per 4 Thaler ausgesprochen werde. Die Bemerkungen sub c und d fanden im Verlauf der Debatte ihre Erledigung, in Folge deren die beiden Ausgabe-Positionen in dem Etat belassen und dessen Genehmigung, unter den anderen beiden Erinnerungen der Kommission erklärt wurde. Die muthmaßliche Einnahme der Kirchkasse im laufenden Jahre ist mit 1806 Thalern, ihre Ausgabe mit 2574 Thalern angegeben, die fehlenden 768 Thaler wird sonach die Kämmerei zuzuschießen haben.

6) In Folge des Berichts der Verfassungs- und Wahl-Kommission über die zu treffenden Neuwahlen vollzog die Versammlung die Wahlen

a. der Stellvertreter der Kämmerei-Kassen-Kuratoren, durch Berufung der Herren E. Heimann, v. Falkenhausen, Claassen, Hildebrand, J. Neugebauer und Laube,

b. der Stellvertreter der Kuratoren für die Instituten-Haupt-Kasse, durch Ernennung der Herren Lasker, Lucas, Reimann, Beyer und H. A. Schneider,

c) der Mitglieder der Kommission für die bei den Kammern anzubringenden Petitionen wegen der königl. Grundsteuer, durch Berufung der Herren Siebig, Burghart, Hipauf, Jurock, Lewald, Ludewig und Tschocke,

d) der Mitglieder für die Kommission zur Regulirung des Einquartierungs-Wesens, durch Berufung der Herren Hipauf, Burghart, Neumann I., Siebig, Lucas, Günther, Galetschky, Rudolph, v. Frankhen, Oberamtmann Grüttner, Banquier M. Landsberger und Kaufmann Hammer,

e) der Mitglieder der Promenaden-Deputation durch Uebertragung des Amtes an die Herren Maurermeister Dobe, Cafetier Schneider und Kunstgärtner J. Mohnhaupt,

f) drei neuer Mitglieder für die Armen-Direktion durch Ernennung des Oberamtmann Herrn Grüttner, des Kaufmann Herrn Müller und des Kaufmann Herrn R. Sturm.

Zur Wiederbesetzung derjenigen vier unbesoldeten Stadtrathsstellen, deren Inhaber zu Mitgliedern des Gemeinderaths berufen und diesem Rufe gefolgt sind, berichtete die Kommission, daß, auf ergangene Anfrage, die Herren Gerlach und Seidel zur Wiederannahme der früher bekleideten Aemter sich bereit erklärt, die Herren Dr. Friedenthal und Neumann dagegen bestimmt versichert hätten, ihren Sitz im Gemeinderathe nicht aufzugeben. Bei der Berathung über die Vorschläge zur Kandidatur habe die Kommission jene Erklärungen berücksichtigen zu müssen geglaubt. Als Kandidaten, welche in ihrer Mitte die Majorität erhalten, bezeichnete sie die zeitherigen Stadträthe Hrn. Gerlach und Hrn. Seidel, den Banquier Hrn. Moritz Landsberger, den Kaufmann Herrn Schlarbaum u. den Hauptmann a. D. Hrn. Sarganeck. Ueber diesen Theil des Kommissions-Berichts entspann sich eine lange Debatte; es wurde verlangt, daß alle im Schooße der Kommission, so wie von Außen her vorgeschlagenen Kandidaten genannt, daß vor der definitiven Wahl eine geheime Sitzung zur Besprechung über die Kandidaten gehalten, endlich, daß die definitive Wahl sofort vorgenommen werde. Keiner dieser Anträge erhielt bei der Abstimmung die Majorität, die Versammlung beschloß vielmehr, die Wahl in der nächsten Sitzung vorzunehmen, damit jedes Mitglied Zeit gewinne, sich ein vollständiges Urtheil über die vorgeschlagenen Kandidaten zu bilden und andere ihm geeignet scheinende Kandidaten in Vorschlag zu bringen.

7. Gegen die provisorische Geschäftsordnung, deren definitive Feststellung stattfinden sollte, wurden von den Herren Friedlieb, Löwe, Beyer und Krug mehrere allgemeine Ausstellungen erhoben, in Folge deren dieselbe nochmals an die Prüfungs-Kommission zurückging mit der Auflage, das Reglement durch entsprechende Bestimmungen über die Leitung der Debatte und über die Handhabung der Ordnung in den Versammlungen, nach Anleitung des § 42 des Gemeindegesetzes, zu vervollständigen.

Die Prüfungs-Kommission erhielt eine Verstärkung durch die Ernennung der Herren Klocke, Friedlieb und Stetter als Mitglieder. Das provisorische Reglement, wovon jedem Mitgliede ein gedrucktes Exemplar behändigt worden ist, soll so lange in Kraft bleiben, bis die von der Kommission zu bearbeitende Geschäftsordnung berathen und angenommen sein wird.

Gräff. Krug. Aderholz. Hübner.

---

† **Breslau,** 25. Januar. [Polizeiliche Nachrichten.] In der beendigten Woche sind (excl. 7 todtgeborner Kinder und eines im Wasser ertrunkenen Knabens) von hiesigen Einwohnern gestorben: 34 männliche und 47 weibliche, zusammen 81 Personen. — Von diesen starben an Abzehrung 5, Altersschwäche 5, Blutfleckenkrankheit 1, Brand 2, Durchfall 1, Brustentzündung 1, Lungenentzündung 6, Leberentzündung 3, katarrhalischem Fieber 1, Nervenfieber 2, Zehrfieber 3, Wochenbettfieber 4, Gehirnleiden 1, Krämpfen 12, Unterleibskrebs 2, Lebensschwäche 1, Lungenlähmung 5, Lähmung 2, Leberverhärtung 1, Schlagfluß 7, Lungenschwindsucht 8, Gehirnwassersucht 2, Brustwassersucht 4, allgemeiner Wassersucht 1, Säuferwahnsinn 1. — Unter diesen starben in den öffentlichen Kranken-Anstalten, und zwar: in dem allgemeinen Krankenhospital 13, in dem Hospital der Elisabetinerinnen 6, in dem Hospital der barmherzigen Brüder 1. — Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: unter 1 Jahr 19, von 1—5 Jahren 7, von 5—10 Jahren 1, von 10—20 Jahren 4, von 20—30 Jahren 11, von 30—40 Jahren 8, von 40—50 Jahren 8, von 50—60 Jahren 7, von 60—70 Jahren 8, von 70—80 Jahren 5, von 80—90 Jahren 3.

Im vorigen Monat haben das hiesige Bürgerrecht erhalten: 3 Kaufleute, 1 Viktualienhändler, 2 Lohnkutscher, 1 Mehlhändler, 2 Hausacquirenten, 1 Schmied, 1 Tischler, 1 Stubenmaler, 1 Schneider, 1 Bäcker, 1 Schuhmacher und 1 Gräupner.

Von diesen sind aus den preußischen Provinzen 15, darunter aus Breslau 5, und aus Böhmen 1.

---

§ **Breslau,** 25. Januar. [Kaufmännisches.] Wie bereits gemeldet, hat gestern eine Versammlung der hiesigen Tabakshändler stattgefunden, welche nach längerer Debatte eine an das Ministerium zu richtende Petition annahm, worin von den Zolleinigungs-Projekten Oesterreichs und der damit in Verbindung stehenden Einführung des Tabaks-Monopols in dem übrigen Deutschland abgerathen wird.

Angekommen: Oberst Prinz v. Croy aus Albrechtsdorf.

---

§ **Breslau,** 25. Januar. [Der Geburtstag Friedrichs des Großen] wurde gestern Abend durch ein vom hiesigen konstitutionellen Wahlkomité veranstaltetes Festmahl gefeiert. Einer früher ergangenen Einladung zufolge hatten sich eine Anzahl Mitglieder und Gesinnungsgenossen des Vereins im Saale des „Königs von Ungarn" versammelt. Unter den Anwesenden bemerkte man den Abgeordneten Grafen Dyhrn und den ehemaligen Minister Milde. Auch aus der Provinz waren einige Gäste gegenwärtig.

Professor Röpell eröffnete die Reihe der Trinksprüche, indem er den Zweck der Feierlichkeit in einer kurzen Rede andeutete. Der Vorstand habe die Gesellschaft eingeladen, um das Andenken an den „alten Fritz", welchen die Welt den Einzigen genannt, zu feiern. Sein Toast könne nicht würdiger eingeleitet werden als durch eine viel besprochene und oft verkannte Aeußerung des Historikers Johannes v. Müller. Als nämlich der französische Eroberer im Jahre 1806 Berlin okkupirt hatte, feierte demungeachtet die Akademie den Geburtstag des großen Königs. Johannes v. Müller, welcher die Festrede hielt, äußerte damals im Hinblick auf die Schmach seiner Zeit, daß der bewußte Mann sich in dem Gedanken an die großen und edlen Männer der Vergangenheit erheben solle; denn nur das Volk geht nicht unter, das sich selbst nicht aufgiebt. Wegen dieses Ausspruchs habe man dem Redner Mangel an Patriotismus vorgeworfen, aber man habe ihm Unrecht gethan. Auch die trübe Zeit, in der wir leben, gewähre dem Herzen des Patrioten keinen andern Trost, als die Erinnerung an die ruhmreiche Geschichte der Vergangenheit und die Hoffnung auf eine bessere Zukunft unseres Vaterlandes. Der Redner schloß mit einem dreimaligen Hoch auf das Preußen, das sich selbst nicht aufgiebt, in welches die Versammlung unter dem Klirren der Gläser begeistert einstimmte.

Probst Krause forderte den Abgeordneten Grafen Dyhrn auf, eine Charakteristik der Parteien in der 2ten Kammer zu liefern, worauf dieser erwiederte, daß er die festliche Stimmung der Gesellschaft durch eine solche Schilderung nicht stören wolle, dagegen wolle er eine Anekdote zum Besten geben.

Graf Dyhrn erinnerte nun an eine Geschichte, welche im Munde des Volks lebt und sich auch in manchen Büchern findet. Friedrich Wilhelm I. lag einst an der Gicht darnieder, als ihm der damalige österreichische Gesandte, Freiherr v. Seckendorf, seine Aufwartung machte. Zu Füßen des Königs stand ein junger Mann. Der Gesandte Oesterreichs, — welcher heute noch in andern Personen fortlebt, — hatte sonst beim Könige oft Gehör gefunden. Diesmal wies ihn der Monarch ab, indem er auf den jungen Mann am Ende seines Bettes zeigte und sagte: „Der wird mein Rächer sein." Das Hoch, welches der Redner am Schlusse seines Vortrages ausbrachte, galt unserem künftigen Rächer.

Ein scherzhafter Trinkspruch des Probst Krause steigerte den guten Humor, welcher die Gesellschaft belebte und die Versammlung trennte sich erst nach 11 Uhr.

---

* **Breslau,** 25. Januar. Montag Abend veranstaltet Hr. Prof. Servais eine musikalische Soiree im Saale des blauen Hirsch, worauf wir das Publikum aufmerksam zu machen nicht unterlassen wollen. Das Programm ist vielversprechend, und der Eintrittspreis nicht höher als 10 Sgr.

---

* **Breslau,** 24. Januar. [Eine Erinnerung an Christian Wolf.] Wendet man sich hinter der Universitäts-Apotheke rechts um die Ecke und schrägt längs der Universitätskirche nach dem Promenadenwege unter der Eisgruben-Bastion zu, so erblickt man, kurz bevor man jenen betritt, an einem einstöckigen, bescheidenen Eckhause zur rechten Hand eine graue Marmortafel in mäßiger Höhe eingelassen, worauf in goldenen lateinischen Lettern folgende Inschrift zu lesen:

Christian Freiherr von Wolf
Sohn eines hiesigen Bürgers
und Rothgerbers
als Mathematiker und Philosoph
durch seine Lehren, Schriften und Schicksale
ausgezeichnet
wurde in diesem Hause geboren
am 24. Januar 1679.

Diese Marmortafel zur Erinnerung an einen geborenen Breslauer von nachmals europäischer Berühmtheit, dessen ungeheure Bedeutung, namentlich für den Bildungsgang der deutschen Nation im 18. Jahrhundert, Professor Dr. Braniß erst jüngst in seinen ersten beiden geistvollen Vorträgen mit so klaren, gediegenen, in diesen Blättern mit verständnißinniger Treue wiedergegebenen Worten zeichnete und hervorhob, ist, so viel wir wissen, von dem Besitzer dieses Hauses selbst, das ein Hintergebäude zu dem Hofraum hinter der „alten Nadelfabrik" bildet, Hrn. Partikulier Bauch, gewidmet und hergestellt worden. — Es geschah dies wohl mit in Folge einer Anregung Seitens des früheren Rektors am Magdalenäum, Professor Dr. F. W. Kluge, der bekanntlich eine ganz schätzbare betreffende Monographie: „Christian von Wolf, der Philosoph. Ein biographisches Denkmal," veröffentlicht hat, woran erinnert zu werden Manchen aus dem überaus zahlreichen Braniß'schen Zuhörerkreise angenehm sein dürfte. Diesem nun bereits auch verstorbenen Biographen Wolfs, der zuerst den Wunsch ausgesprochen, ob nicht das Geburtshaus des berühmten Breslauers irgendwie für Mit- und Nachwelt bezeichnet werden könne, zumal es im Bezirk des Universitätsplatzes stehe — hatte Hr. Bauch übrigens kurz vorher mündlich mitgetheilt, daß sein Großvater diese alte Nummer 1768, in welcher der große Philosoph das Licht der Welt erblicken und erzogen werden sollte, von einem Wolf selbst noch gekauft habe, wahrscheinlich einem Enkel von Christoph Wolf. Dieser, der Vater des Unseren, trieb sein Geschäft als Rothgerber von Anfang an in dem bezeichneten, wahrscheinlich schon von den Eltern sammt dem Gewerbe ererbten Hause; hieß doch damals jener ganze Theil des Universitätsplatzes nur die Gerbergasse, weil wegen der Nähe der Oder sich dort die meisten Breslauer Lohgerber von Alters her angesiedelt hatten. — Der wackere Mann hatte im hiesigen Elisabetan seine Schulstudien fast vollendet und war nahe daran, die Universität zu beziehen, als unvermuthete Umstände und ein nochmaliger Ueberschlag des geschmolzenen Vermögens seine Eltern nöthigten, ihn von der begonnenen Laufbahn abzurufen und für ihre eigene Beschäftigung zu bestimmen. Durch diesen schmerzlichen Wechsel seiner Lage, der ihn so unerwartet im heißen Streben nach höherer Ausbildung hemmte, bewogen, that Christoph Wolf nach seiner Verheirathung das Gelübde, wenn ihm ein Sohn geboren würde, der Fähigkeiten und Liebe zu den Wissenschaften verriethe, kein Opfer zu scheuen, um die Studien desselben zu unterstützen und in allewege zu fördern. Eine solche Aussicht eröffnete sich ihm durch die Geburt seines ersten Sohnes Christian Wolf, die am 24. Januar 1679 erfolgte. Der edle Vater, welcher auch unter seiner geistig wahrlich wenig anregenden Beschäftigung das Ansehen eines wissenschaftlich gebildeten Mannes stets würdig zu behaupten wußte, leitete des geliebten Erstgeborenen Erziehung und Bildung mit solcher Sorgfalt und so glücklichem Erfolge, daß der lebhafte und wißbegierige Knabe bereits zu Beginn des achten Jahres dem Gymnasial-Unterricht übergeben werden konnte.

Breslau, 21. Jan. [Evangelischer Verein.] Vorsitzender: Weingärtner. Drei Anträge von Oelsner: 1) Der Vorstand möge den Verein, von allen, die Neugestaltung der Kirche betreffenden Aktenstücken durch Mittheilungen in geeigneter Weise in fortlaufender Kenntniß erhalten. Wird angenommen; ebenso der Zusatz von Krause: zum Zweck solcher Mittheilungen und öfter dem Vereine zu gebender Uebersichten der Ereignisse in der evang. Kirche eine oder zwei kirchliche Zeitschriften (für jetzt die Allg. Kirchen-Zeitung und das Central-Unions-Blatt) mitzuhalten, wozu auf Worthmanns Antrag als Maximum 5 Rtl. aus der Vereinskasse bewilligt werden. 2) Der Vorstand möge dem Verein eine Darstellung des Weges geben, welcher nach dem Plane der obersten Kirchenbehörde von den bisherigen ersten Anfängen einer Gründung kirchlicher Gemeinden bis zur Vollendung der kirchl. Verfassung vorgezeichnet sei. Antragsteller gesteht, sich vergebens um Klarheit in diesem Betreff bemüht zu haben. Auf Krause's Erwiderung, daß in der That eine solche Darstellung vom Vorstande nicht werde gegeben werden können, wegen gänzlichen Mangels an Bestimmtheiten, wird der Antrag zurückgezogen. 3) Der Vorstand möge berathen, auf welche Weise der Verein über seine eigene Grenze hinaus eine Wirksamkeit erlangen könne, und vom Ergebniß dieser Berathung in geeigneter Frist Mittheilung machen. Der Antragsteller will, daß der Verein vor Anderen lerne und die Pflicht, seiner großen Sache zu dienen, in vollem Umfange erfülle; das bloße Streben nach eigener Ausbildung und Erhebung erscheint ihm als selbstsüchtig, sobald nicht das nach Förderung Anderer sich daran knüpfe. Böhmer ist gegen alles Aufdrängen in Glaubenssachen; auch will er, wie bei vorigen beiden Anträgen, die Last der Ausführung nicht allein dem Vorstande zugetheilt, sondern auch andere und nicht geistliche Mitglieder herangezogen sehen. Krause hält die Gegenwart für ungünstig und dem Angestrebten keinen Erfolg versprechend; übrigens habe der Vorstand wie auch Weingärtner erklärt, der geforderten Thätigkeit sein Augenmerk niemals entzogen. Gröger spricht gegen die Möglichkeit eines Vereinsblattes, in Voraussetzung, daß Oelsner ein solches wolle. Oelsner ist für die von Böhmer vorgeschlagene Mithülfe von Vereinsgliedern, doch müsse der Vorstand stets die Leitung in der Hand behalten; gegen alles unthätige Zuwarten protestirt er; die Geister bedürfen der Anregung. Der Antrag wird angenommen.

Fragebeantwortung: Einen Wunsch, der unter Billigung des Ausschlusses weiblicher Mitglieder von anderweiter Mitwirkung; ihre Betheiligung an der Vorstandswahl angemessen findet, bespricht Worthmann, woran Krause den Antrag knüpft, erst dann weiter darauf einzugehen, wenn mittelst Fragekastens mehrere Stimmen sich dafür erheben. Angenommen.

Böhmer erwidert auf eine ihm vorgelegte Frage: Das Christenthum, in verschiedene Konfessionen eingegangen, sei bei der einen Konfession mehr, bei der andern weniger; der aber selig mache, sei Christus selbst, und der Glaube durch ihn. Der Sprechende bekenne sich zu dem Glauben der evang. Kirche. Räbiger erkennt auch das Christliche in jeder Konfession, führt für den Protestantismus das Wort, als in welchem es am treusten ausgedrückt sei. Krause erinnert daran, daß ein richtig erscheinendes Lehrgebäude doch falsch sei, sobald es auf falschen Grundlagen ruhe. Oelsner: Das Wahre in irgend einer Konfession ableugnen, führe zu Verketzerung und Haß; fürs praktische Leben müsse man da stehen, wo man die meiste Wahrheit sehe. Gröger hält mit Recht vor, daß die Reformatoren von keiner seligmachenden Kirche, sondern vom seligmachenden Glauben geredet. Kletke vergleicht das Christenthum mit einem Diamanten, von den Aposteln geschliffen, von der Zeit getrübt, von Luther wieder gereinigt; ob er schon zu voller Klarheit wieder gelangt ist? —

Schmeidlers Vortrag: **„Was Preußens Regentenhaus für die Förderung des Evangeliums gethan habe",** begann mit der Hinweisung darauf, wie nach Einführung des Christenthums in der Mark Brandenburg und in Preußen, seit 1415 die Markgrafen aus dem Hause Hohenzollern dasselbe in ihren Landen gefördert, wie hierauf zuerst Markgraf Albrecht in Preußen (1525), sodann Kurfürst Joachim II. in Brandenburg (1539) die Reformation eingeführt habe, und wie nun Brandenburg und Preußen Hauptsitz des Protestantismus geworden seien. Erst Kurfürst Johann Sigismund, unter dem Preußen mit Brandenburg vereinigt ward (1618), habe jedoch durch seinen Uebertritt zur reformirten Kirche das starre Lutherthum gebrochen, und indem er freie Schriftforschung, Glaubens- und Gewissensfreiheit für sich und sein Haus in Anspruch nahm, dieselbe Berechtigung auch seinen Unterthanen zugestanden. Dies sei der Geist, der Preußen groß gemacht. In diesem Geiste sei der große Kurfurst Friedrich Wilhelm ein mächtiger Hort des Protestantismus geworden. In diesem Geiste seien die ersten Könige von Preußen Friedrich I. und Friedrich Wilhelm I., während es den Jesuiten gelang, die Häupter wichtiger protestantischer Staaten zum Katholicismus zu bekehren, dem Evangelium treu geblieben. Unter dem vielverketzerten Friedrich II. sei der Glaube und die Wissenschaft frei gewesen. Das evangel. Schlesien habe am wenigsten Anlaß, undankbar gegen ihn zu sein, mit ihm, dem Befreier desselben aus dem härtesten Glaubensdrucke. Die nachfolgende Regierung Friedrich Wilhelms II. wußte in keiner Weise den großen Geist Friedrichs zu würdigen. Die finstere Zeit des Wöllnerschen Religions-Ediktes trat ein. Zum Glücke für Preußen nicht lange! Friedrich Wilhelm III. hob dies Edikt auf. An Stelle desselben traten die freieren Bestimmungen des allgemeinen Landrechtes (besonders Th. 2. Tit. 11, § 1, 2, 74.) Mit der Wiedererhebung des preußischen Volkes aus politischer Knechtschaft fielen auch die Fesseln des konfessionellen Vorurtheils. Was Joh. Siegismund und der große Kurfürst angebahnt, ruft Fried. Wilhelm III. am dritten Jubelfeste der Reformation (1817) ins Leben: die Vereinigung der beiden evangel. Konfessionen zu einer neubelebten evangel. Kirche, die Union. Einführung derselben in Schlesien. Agenden-Streit. Zu große Härte gegen die sogenannten Alt-Lutheraner. Friedrich Wilhelm IV. gestattet denselben freie Religions-Uebung, verheißt der evangelischen Kirche überhaupt größere Selbstständigkeit, belebt das Synodal-Wesen, erklärt sich für den Protektor des Gustav-Adolph-Vereins, Begünstigung der Symbole ruft Protest-Erklärungen und Bildung freier Gemeinden hervor. Ueber die Anbahnung einer selbstständigen Verfassung der evangel. Kirche durch die neu geschaffenen Behörden des Kirchen-Regiments in der Gegenwart will der Vortragende sein Urtheil noch nicht abschließen, mahnt aber zur Wachsamkeit, verweist nochmals auf den Geist, der allein Preußen groß gemacht habe, dankt für alles in diesem Geiste von Preußens Regenten für die Förderung des Evangeliums Angeführte, und schließt mit dem Ausspruche des Polenkönigs Stephan Bathory: Drei Dinge habe sich Gott der Herr selbst vorbehalten: aus Nichts Etwas zu machen, über die Gewissen zu herrschen und das Zukünftige vorher zu wissen.

Th. O.

Die schlesischen Zeitungen haben vor einigen Tagen berichtet, daß 400 Mann von dem österreichisch-ungarischen Infanterie-Regiment Erzherzog Ernst in Ziegenhals, dicht an der schlesischen Grenze, angekommen seien. Die Thatsache ist richtig, jedoch nur als die Folge einer gewöhnlichen Truppendislokation anzusehen. (C. C.)

---

* **Wahlstatt,** 15. Januar. [Königliche Anerkennung eines frommen Ehe- und Familienlebens.] Vor drei Jahren wurde am 15. Januar in hiesiger katholischer Kirche die goldene Jubelhochzeit des ehemaligen Wagenknechtes im Benediktiner-Stifte dahier, Joseph Meyer und seiner Ehefrau Anna Maria, geb. Reichelt, gefeiert, diese Feier im Schlesischen Kirchenblatte berichtet, und da das Jubelpaar eben so würdig wie bedürftig war, für dasselbe die Mildthätigkeit frommer Mitmenschen angerufen. Die in Folge dessen eingekommenen Spenden waren von der Redaktion des Kirchenblattes mit gewohnter Bereitwilligkeit gesammelt und anher befördert worden. Gleichwohl hatte neben der Steigerung der körperlichen Schwachheit auch die Dürftigkeit des Jubelpaares, sobald jene Spenden zu Ende waren, in der letzten Zeit nur noch mehr zugenommen, als ein hiesiger Menschenfreund, der königliche Kadetten-Instituts-Lehrer Herr Schröder, sich zunächst gedrungen fühlte, den Mutterblick Ihrer Majestät der Königin auf dies würdige und bedürftige Greisenpaar zu lenken. Allerhöchstdieselbe geruhete auch sogleich, in Folge dieser durch glaubhafte Beweise der Richtigkeit begründeten Vorstellung unterm 30. Dezember v. J. an den hiesigen Pfarrer Regent folgendes allerhöchstes Handschreiben allergnädigst zu erlassen:

„Auf die Immediat-Vorstellung des Meyerschen Ehepaares zu Wahlstatt in Schlesien und auf den Vortrag des Kuratoriums der Königin-Elisabeth-Vereins-Stiftung zu Potsdam habe Ich dem Meyerschen Ehepaare, welches am 15. Januar künftigen Jahres seine 53jährige Hochzeitsfeier begehen wird, in Anerkennung der mir nachgewiesenen Würdigkeit und zur Bethätigung Meiner Theilnahme ein Ehrengeschenk von fünfundzwanzig Thalern in Golde und ein Gebetbuch mit von Mir vollzogenen Widmungsworten als ein dauerndes Vermächtniß für die Familie aus der gedachten Stiftung bewilliget, welches Beides Ihnen das Kuratorium übersenden wird.

Ich bitte Gott, daß er diese Familie noch ferner in seinen gnädigen Schutz nehmen und ihr mit allen Angehörigen denjenigen Seelenfrieden geben möge, den ein frommes Leben vor ihm und vor der Welt gewähret. Ich beauftrage Sie, diese Meine Gesinnung dem Meyerschen Ehe-Jubelpaare bei der feierlichen Ueberreichung der Ehrengaben mit ausdrücken zu wollen und verbleibe Ihre wohlgeneigte (gez.) Elisabeth.

Charlottenburg, den 30. Dezember 1850.

An
den katholischen Pfarrer Regent
zu Wahlstatt in Schlesien."

Dieses allerhöchste Handschreiben wurde von dem Bevollmächtigten und Kommissarius Ihrer Majestät der Königin für die Königin-Elisabeth-Vereins-Stiftung zu Potsdam, Herrn Grafen Finkenstein, dem Pfarrer Regent mit der Weisung zugesendet: die Ueberreichung der königlichen Gnadengaben an das Meyersche Jubelpaar in kirchlich feierlicher Weise zu vollziehen. Diese Feier fand heute in hiesiger katholischer Kirche statt. Nach einer heiligen Messe hielt Pfarrer Regent zunächst eine einleitende Ansprache, worin er zeigte, wie der Herr den Frommen führe und schütze auch in Noth und Trübsal, und wie des Herrn Hülfe für den Frommen oft daher erscheine, woher am wenigsten sie gehofft worden, wie diese Hülfe, so es der Herr nur wolle, auch aus weiter Ferne, auch von einem Königsthrone, auch aus der hohen Hand einer Landesfürstin komme. Das bestätigen jenes königliche Handschreiben und die Gnadengaben für das Meyersche Ehepaar. Handschreiben und die Widmungsworte im Gebetbuche wurden nun öffentlich vorgelesen. Die letzteren lauten:

Dem Meyerschen goldenen Ehe-Jubelpaare zu Wahlstatt
als ein Andenken gewidmet.
Charlottenburg, den 30. Dezember 1850. Elisabeth.

Es folgte Rede und Gebet, und der Redner schritt alsdann zur Ueberreichung der königlichen Gnadengaben, wobei er an das Jubelpaar noch eine Ansprache hielt. Das Jubelpaar vergoß reichliche Freuden- und heiße Dankesthränen, Alle aber stimmten gewiß in das Gebet ein: „Gott segne das hohe Herrscherpaar, Gott segne die Königin, Gott segne das ganze königliche Haus!"

⊙ **Liegnitz,** 24. Jan. [Kommunal-Angelegenheiten.] In Nr. 18 der Breslauer Zeitung wurde in einem Korrespondenz-Artikel aus Liegnitz die Aeußerung gethan, daß das Stadtverordneten-Kollegium sich gedrungen gefühlt habe, die Ergänzungs-Wahlen für sich darum noch einmal nach der alten Städte-Ordnung vorzunehmen, damit die Kommunal-Verwaltung nicht ins „Hinken" gerathe. Im Fall nun der gebrauchte eigenthümliche Ausdruck: „Hinken" die Thätigkeit der städtischen Verwaltung in ein schiefes Licht hat stellen sollen, würden wir uns gedrungen fühlen, dagegen entschiedenen Protest zu erheben und die Erklärung auszusprechen, daß man durch eine derartige vage Aeußerung ein großes Unrecht ausgesprochen und auf die Kommunal-Verwaltung einen Schatten geworfen habe, in dem sie nicht zu stehen verdient. Dieselbe hat sich immer, ganz besonders aber in der jüngsten Zeit auf eine höchst rührige Weise benommen, und wenn sie im Augenblicke Diesem oder Jenem vielleicht nicht immer eilig genug Kleinigkeiten erledigen sollte, so möge man einen triftigen Entschuldigungsgrund darin finden, daß sie gegenwärtig mit einer Menge größerer Arbeiten beschäftigt ist, deren Erfolge der Kommune unter allen Umständen sehr ersprießlich werden dürften. Obenan steht die Vorbereitung zur Einführung der neuen Gemeinde-Ordnung. Dies ist eine Arbeit, die namentlich bei den hiesigen sehr sonderbaren und verwickelten lokalen Verhältnissen zu den unangenehmsten und schwierigsten gerechnet werden muß und deshalb ihre Erledigung selbst bei aller Anstrengung dennoch nicht in der allernächsten Zukunft finden dürfte. Es liegen hier nämlich einzelne kleinere Landgemeinden in dem städtischen Rayon, während sich wiederum Stadthäuser und Grundstücke in der ländlichen Feldflur befinden. Dadurch fühlt sich nun durch die amtlich vollzogene Abgrenzung des Gemeindebezirkes bald Dieser bald Jener beeinträchtigt, und es wird überhaupt schwierig sein, hierin eine alle Interessen vereinigende und zufriedenstellende Regulirung herbeizuführen. Das Ganze ist ein sonderbar geschürzter Knoten, den keinesweges eine gütliche Vereinigung, sondern nur höhere Entscheidung in den zulässigen Instanzen zu lösen im Stande sein dürfte. Von der Erledigung dieser Vorfrage ist nun die Aufstellung der Gemeindewählerliste abhängig; da man aber bis diesen Augenblick dieselbe noch nicht ins Reine hat bringen können, so sah man sich gedrungen, die Ergänzungswahlen für das Stadtverordneten-Kollegium noch einmal nach der alten Städteordnung lediglich aus dem Grunde zu unternehmen, weil die neue Verfassung hierselbst noch nicht hat ins Leben treten können, keinesweges aber darum, damit die Verwaltung nicht ins Hinken gerathe. Von der Erledigung der berührten Gemeindeordnungs-Angelegenheiten ist auch die Durchführung der schon so vielfach besprochenen Schulreorganisation am hiesigen Orte abhängig. Es ist in die Augen springend, daß zuvor bestimmt feststehen muß, welchen Umfang die Schulgemeinde gewonnen hat, bevor man an die Vermehrung der Lehrkräfte und an den Bau der nöthigen Schullokale gehen kann. Zur Ausführung so erheblicher Unternehmungen werden natürlich auch bedeutende Summen erforderlich sein, und es tritt hier wiederum die Frage in den Vordergrund, auf welchem Wege man dieselben wird beschaffen können. Nach den für den Augenblick entworfenen Plänen gedenkt man diese Mittel durch die Einführung einer progressiven Kommunalsteuer zu gewinnen. In dieser neuen Besteuerungsweise sind nicht nur mehr Besteuerungsobjekte vorhanden, sondern es ruht auch die Leistungsfähigkeit auf einer erträglicheren und gerechteren Basis. Bei den Mehreinnahmen, welche auf diese Weise gewonnen werden, dürften der Stadt die Mittel erwachsen, nicht nur ihre Gläubiger in jeder Hinsicht befriedigen zu können, sondern sie wird dadurch zugleich in die Lage versetzt, die in Aussicht stehenden Bauten eines Schul- und

Armenhauses ausführen, resp. die Zinsen für die noch aufzunehmenden Schuldkapitale gewinnen zu können. Eine eben so ersprießliche und zweckmäßige Arbeit der Kommunalverwaltung ist jedenfalls die erfolgte Trennung der Sparkassenangelegenheit von der städtischen Hauptkasse. Dadurch ist der Sparkassenverkehr auf eine eben so erfreuliche Weise geordnet, als zweckmäßig concentrirt worden. Das Sparkassen-Kuratorium hält bestimmte Kassen-Tage ab und steht an solchen nur lediglich zur Disposition des verkehrenden Publikums. Der Gewerberath für hiesige Stadt ist bereits constituirt, und die Errichtung des Gewerbe-Gerichtes wird nächstens ihre Erledigung finden. Das Magistrats-Kollegium ist nunmehr nach vielen vergeblich vorgenommenen Zwischen-Wahlen bis auf ein noch fehlendes Mitglied ergänzt, das Unterbeamten-Personal komplettirt und den sich kund gegebenen Bedürfnissen zufolge verstärkt. Neu kreirt sind die Stellen eines Lazareth- und Armenhaus-Inspektors und zweier Pfleger. Zur Beitreibung von Einnahmeresten soll an Stelle eines vor Kurzem verstorbenen Rathsdieners ein besonderer Exekutor angestellt werden. In Obigem sind die flagrantesten Verwaltungspunkte unserer Stadt berührt. Daß dieselben bis diesen Augenblick nicht alle vollständig erledigt sind, dies ist nicht Schuld der Verwaltung, sondern der allgemeinen Zeitverhältnisse, von denen auch unsere Kommune in mancher Hinsicht sehr stark betroffen worden ist.

△ **Liegnitz**, 24. Jan. [Schwurgerichtssitzung.] Am 20. d. M. Vormittags 9 Uhr wurde durch den hiesigen Kreisgerichts-Direktor, Tribunalsrath Lühe, die erste Schwurgerichtssitzungsperiode für das Jahr 1851 durch eine kräftige Ansprache an die Geschwornen eröffnet. Von den einberufenen 36 Geschwornen waren 33 vorhanden. Zwei hatten sich Krankheits halber durch genügende Atteste entschuldigt, einer mußte wegen des noch nicht erreichten gesetzlichen Alters wieder entlassen werden.

Im Laufe der Woche befanden sich vor den Schranken:

1) Karl Joseph Pietschmann, Schieferdeckergeselle aus Nieder-Thomaswaldau bei Bunzlau, 34 Jahr alt, katholisch, gegenwärtig unverheirathet und des vierten Diebstahls halber angeklagt. Das Verdikt der Geschworenen lautet auf schuldig und das Urtheil des Gerichtshofes auf lebenswierige Zuchthausstrafe.

2) Gottlieb Eduard Klinke, Buchdrucker aus Goldberg, 38 Jahr alt, evangelisch, verheirathet und angeklagt, die Flugschrift: „Die Finanzwirthschaft Preußens" abgedruckt und verbreitet zu haben. Angeklagter stand schon im Sommer v. J. vor den hiesigen Assisen, wurde aber damals von dem Gerichtshofe freigesprochen, weil das Verdikt der Geschworenen ein bedingtes — 7 gegen 5 Stimmen — war. Die Staatsanwaltschaft hatte deshalb die Nichtigkeitsbeschwerde eingelegt, auf Grund welcher der 2c. Klinke nochmals vor die Assisen beschieden war. Das Verdikt der Geschworenen lautete dies Mal auf ein unbedingtes Nichtschuldig, worauf die völlige Freisprechung erfolgte.

3) Marie Henriette Grundke, geb. Werner, Fabrikarbeiterwittwe von hier, 47 Jahr alt, evangel., Mutter einer Tochter von 21 Jahren, schon vielfach in Untersuchung gewesen und bestraft und angeschuldigt, einen 4ten kleinen Diebstahl begangen zu haben. Das Verdikt der Geschworenen lautete auf schuldig, und der Gerichtshof verurtheilte die Angeklagte zu lebenswieriger Zuchthausstrafe.

4) Gottfried Puppe, Häusler aus Bischdorf, 48 Jahr alt, evang., verheirathet, schon einmal in Untersuchung gewesen und der thätlichen Widersetzlichkeit gegen einen Forstbeamten bei Ausübung seines Berufes angeklagt. Die Geschworenen erklären ihn für schuldig und der Gerichtshof verurtheilt ihn zu 3 Monaten Gefängniß und Tragung der Kosten.

5) a. Rosine Seliger, geb. Mentz, Gesindeköchin aus Flachseiffen, Löwenberger Kreises, wegen verheimlichter Niederkunft, und b Karl Weirich, Pferdeknecht von dort, wegen Theilnahme an dem von der 2c. Seliger verübten Verbrechen. Die Geschworenen erklärten beide Inkulpaten für schuldig und der Gerichtshof verurtheilte sie zu 6monatlicher Zuchthausstrafe; da dieselben aber bereits 9 Monate in Haft gewesen, so wurde die Strafe als verbüßt betrachtet und Beide freigelassen.

6) Christian Gottlieb Haude, Häusler und Böttcher aus Krayn, 52 Jahr alt, evangel., Familienvater, noch nicht in Untersuchung gewesen und der thätlichen Widersetzlichkeit gegen einen Forstbeamten bei Ausübung seines Berufes angeklagt. Die Geschworenen erklären ihn der Widersetzlichkeit für schuldig und der Gerichtshof spricht sich für 6 Wochen Gefängniß und Tragung der Kosten aus.

Landeshut, 24. Januar. [Einführung des hiesigen neuen Gemeinderaths.] Nachdem die Stadtverordneten-Versammlung am 21. Januar von 9 Uhr Morgens ab ihre letzte Sitzung gehalten, fanden sich nach deren Schluß die Mitglieder des neuen Gemeinderaths, so wie sämmtliche Magistratualen in dem Sitzungssaale gegen 11 Uhr ein. Der interimistische Vorsitzende des Magistrats, Herr Kämmerer Thamm, leitete den für Landeshuts künftiges Wohl so wichtigen Akt der Einführung des neuen Gemeinderathes dadurch ein, daß er an den Vorstand und die Mitglieder der abtretenden Gemeindevertretung den wohlverdienten Dank im Namen der Stadt, so wie gegen die neuen Vertreter der Stadtgemeinde seine Hoffnungen auf deren segensreiche Wirksamkeit aussprach, und indem er in Bezug auf die Vergangenheit und die Zukunft eine Rede an die Versammlung hielt. — Der Schluß der Rede, das Hoch auf Se. Majestät den König, wurde mit Begeisterung aufgenommen und drei Mal wiederholt. Hierauf nahm Herr Kämmerer Thamm den Gemeinderathsmitgliedern an Eidesstatt den Handschlag ab und erklärte den Einführungsakt für beendet. — Zur darauf folgenden Konstituirung des Gemeinderaths übernahm der Alterspräsident Herr Baron v. Brandenstein den Vorsitz, als provisorischer Protokollführer fungirte Herr Kaufmann R. Merker. Herr Baron v. Brandenstein wies auf die Wichtigkeit der von ihnen als den Vertretern der Stadtgemeinde so eben übernommenen Pflichten in einer kurzen Ansprache hin. — Hierauf wurde zu Vorschlägen als Kandidaten, zum Vorsitzenden und dessen Stellvertreter 2c. aufgefordert. Das Resultat der Abstimmungen ist folgendes: Herr Kaufmann Karl Pohl, Vorsitzender, Herr Kaufmann Jüttner, dessen Stellvertreter, Herr Kaufmann R. Merker, Protokollführer, Herr Maurermeister Richter, dessen Stellvertreter. Der erste Vortrag und resp. Beschlußfassung darüber in der neu konstituirten Versammlung betraf die endliche Wiederbesetzung des vakanten hiesigen Bürgermeister-Postens, die sobald als möglich erfolgen soll. (Eisenb.)

---

* **Görlitz**, 24. Januar. [Eisenbahnunfall bei Bischofswerda.] Gestern ereignete sich auf der sächsisch-schlesischen Eisenbahn zwischen Radeberg und Bischofswerda folgendes Unglück. Der Eisenbahntrain war sehr stark mit Gütern besetzt, und daher zwei Maschinen vorgelegt. Von der ersten Maschine brach kurz vor einer Brücke auf einem ziemlich hohen Damme eine Achse, und die Maschine bohrte sich in Folge dieses Bruches schäumend in die Erde, bei welcher Gelegenheit der Maschinist den Hals brach, der Heizer aber förmlich mit in den Boden eingewühlt wurde. Die Beamten der zweiten Maschine konnten sich durch einen kühnen Sprung retten. Dagegen wurde der Oberschaffner ebenfalls zerschmettert. Er saß auf dem hinter der 2. Maschine befindlichen Packwagen, welcher noch in den Sturz der beiden Maschinen hineingezogen ward, während die daran hängenden Personenwagen nur zuerst einen starken Stoß bekamen und dann in leisen Schwankungen blieben. Der Packer im Packwagen ist auch schwer verletzt, doch hoffte man gestern noch darauf, ihn am Leben erhalten zu sehen. Die beiden Maschinen sind völlig unbrauchbar geworden; ein Schaden, welcher bei dem Preise der doppeltgekoppelten Maschinen auf dieser Dresdener-Görlitzer Bahn auf 40,000 Rthlr. nicht zu hoch veranschlagt werden dürfte. Einige glauben, der Achsenbruch sei daher gekommen, daß eine kieferne Schwelle locker gelegen hätte und durch den Druck des Zuges die Nägel aus den Schienen gedrückt, letztere dadurch ausgesprungen wären. Doch wird schwerlich weiteres Licht auf diese Angelegenheit kommen; wenn man sich nur der Hoffnung hingeben darf, daß keine boshafte Handlung vorliegt, wird auch eine Untersuchung nichts fruchten. So viel ist mir von Bahnbeamten über diesen Vorfall mitgetheilt worden.

---

* **Görlitz**, 24. Jan. Nachmittags. [Eisenbahnunglück. Straßenbenennung.] Ueber das gestrige Eisenbahnunglück in der Gegend von Langebrück kann ich Ihnen nun genauere Auskunft geben, als ich es heut früh im Stande war. Es war gegen ½7 Uhr und daher noch ziemlich dunkel, als der mit zwei Maschinen bespannte Zug auf dem hohen Damme bei Langebrück ankam. Ein schreckliches Krachen wurde plötzlich hörbar und im Nu stürzten die beiden Maschinen nebst mehreren Packwagen den Damm hinab. Gott wollte größeres Unglück verhüten. Denn als eben die Personenwagen in den Sturz verwickelt werden mußten, riß glücklicherweise die eiserne Kette und die Personenwagen wurden gerettet, so daß die Passagiere mit leichten Kontusionen wegkamen. Das übrige Sachverhältniß stellt sich folgendermaßen. Die erste Maschine wühlte sich in die Erde, der Maschinenführer wurde weit hinweggeschleudert, eben so der Heizer, doch waren sie im Ganzen wenig beschädigt. Dagegen sind auf der zweiten Maschine der Lokomotivführer Romberg und der Wagenschmierer Noack sofort todt auf dem Platze geblieben. Dasselbe traurige Schicksal traf den auf dem ersten Packwagen sitzenden Schaffner Krieger, welcher förmlich zerquetscht wurde durch die Wucht der nachstürzenden Packwagen. Die vierte Person, der Packer in dem einen Packwagen ist auf dem Wege der Besserung, wie heute eingegangene Nachrichten aus Dresden melden. Dieser Unfall, dessen nähere Umstände schwerlich zu ergründen sein dürften, hat eine sehr natürliche Bestürzung unter das Eisenbahnpersonal hierselbst gebracht. Es war herzzerreißend, mit welcher Betrübniß heute früh die Frauen ihre Männer nach Dresden abfahren sahen. Der Bruch hat an einer Tenderachse der 1. Maschine stattgefunden. Das Uebrige wissen Sie bereits und dürfte hiernach nichts mehr zu berichtigen sein. Des Königs Majestät hat durch allerhöchste Kabinetsordre vom 18. Dezember 1850 genehmigt, daß die hierselbst neu angelegte Straße vom Weberthore nach dem Portikus an der Promenade den Namen Friedrich-Wilhelmsstraße führen dürfe.

Mannigfaltiges.

— (Naturmerkwürdigkeit.) Am 20. Janur 1851 wurden zwei muntere, lebende Schmetterlinge, und zwar ein „Tagpfauenauge" und ein „Fuchs", in der Nähe des Kavalierberges bei Hirschberg gefangen.

— In der Nähe von Löwen in Belgien hat eine Esche die Blattknospen schon vollständig entwickelt. Ein Professor der Botanik behauptet, wenn die Esche ihre ersten Blätter treibe, so sei der Winter vorüber und man habe keinen Frost mehr zu befürchten.

— (London, 21. Januar.) Die Kommission für die Industrie-Ausstellung macht bekannt, daß die Eröffnung derselben bestimmt auf den 1. Mai festgesetzt bleibt. Gerüchte von einem weiteren Hinausrücken dieses Termins scheinen dadurch veranlaßt zu sein, daß die Kommission sich bereit erklärt hat, unter gewissen Umständen für die Einlieferung von Artikeln in das Industrie-Gebäude, die dem Verderben durch Luft, Licht, Feuchtigkeit 2c. sehr leicht ausgesetzt sind, den ursprünglich festgesetzten Schlußtermin (28. Februar) etwas hinauszuschieben. — Die Times giebt ein interessantes Resume der Anordnungen für den Empfang der Besucher der Gewerbe-Ausstellung. „Der Bau des Industrie-Gebäudes hat bewiesen, daß wir innerhalb 5 Monaten ein Gebäude aus unzerstörbarem Material herzustellen vermögen, das Natur- und Gewerbs-Erzeugnisse aus allen Theilen der Welt zur Schau ausstellen kann und doch noch Raum genug läßt, daß 40 bis 50,000 Besucher sich frei darin bewegen können. Wir sind ferner im Stande, mindestens eine Million Besucher aus allen Theilen der Insel innerhalb 100 Tagen heranzuführen, ohne daß einer auch nur eine Stunde im Dunkeln zu reisen braucht und das mit einer Sicherheit und Bequemlichkeit, wie sie vor wenigen Jahren noch der Souverain nicht haben konnte. Ueber die Unterbringung der Besucher hat man die meisten Besorgnisse gehabt. Peter's des Einsiedlers Pilgerschaaren fraßen ihre Wirthe auf und kamen selbst um. Wie soll London die Kreuzfahrer der Wissenschaft beherbergen! Auch dieses Problem ist bereits auf dem Wege der Lösung. Die Midland-Eisenbahn-Gesellschaft z. B. veranstaltet Extrazüge, die die englischen Arbeiter so früh als möglich um Tage nach London fährt, dergestalt, daß die meisten noch an demselben Tage zurückkehren können, und die Quartiere für ihre Nachfolger wieder frei werden. Ein vortreffliches Hotel für Arbeiter wird von einem Herrn Harrison in Renelagh Read eingerichtet. Es wird zwei Schlafsäle von 25,000 Quadratfuß und zwei andere halb so groß, enthalten, wo 1000 Personen die Nacht zubringen können. Jeder erhält ein eignes Bett, das durch einen Verschlag von dem benachbarten getrennt ist. Die Eß-, Lese- und Rauch-Zimmer werden 2500 Q.-Fuß groß sein und oben wird eine bedeckte Gallerie von 1500 Q.-Fuß den Besuchern eine Aussicht auf die Themse und die Umgegend gewähren. Ein gutes Frühstück wird für 4 bis 6 Pence, ein gutes Diner für 8 Pence zu haben sein und das Logis incl. Aufwartung für die Nacht nur 15 Pence betragen. Stiefel werden für 1 Penny gereinigt, für Unterbringung des Gepäcks nur ½ P. genommen und für 1 P. werden die Gäste nach dem Hydepark zur Ausstellung befördert. Solcher Caravanserais werden viele eröffnet werden, da die Unternehmer ihre Rechnung dabei finden werden und eine um so bessere, je mehr Gäste kommen. — Der Krystallpalast im Hydepark wird ohne Zweifel das Vorbild für eine neue Architektur werden; wir werden dereinst Städte von Eisen und Glas erhalten, und vielleicht noch die Zeit erleben, wo die ganze arbeitende Bevölkerung einen Ausflug nach der Hauptstadt, nach einem Badeort, nach den schottischen Seen oder nach Nordwales machen kann, wie gegenwärtig ihre Arbeitgeber, die Fabrikbesitzer und Gutsherren."

— (Frankfurt, 10. Jan.) Carl Vogt, der ehemalige deutsche Reichstags-Abgeordnete, giebt so eben ein wissenschaftliches Werk heraus, dem die Aufmerksamkeit und Anerkennung aller Gebildeten gebührt. In dem Verlage der „Literarischen Anstalt in Frankfurt" erscheinen nämlich von ihm „Zoologische Briefe, oder Naturgeschichte der lebenden und untergegangenen Thiere" für Gebildete aller Stände, worin neben tiefer und gediegener Forschung, neben einer nach allen wissenschaftlichen Seiten hin erschöpfenden Auffassung der gesammten Thierwelt von der Pflanze bis zum Menschen, eine so lebendige Fülle der feinsten physiologischen und anatomischen Beachtung, ein so freier, schöpferischer Geist, eine mit der organischen Entwicklung des Stoffes gleichsam entstehende und sich fortbildende Darstellung voll so plastischer Belebung vorwaltet, daß wir hier das gesammte Bereich des Lebenden in seinem rein wissenschaftlichen, einfach großartigen Gehalte, im innigsten Vereine und Wechselverkehre mit dem unendlich mannigfaltigen Naturganzen, wie von Meisterhand vor uns hingezaubert sehen. Vogt's Werk führt uns in das innere Heiligthum der Natur-Werkstätte ein und zeigt uns an dem kleinsten, unscheinbarsten Geschöpfe die unendliche, unbegreifliche Wunderkraft des schaffenden Weltgeistes; es gewährt uns einen überraschenden Blick gleichsam in die Weltgeschichte des Thierreichs, in der das innere und äußere Leben, die wichtigsten Verrichtungen, der ganze Lebenszweck der einzelnen Geschöpfe, ihrer Familien, Ordnungen und Klassen, sich in organischer Nothwendigkeit vollständig und lebendigster Bewegung vor uns entwickeln und uns in manchem Bekannten, Alltäglichen ein ungeahnt tiefes Geheimniß erblicken lassen. Eine Menge erläuternder Holzschnitte ist dem Texte beigedruckt.

— (Freiburg i. B., 20. Jan.) Heute Morgen nach 9 Uhr ging ein geschmückter Extrazug von hier ins Oberland ab, durch welchen die Bahnstrecke von Efringen nach Haltingen eröffnet wird.

— * Das in dem von der Nationalzeitung Albert Lortzing gewidmeten Nekrologe als dessen letzte Komposition bezeichnete Marschlied vom neunten Regiment, welches unter der Leitung des Komponisten im Friedrich-Wilhelmstädter Theater, dessen Kapellmeister er zuletzt war, mehrere Male mit dem größten Beifall vorgeführt wurde, ist soeben in sehr schöner Ausstattung auch im Musikhandel erschienen — ein nicht geahntes Denkmal für den unerwartet schnell heimgegangenen, talentvollen Tondichter. — Er hat diese lebendige Komposition — ein ächtes Soldatenlied — für eine Singstimme und Chor, dem Regiment, von welchem es den Namen führt, noch selbst gewidmet. Es ist das Kolbergsche, aber weit über diese enge Grenze hinaus darf das „Marschlied" Anklang zu finden gewiß sein wegen seiner kräftigen Frische.

— * Beim Verscheiden Bem's in Aleppo in der Nacht vom 9. auf den 10. Dezember (11 Uhr) waren, wie wir einer Korrespondenz des „Czas" entnehmen, folgende Personen um ihn versammelt: der französische Konsul sammt Sekretär und Kanzler; Ismael Pascha (Gen. Kmety); Osman Bey (Oberst Dionis Zarzycki); Nazar Bey, Aufseher der Internirten; Major Reschid Aga, Adjutant Bem's; Alai Hussein Effendi und Omer Aga (der Pole Tabaczynski mit seinem Sohn); Mehemed Bey (Lieutenant Luboradzki), Adjutant des Kerim Pasche; die Aerzte: Halozdy, Ascher und Longe, zwei Imans, der dienſthabende Kapitän und der Diener des Verstorbenen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 23. Januar. [Handelskammer.] Die Handelskammer hat am 17. und 22. d. M. Sitzungen gehalten. In der ersteren Sitzung fand die gesetzlich alljährlich vorzunehmende Neuwahl des Präsidiums statt. Zum Präsidenten wurde Herr Th. Molinari, zum Vice-Präsidenten Herr Klocke von Neuem gewählt. Beide nahmen die Wahl an. — Einen Hauptgegenstand der Berathung bildete in beiden Sitzungen der Entwurf einer **an das königl. Staatsministerium gerichteten Denkschrift, welche bestimmt war, demselben die Ansichten und Wünsche der Handelskammer in Betreff der im gegenwärtigen Zeitpunkte Statt zu gebenden handelspolitischen und volkswirthschaftlichen Maßnahmen zu unterbreiten.** Nachdem die Denkschrift einer kommissarischen Berathung unterlegen und nach deren Ergebnissen überarbeitet worden war, wurde dieselbe in der gestrigen Sitzung genehmigt. Sie führt aus, wie durch das Einschlagen einer freihändlerischen Richtung in der zollvereinsländischen Handelspolitik nicht nur jeder Fortschritt im Gebiete der heimischen Industrie unmöglich gemacht, sondern die materiellen Interessen der zollverbündeten Staaten auf das Tiefste gefährdet werden müßten; — erklärt die der Kasseler Zoll-Konferenz dargelegten Propositionen als zur Zeit den heimischen gewerblichen Verhältnissen in der Hauptsache allein entsprechend, — und enthält den Antrag, daß das Ministerium bei denselben verharren möge, zumal da ein Festhalten an ihnen geeignet sei, zunächst den Bestrebungen derer wirksam zu begegnen, welche die Schöpfung des Zollvereins zu vernichten, oder doch zu schmälern beabsichtigen, — alsdann aber in jenen Vorschlägen die Brücke erblickt werde, mittelst welcher dereinst der Zollanschluß an das österreichische Staatsgebiet ausführbar sein, und so die Verwirklichung eines Projekts möglich werden möchte, welches den Keim einer großen Zukunft Deutschlands sowohl in volkswirthschaftlichem als staatspolitischem Betrachte in sich berge und speziell für das materielle Wohl Schlesiens von den günstigsten Folgen begleitet sein müsse. — Die Denkschrift wird den schlesischen und einigen rheinischen Handelskammern mitgetheilt werden. — Schon früher ist über die Maßnahmen der Handelskammer berichtet worden, Anstalten zu treffen, daß Jeder gegen billige Entschädigung zuverläßige Prüfungen der Soda und Pottasche sich zu beschaffen im Stande sei. Nachdem inzwischen das Bureau der Handelskammer mit dem zu solchem Zwecke nöthigen Apparate versehen worden, und der Sekretär sich mit der Ausführung derartiger Prüfungen vollkommen vertraut gemacht hatte, beschloß man nunmehr das Prüfungsamt zur Benutzung für das handel- und gewerbtreibende Publikum zu eröffnen. Für jede Prüfung wird ein zur Handelskammerkasse fließendes, als Ersatz für die baaren Auslagen zu betrachtendes Pauschquantum von 5 Sgr. erhoben, und hierfür ein Attest über den Prüfungs-Befund Seitens des Sekretariats der Handelskammer ausgestellt werden. Die der Prüfung zu unterziehenden Proben von Soda und Pottasche sind während der Amtsstunden im Handelskammer Bureau abzugeben, und wird in Bezug auf dieselben bemerkt, wie es wünschenswerth erscheine, daß die Proben zwei Loth der gedachten Alkalien enthalten, daß sie aus einer Tiefe von etwa sechs Zollen aus den Fässern entnommen und in wohlverschlossenen Gefäßen überbracht werden. — Zwei Schreiben des Handelsministerii werden mitgetheilt, nach denen die Dauer **des zwischen dem Zollvereine und Belgien am 1. September 1844 abgeschlossenen Handels- und Schifffahrts-Vertrages** auf das laufende Jahr ausgedehnt worden; — und **die den Handels- und Gewerbestand interessirenden Mittheilungen des Ministerii künftig je nach Umfang und Wichtigkeit in das Handels-Archiv oder in die deutsche Reform aufgenommen werden würden.** — Im Anschlusse an eine Petition der Görlitzer Handelskammer hatte die hiesige Handelskammer Anträge an die betreffenden königlichen Behörden wegen **Beschränkung des Hausirhandels und der öffentlichen Waaren-Auktionen** gerichtet. Der hierauf Seitens des königl. Oberpräsidii im Einverständnisse mit den königl. Ministerien des Handels und der Finanzen ergangene Bescheid lag nunmehr vor. In demselben heißt es, die Frage, welche von denjenigen Gegenständen, namentlich von denjenigen Handwerker-Waaren, auf welche gegenwärtig Gewerbscheine zum Hausirhandel ertheilt werden dürfen, zum Vortheile der stehenden Gewerbe und ohne Nachtheil für die Konsumenten und das Publikum künftig vom Hausirhandel auszuschließen sein möchten? — sei vielfach erwogen worden. Es habe sich indessen die Ueberzeugung festgestellt, daß die hierbei zu berücksichtigenden Interessen zahlreicher Klassen von Konsumenten und Produzenten den Wünschen derjenigen Händler und Handwerker, welche ihren Geschäftsbetrieb gegen fremde Mitbewerbung zu schützen suchten, nicht untergeordnet werden könnten, und daß wesentliche Beschränkungen der Grenzen, innerhalb welcher die bestehenden Vorschriften einen Gewerbe-Betrieb im Umherziehen gestatteten, nicht durchzuführen wären, ohne das Gemeinwohl zu beeinträchtigen. — Aus ähnlichen Motiven sei im § 69 der Verordnung vom 9. Februar 1849 nur eine Beschränkung der öffentlichen Versteigerungen in Bezug auf neue Handwerker-Waaren festgesetzt, unter welchen diejenigen Waaren-Gattungen zu verstehen wären, mit deren Anfertigung eine der im § 23 a. a. O. genannten Hankwerker-Klassen sich beschäftigte. Hierbei könne indessen zwischen Gegenständen, welche von Handwerkern wirklich gefertiget, und fabrikmäßig hergestellten Waaren derselben Gattung nicht unterschieden werden, vielmehr müsse in Ermangelung genügender Kennzeichen für eine solche Unterscheidung die Versteigerung aller d. h. auch der fabrikmäßig hergestellten Waaren der gedachten Kategorien der angeordneten Beschränkung unterliegen. — In Folge des an das königl. Ministerium gerichteten und dem hiesigen königl. Oberpräsidium mitgetheilten Antrages der Handelskammer in Betreff der Fortdauer der Darlehnskassen war von der letzteren hohen Behörde ein Antwortschreiben eingegangen, in welchem es heißt, daß den Kammern ein Gesetzentwurf wegen beschränkten Fortbestehens der gedachten Kassen bis Ende des laufenden Jahres vorgelegt werden würde. — In derselben Angelegenheit lagen Schreiben der Handelskammern zu Görlitz, Hirschberg und Waldenburg vor, in welchen dieselben von den ihrerseits gemachten Schritten zur Erwirkung der Fortdauer der Darlehnskassen Nachricht geben. — Die Kramer-Innung zu Altenburg hatte die Unterstützung der Handelskammer zur Erwirkung einer Vereinbarung der Zollvereins-Staaten dahin erbeten, daß **die Kassenscheine derjenigen dieser Staaten, welche für ihr Papiergeld Auswechselungskassen besitzen, nicht allein bei den Staatskassen des eigenen Landes, sondern in denen aller übrigen Zollvereins-Staaten wechselseitig zum vollen Nennwerthe angenommen werden.** Man beschloß auf diesen Antrag nicht einzugehen, da selbst die Verwirklichung desselben die durch die Menge des verschiedenen Papiergeldes für den Verkehr entstandenen Inconvenienzen um so weniger beseitigen würde, als bei weitem nicht alle Zollvereins-Staaten Auswechselungskassen besitzen. — An das diesseitige königl. Ministerium beschloß man den Antrag zu stellen, es möchte in Abänderung der betreffenden bestehenden Bestimmungen angeordnet werden, daß **die königlichen Kassen das ihnen präsentirte falsche Papiergeld für voll einzulösen hätten,** indem hierdurch einerseits die, durch das bis dahin von den königlichen Kassen beobachtete Verfahren herbeigeführte, Erschwerung des Verkehrs vermieden würde, welche zumal dann lästig wäre, wenn Seitens jener — wie dies nicht selten vorkomme — echtes Papiergeld für falsch erachtet werde; — anderseits durch die in Antrag gebrachte Maßnahme die Entdeckung der Verfertiger falschen Papiergeldes erleichtert werden müßte, da man sich durch die Einlösung des falschen Papiergeldes die Mitwirkung des Präsentanten desselben zu dieser Entdeckung versichere, während der Inhaber falschen Papiergeldes gegenwärtig sich hüte, mit selbigem eine königliche Kasse anzutreten, vielmehr versuche, es im Privatverkehre zu verausgaben, wodurch das Koursiren des falschen Papiergeldes befördert und die Entdeckung des Anfertigers sehr erschwert werde. — Dem Antrage des hiesigen Gewerberaths, **einer aus Mitgliedern der Handelskammer und des Gewerberathes zusammengesetzten Kommission die Berathung der Frage anheim zu geben, durch welche Maßnahmen für das heimische gewerbliche Leben die Londoner Industrie-Ausstellung am Besten zu nutzen sein möchte,** wurde entsprochen, und drei Handelskammer-Mitglieder in die Kommission gewählt.

---

* **Breslau**, 25. Januar. [Wochenbericht.] Es wollte sich in dieser Woche unser Getreidehandel wenig beleben, die flauen auswärtigen Berichte wirkten sehr nachtheilig, daher eine Muthlosigkeit durchaus nicht zu verkennen war. — Weizen fand zwar zum Versandt als auch zum Konsum Nehmer, der Umsatz war jedoch schleppend und es wurden nur die besten Sorten ausgesucht, während die mittlen und geringen Sorten zum Theil unverkauft blieben, es wurde daher die ganze Woche hindurch weißer Weizen mit 49—55 auch 56 Sgr. und gelber Weizen 48—54 und 55 Sgr. bezahlt. Roggen erlitt zwar keine besondere Veränderung der Konsume, ist jedoch schwach, und nur mühsam lassen sich Verkäufe bewirken; es galt geringe Waare 37½ bis 38½ Sgr., mittle 39—40 Sgr. und beste 40½—41 Sgr. Von Gerste wurde nach dem Großherzogthum Posen und der hiesigen Umgegend ziemlich viel verkauft, doch mußten Inhaber ihre Forderungen ermäßigen, da Käufer sonst nicht kauften, es bedungen mittle Sorten 25 bis 26½ Sgr., bessere 27—28 Sgr. und feine Qualitäten 28½—29 Sgr. Hafer blieb am meisten gedrückt, so daß wir für mittlen auf 22—23 Sgr. und für besten auf 23¼—23½ Sgr. zurückgingen; heute schien etwas mehr Begehr eingetreten zu sein und beste Sorten holten bis 24 Sgr. Kocherbsen bleiben bei geringen Zufuhren zum Konsum à 38—44 Sgr. begehrt. — Die Offerten von Oelsaaten werden täglich spärlicher, in erster Hand haben sich die Vorräthe ganz geräumt, wenn daher etwas gesucht wird, so müssen Käufer den Inhabern höhere Preise bewilligen. Es würde zu bedingen sein für Raps 80 bis 84 und 85 Sgr., und für Sommer-Rübsen 65—67 Sgr. Leinsaat wird nur in kleinen Quantitäten zugeführt, man bewilligt dafür 50—60 Sgr.

In Kleesaat hatten wir in dieser Woche ein beträchtliches Geschäft, da fast täglich 3—400 Ctr. verkauft wurden. Die Frage für feine rothe Qualitäten bleibt auch jetzt noch gut, mittle Sorten finden jetzt nur einzelne Käufer, daher auch der Werth derselben niedriger zu notiren ist. Weiße Saat findet in allen Sorten Käufer, es kommt jedoch sehr wenig zum Vorschein, daher zu erwarten steht, wenn der Begehr in England größer werden sollte, daß wir damit höher gehen. Wir notiren ord. rothe Saat 7½—9 Rtl., mittle 9¼—10 Rtl., gut mittle 10⅙—10⅔ Rtl., feine mittle 10⅚—11⅓ Rtl. und feine 11½—12 Rtl., weiße und ord. Waare 5—6½ Rtl., gute ord. 6⅔—7 Rtl., mittle 7¼—8 Rtl., gute mittle 8¼—9 Rtl., feine mittle 9¼—10 Rtl., feine 10¼—11⅓ Rtl. und feinste bis 12 Rtl.

In Spiritus bleibt der Handel flau, wir sind von 7$\frac{1}{12}$ bis auf 6⅚ Rtl. zurückgegangen, und heute bleibt dazu welcher offerirt ohne Nehmer zu finden. Auf Lieferung wurde nichts gehandelt.

Rüböl matt und in Partien à 11 Rtl. zu haben.

Von Zink wurde zu Anfang der Woche einiges ab Gleiwitz à 4 Rtl. 9½ Sgr. gehandelt, seit diesem ist es matter geworden, und man bezahlte heute 2000 Ctr. loco à 4 Rtl. 13 Sgr., sowie 1000 Ctr. ab Gleiwitz à 4 Rtl. 7 Sgr. 6 Pf.

Sitzungen der Handels-Kammer für die Kreise Hirschberg und Schönau

am 16. Dezbr. 1850 und 6. und 20. Januar 1851.

Das Comite des Vereins zur Abhülfe der Noth unter den Webern und Spinnern Schlesiens in Breslau hat bei seiner Auflösung von dem Unterstützungsgelder-Bestande an die königl. Regierung zu Liegnitz für uns 1000 Rthl. gesandt, und erwartet über die Art der Verwendung dieser Gelder für die armen Weber und Spinner unsers Bezirks Nachricht. Die Regierung fordert uns auf über die geeignete Verwendung dieser Summe Vorschläge zu machen.

Die Klage der Weber über Mangel an gutem Handgarne und wieder die Klagen der Spinner über Mangel an gutem Flachse haben uns veranlaßt ein Flachsmagazin anzulegen. Es sollen für obige 1000 Rthl. gute Flächse angekauft und diese an die Spinner zum Selbstkostenpreise pfundweise verkauft werden.

Wie sehr guter Flachs zur Erzielung guter Garne beiträgt, davon legen unsere Spinnschulen Zeugniß ab; von schlechtem, in der Röste mißrathenen Flachse vermag selbst der beste Spinner kein gutes Garn zu spinnen.

Wir hoffen, daß die königliche Regierung diesen unseren Plan billigen wird.

Der Herr Minister für Handel 2c. zeigt an, daß künftig das Handels-Archiv und der Staats-Anzeiger, so wie die „Deutsche Reform" amtliche Handelsnachrichten enthalten werden.

Derselbe zeigt den Fortbestand des Handels- und Schifffahrts-Vertrages zwischen dem Zollverein und Belgien vom 1. September 1844 auf die Dauer des Jahres 1851 an.

Wir haben beiden Kammern nachstehende Petition überreicht:

Hohe Kammer!

Das Gesetz vom 11. Februar 1848 über die Errichtung von Handels-Kammern legt denselben die Verpflichtung auf, ihre Aufmerksamkeit nicht sowohl auf Alles hinzulenken, was dem Handel und Gewerbe förderlich sein könnte, sondern auch auf Alles, was auf eine gesunde Entwickelung des Handels und der Gewerbe störend einwirken dürfte.

Als eine solche auf die soliden Grundlagen des öffentlichen Verkehrs verderblich einwirkende Erscheinung hat die Handelskammer zu Görlitz den immer weiter um sich greifenden Hausirhandel erkannt, und unter dem 4. Juni v. J. den Herrn Ober-Präsidenten der Provinz Schlesien gebeten, die Befugniß zum Hausirhandel sowohl von Inländern als auch namentlich von Ausländern möglichst zu beschränken und zur gänzlichen Abschaffung desselben Vorkehrungen zu treffen.

Sie machte auf die Gefahren aufmerksam, die dieser, nur dem zum Herumschweifen Geneigten zusagende, demoralisirende, und, wie die Erfahrung lehrt, nur zu oft selbst dem Verbrechen zum Vorwande dienende Erwerbszweig mit sich bringt, ja wie derselbe droht, den soliden, dem Schwindel fern stehenden Handelsstand im Inlande gänzlich zu ruiniren.

Her Herr Ober-Präsident forderte unter dem 30 Juli v. J. die gehorsamst unterzeichnete Handelskammer auf, bei der Wichtigkeit des Gegenstandes und mit Rücksicht darauf, daß derselbe jedenfalls nur im legislatorischen Wege Erledigung finden kann, ihre Ansicht über diesen Gegenstand zu verlautbaren.

Wir haben uns nun in Folge dieser Aufforderung unter dem 5. August v. J. dahin ausgesprochen: daß auch wir das Verderbliche und Demoralisirende des Hausirhandels in den Städten sowohl als auch hauptsächlich auf dem Lande erkennen, indem eine Menge aufdringlicher Leute allerlei Vorspiegelungen und mit der dreistesten Hinweisung auf zu erlangende Vortheile, unerfahrne Menschen nicht nur belästigt und zu unnöthiger Verausgabung der wenigen schwer verdienten Groschen verleitet, sondern selbst oft gestohlene Waaren in entfernten Gegenden auf diese Weise unterzubringen versteht.

Der Herr Ober-Präsident hat uns unter dem 7. Dezember v. J. nun dahin beschieden:

daß mit Zustimmung des königl. Ministerii für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten und der Finanzen auf diesen Antrag nicht eingegangen werden könne; denn dem Gewerbe-Betrieb im Umherziehen seien die, den Bedürfnissen des Verkehrs und den Gewerbe-Verhältnissen der Betheiligten entsprechenden Grenzen durch das Hausir-Reglement vom 28. April 1824 angewiesen, und dürften die zu berücksichtigenden Interessen zahlreicher Klassen von Konsumenten und Produzenten den Wünschen derjenigen Händler und Fabrikanten, welche ihren Geschäftsbetrieb gegen fremde Mitbewerbung zu schützen suchen, nicht untergeordnet werden. Auch könnten wesentliche Beschränkungen der Grenzen, innerhalb welcher die bestehenden Vorschriften einen Gewerbebetrieb im Umherziehen gestatten, nicht durchgeführt werden, ohne das Gemeinwohl zu beeinträchtigen.

Nicht allein umstehende Gewerbe und Händler gegen fremde Mitbewerbung zu schützen, obwohl wir der Meinung sind, daß ein gesunder und solider Handels- und Gewerbestand nicht ohne vortheilhaften Einfluß auf das Gemeinwohl ist, sondern weil wir der Ueberzeugung leben, und diese Ueberzeugung oben genügend unterstützt zu haben glauben, daß der Hausirhandel, wie er im preuß. Staate betrieben wird, seinem Wesen nach unmoralisch ist, und etwas Unsittliches unmöglich zur Hebung des Volkes beitragen kann, haben wir uns dem Antrage der Görlitzer Handelskammer angeschlossen.

Selbst vorausgesetzt, daß durch die Beschränkung des Hausirhandels den Finanzen des Staats im Anfange einiger Abbruch erwachsen sollte, so werden die Folgen, die diese Beschränkung auf den soliden Handelsstand hat, diese Verkürzung der Einnahmen gewiß wieder ausgleichen.

Wir bitten demnach, eine hohe Kammer wolle diesen wichtigen Gegenstand, der tief in das materielle und sittliche Wohl des Volkes eingreift, gütigst in Erwägung ziehen.

Die Handelskammer.

E. [Unsere landwirthsch. Gränzverhältnisse], welche zunächst die Grundlage der guten oder schlechten Konjunktur für die Bodenerzeugnisse sind, verdienen in einem vaterländischen politischen Blatte wohl eine kleine Beleuchtung, zumal sie nicht Jedermann offen vorliegen.

Fangen wir im Osten an. Von Polen her hatte unser Schlesien in früherer Zeit bedeutende Zufuhr an landwirthschaftlichen Produkten, es glich sich aber das dadurch entstehende Geld-Passivum überschwenglich durch unsere Ausfuhr an Manufakten und Fabrikaten in jenes Land aus. Beides ist gegenwärtig unbedeutend und es würde für unsere Landwirthschaft nach dieser Seite hin wenig zu besorgen sein, wenn es immer so bliebe. Aber das ist für die ferne Zukunft schwerlich anzunehmen, weil der Landbau in Polen im Fortschreiten begriffen ist, und auch durch seine immer innigere Verschmelzung mit Rußland, wie eben jetzt durch das Fallen der Zollschranken zwischen beiden, Polen von Osten her Zufuhr an Ackerbauprodukten bekommen muß, was eine Anhäufung bewirken kann, die man nach Westen hin, d. ist zu uns, abzuleiten suchen wird. Die einfache Folge davon wird die Herabdrückung des Preises sein, worauf wir uns bei Zeiten gefaßt machen müssen. Einigermaßen gut ist es freilich, daß die zunächstige Berührung unsers Vaterlandes mit Polen die Gegenden trifft, welche von der Natur am meisten zurückgesetzt sind, denen also eine Zufuhr von außen, einseitig betrachtet, Segen bringen muß. Die weitern Wirkungen aber werden sich, wie von selbst folgt, auf das ganze Land übertragen.

Nun nach Süden. Sollte noch ein allgemeiner deutscher Zollverein zu Stande kommen, so daß alle Landbauerzeugnisse aus Oesterreich ungehindert und frei zu uns herüberkämen, so dürfte die Gefahr, die dem Betriebe unserer Landwirthschaft von dort her droht, bei weitem größer sein, als die von Osten. Man denke nur an die so sehr produktiven Länder Ungarn und Galizien, denen wir es, auch wenn wir unsere höhere Industrie in die Waagschale legen, in der Wohlfeilheit der Produktion immer nicht gleich thun können. Um jedoch hiervor nicht gar zu sehr zu erschrecken, müssen wir bedenken und annehmen, daß der ganze merkantilische und kommerzielle Verkehr unsers Landes durch diesen allgemeinen Verband gewinnen könnte, und daß sich dies mittelbar

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

auch auf unsere Landwirthschaft übertragen müßte. Zu befürchten wäre freilich, daß im ersten Anfange der Nachtheil größer sein dürfte, als der Gewinn.

Gegen Westen schützt uns freilich der lange Gebirgswall der Sudeten vor einem allzugroßen, unserer Landwirthschaft verderblich werden könnenden Import, und zwar dies weniger durch die erschwerte Kommunikation als dadurch, daß die zahlreiche Bevölkerung dieses langen Zuges das Meiste, was uns von drüben zugeführt werden könnte, für sich in Anspruch nimmt, so daß diese Zufuhr, ähnlich wie die von Osten her, den zunächst an der Gränze liegenden Gegenden, einseitig betrachtet, zum großen Gewinn gereichen müßte. Gehen wir im Westen weiter, so stoßen wir auf Absatzwege, die für den Abzug unserer überflüssigen Land-Erzeugnisse schon seit langen Zeiten offen waren und wohl auch noch auf weit hinaus, ja auf immer offen bleiben werden. Es sind die in die Lausitz und nach Sachsen: denn dort steht schon seit lange die Produktion und Konsumtion nicht mehr im richtigen Verhältniß, so daß, ähnlich wie in England, Jahre von ganz ungewöhnlicher Fruchtbarkeit stattfinden müssen, wenn man für den Bedarf gedeckt sein soll. Diesem Umstande ist es denn auch, neben dem von Natur guten und durch Industrie noch im Ertrage gesteigerten Boden, zuzuschreiben, daß längs der Gränze der genannten Länder die Landwirthschaft Schlesiens sich, im Vergleiche zum ganzen Lande, im Betriebe auszeichnet.

Und nun noch im Norden. Da ist es zuvörderst die Ausfuhr aus den Häfen der Ostsee, welche ein für uns günstiges Verhältniß zur Nachbarschaft herausstellt. Was wir ausnahmsweise, und nur in besondern Jahrgängen, an die Mark Brandenburg und an Pommern absetzen, das ist nicht als fest und stehend zu betrachten, könnte vielmehr unsere Landwirthe zu irrigen Voraussetzungen verleiten, und auf die Art mehr Schaden als Nutzen bringen.

Ueberblicken wir nun unsere sämmtlichen Gränzverhältnisse, so sind sie der landwirthschaftlichen Produktion nicht grade sonderlich günstig, und es darf uns daher auch nicht Wunder nehmen, wenn der Grundwerth unserer Landgüter noch immer so weit hinter dem der weiter westlich gelegenen Provinzen unseres Staates zurückbleibt. Es folgt aber daraus auch für unsere Landwirthe die Lehre, daß wir uns nicht zu sehr und nicht zu hartnäckig auf die Erzeugung der rohen Boden-Erzeugnisse legen. Denn durch das Trachten nach immerfortiger Vermehrung derselben würden wir das Uebel nur immer ärger machen. Unsere Rohproduktion muß vielmehr eifrig bemüht sein, mit der Fabrikation in Bund zu treten. Das thut sie durch den Betrieb landwirthschaftlich-technischer Gewerbe, unter denen sich gegenwärtig die Rübenzucker-Erzeugung an die Spitze stellt. Aber wir dürfen uns nicht streng an den Begriff halten, den wir gewöhnlich mit diesen Gewerben verbinden, sondern müssen denselben weiter ausdehnen, und da können wir die Veredelung der landwirthschaftlichen Roherzeugnisse mit hineinziehen. So ist namentlich unsere weltbekannte hochedle Wolle nicht ein gewöhnliches Rohprodukt, sondern sie ist zu den Erzeugnissen der Industrie zu zählen, und das um so mehr, als wir darin von nur wenig andern Ländern erreicht, aber von keinem einzigen übertroffen werden. Ein Gleiches wird vom Flachse gelten, wenn sich die Industrie seiner immer mehr bemächtigen und ihn zu einem gesuchten Ausfuhr-Artikel machen wird. Wir können in den Gränzen, die wir für den fraglichen Begriff aufstellen, noch weiter gehen und alle unsere Viehstämme hineinziehen. Veredelte Pferde sind ein Gegenstand der Ausfuhr, so wie veredelte Rinder mehr und bessere Produkte, namentlich Schlachtvieh, zum Export liefern, als gemeine. Von diesen Ansichten aus muß der Impuls gehen, und von ihnen aus müssen wir den Anlauf nehmen, wenn uns unsere Gränz-Verhältnisse nicht immer mehr beunruhigen sollen.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn. Die Frequenz auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn betrug in der Woche vom 12. bis 18. Januar d. J. 8019 Personen und 25074 Rtlr. 4 Sgr. 1 Pf. Gesammt-Einnahme für Personen-, Güter-, und Viehtransport ꝛc., vorbehaltlich späterer Feststellung durch die Haupt-Kontrole.

Inserate.

Bekanntmachung.

Die hiesige Stadt-Kommune hat an Fourage in das Magazin zu Canth zu liefern:

100 Wispel Hafer,
616 Centner Heu,
54 Schock Stroh.

Diese Lieferung soll im Wege der Licitation verdungen werden.

Wir haben dazu einen Termin auf **Dinstag den 28. d. Mts.,** früh um 11 Uhr in unserem rathhäuslichen Fürstensaale anberaumt. Die Lieferungsbedingungen werden in dem Termine vorgelegt werden.

Breslau, den 25. Januar 1851.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

H. 28. I. 6½. I. □ II.

Theater-Repertoire.

Sonntag den 26. Januar. 25ste Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen. Bei erhöhten Preisen. **„Der Prophet.“** Große Oper mit Tanz in 5 Akten, Musik von Meyerbeer. — Die Preise der Plätze, welche bei dieser Oper, der großen Ausstattungs- und jedesmaligen sehr bedeutenden Abendkosten wegen fortdauernd erhöht werden müssen, sind: Ein Platz in den Logen des ersten Ranges, ein numerirter Sitzplatz im Balkon, ein Stehplatz im Balkon, ein Platz in den Parquet-Logen, ein numerirter Parquet-Sitz 1 Rthlr.; ein Platz in den Logen des zweiten Ranges 22½ Sgr.; ein numerirter Sitzplatz im Parterre 22½ Sgr.; ein Platz im Parterre 15 Sgr.; ein Platz in den Gallerie-Logen 10 Sgr.; ein Platz auf der Gallerie 7½ Sgr.

(Für heute: Einlaß 5½ Uhr. Anfang 6½ Uhr.)

Montag den 27. Januar. 26ste Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. Zum ersten Male: **„Die Erzählungen der Königin von Navarra“,** oder: **„Revange für Paria.“** Schauspiel in 5 Akten von Scribe und Ernest Legouvé. — Personen: Karl V., König von Spanien, Herr Blattner. Franz I., König von Frankreich, Herr Guinand. Don Guatinara, Minister des Königs von Spanien, Herr Görner (als Gast). Henri d'Albert, Edelmann aus Bearn, Herr Hiltl. Babirca, Kabinets-Courier und Kammerdiener Karls V., Herr Stotz. Margarethe, Schwester Franz I., Frln. Höfer. Isabella von Portugal, Braut Karls V., Frln. Schwelle. Eleonore, seine Schwester, Frln. Bunke.

Vielseitig ausgesprochenen Wünschen zu genügen, und da ein großer Theil der Bons bereits eingegangen ist, **soll noch an den drei Tagen: Freitag den 31. Januar, Sonnabend den 1. und Sonntag den 2. Februar d. J. eine festgesetzte Anzahl Bons verkauft werden.** — Diese **Bons für je 2 Thaler im Werthe von 3 Thalern** sind für die noch übrigen Vorstellungen des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen in den Monaten Januar, Februar und März 1851 gültig.

Sonnabend den 1. Februar findet die für dieses Jahr bestimmte

Theater-Redoute

als

maskirter und unmaskirter Ball

statt. — Die Restauration haben die Herren Anton Hübner, Weinhändler, und Alexander Herrmann, Besitzer des Tempelgartens, übernommen. — Billets à 1 Rthlr. sind im Theater-Bureau zu haben.

Statt besonderer Meldung:
Bertha Lehmann,
Adolph Wachner,
Verlobte.
Krossen, den 21. Januar 1851.

Nani Lax und S. Wesel,
Verlobte.
Königshütte. Bernstadt.

Entbindungs-Anzeige.
Die gestern Abend 9 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Louise, geb. Wolff, von einem gesunden Mädchen zeige ich Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst an.
Breslau, den 25. Januar 1851.
L. Sonnabend.

Entbindungs-Anzeige.
Heute früh 5½ Uhr wurde meine liebe Frau von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.
Beuthen, O.-S., den 24. Januar 1851.
R. Scholz, Schichtmeister.

Entbindungs-Anzeige.
Heute wurde meine Frau Klara, geborene Fischer, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.
Oblau, den 24. Januar 1851.
Michaelis, Kreis-Steuer-Einnehmer.

Allen denen, die am 24. bei der Beerdigung unsers geliebten Gatten und Vaters, des Steinmetzmeisters Bungenstab, so lebhafte Theilnahme bewiesen haben, sagen wir unsern tiefgefühltesten und herzlichsten Dank.
Die Hinterbliebenen.

Technische Section.
Montag, den 27. Januar, Abends 6 Uhr. Herr Dr. phil. Schwarz: Ueber Stahlfabrikation.

Preußische Renten-Versicherungs-Anstalt.

In der General-Versammlung der Mitglieder der preußischen Renten-Versicherungs-Anstalt am 21. Dezember 1850 sind erwählt worden:

1) Zu Mitgliedern des Kuratoriums:
der General-Major und Kommandant des Berliner Invaliden-Hauses Herr von Maliszewski,
und der Banquier Herr Alexander Mendelssohn.
2) Zu Stellvertretern der Mitglieder des Kuratoriums:
der geheime Ober-Tribunals-Rath Herr Ballhorn,
und der geheime Legationsrath Herr v. Bülow.
3) Zu Revisions-Kommissarien:
der geheime Rechnungs-Rath Herr Neubauer,
und der Rechnungs-Rath Herr Reißert.
4) Zu Stellvertretern derselben:
der Rendant Hornung,
und der Kriegs-Rath Herr Mestag.

Das Kuratorium der preußischen Renten-Versicherungs-Anstalt besteht daher, da vorgedachte Wahlen angenommen worden, gegenwärtig außer dem unterzeichneten Präsidenten Gamet und dessen Stellvertreter, dem geheimen Ober-Tribunals-Rath Herrn Brunnemann, aus folgenden Mitgliedern:

Herren Stadtgerichts-Rath und Staats-Anwalt Bunsen, Kommerzien-Rath Hohlfelder, Kommerzien-Rath und Vorsitzender des Gewerbe-Raths Berend, Stadt-Rath Seeger, General-Major und Kommandanten des Berliner Invalidenhauses von Maliszewski und Banquier Alexander Mendelssohn,

so wie aus folgenden Stellvertretern derselben:

Herren Gemeinde-Verordneten Asche, Oberst-Lieutenant a. D. Baron von Forstner, geheimer Regierungs-Rath Pehlemann, geheimer Ober-Tribunals-Rath Ballhorn und geheimer Legations-Rath von Bülow.

Berlin, den 9. Januar 1851.

Kuratorium der preußischen Renten-Versicherungs-Anstalt.

Gamet.

Breslau, 23. Januar 1851. **C. S. Weiss,** Haupt-Agent.

Der evangelische Verein

versammelt sich Dienstag den 28. Januar, Abends 7 Uhr, im Elisabetan. Gröger wird einen Vortrag halten über den „geistlichen Beruf.“

Montag den 27. Januar, Abends 7 Uhr, Versammlung der konstitutionellen Bürger-Ressource im Weißgarten.

Wir entlehnen die nachstehende Notiz aus Nr. 6 der so eben erschienenen „Allgemeinen Medizinischen Central-Zeitung“ um so lieber, als wir uns bereits mehrfach von den darin geschilderten Resultaten zu überzeugen Gelegenheit hatten: „Mit Bezugnahme auf früher von uns gegebene Notizen sehen wir uns veranlaßt, noch einmal die Methode des Herrn Dr. Lichtinger, nach welcher er Stotternde gründlich heilt, zu empfehlen. Die Veranlassung ist die seitdem vermehrte Anzahl von gelungenen Kuren, welche die in letzter Zeit von vielen Seiten erfolgte warme Empfehlung dieses tüchtigen Arztes vollkommen rechtfertigt, und es uns fast zur Pflicht macht, die Aufmerksamkeit Leidender wiederholt auf die ihnen gebotene Möglichkeit der Heilung zu lenken. Unstreitig ist das Lebensglück so manches Menschen von diesem Gebrechen und seiner Beseitigung abhängig. Ein solcher darf zu dieser Methode um so mehr Zutrauen fassen, als sie von den früher üblichen Versuchen, das Leiden wie eine üble Angewohnheit, auf didaktischem Wege fortzuschaffen, völlig abweicht, indem sie der physischen Ursache nachforscht und die ärztliche Weise verfolgt, so daß das ganze Verfahren von dem didaktischen auf das physiologische Gebiet hinübergezogen ist. Daß dies die richtige Art und Weise sei, wie die Sache angegriffen werden muß, folgt aus dem Umstande, daß auf didaktischem Wege nie eine dauernde Beseitigung zu erzielen gewesen ist, auf diesem ärztlichen dagegen, unseres Wissens, keine mißlungen ist. — Wer also solcher Hilfe bedarf, wende sich an die Heil-Anstalt des Herrn Dr. Lichtinger, Oranienburger Straße Nr. 48 in Berlin.

Für den Bau einer evangelischen Kirche zu Rosenberg sind bei uns eingegangen: von Frau Schuhmachermeister H. 15 Sgr., Frau Schuhmachermeister M. 5 Sgr., K — ß 15 Sgr., H. K. v. L. 5 Sgr., von Frau Bürgermeister Ludewig aus Parchwitz ges. 2 Thlr. 1 Sgr. 1 Pf., bei einer Hochzeit in Schönborn ges. 22 Sgr. 8 Pf., aus der bei uns aufgestellten Büchse 15 Sgr. — Summa 4 Thlr. 18 Sgr. 9 Pf.
Expedition der Breslauer Zeitung.

Todes-Anzeige.
(Statt jeder besonderen Meldung.)
Heute früh um 8½ Uhr starb nach fünfwöchentlichem Krankenlager im 80. Lebensjahre unsere theure, inniggeliebte Mutter, Schwieger- und Großmutter, die verwittwete Dr. Piltz, geb. Kerstan. Alle Verwandte und Freunde, welche die uns Unvergeßliche gekannt haben, werden uns die Bitte um stille Theilnahme bei unserm tiefen Schmerz gewiß nicht versagen.
Breslau, den 25. Januar 1851.
Dr. Piltz, Emilie Piltz, als Kinder.
Caroline Piltz, geb. Gottschalk, als Schwiegertochter.

Quartett-Matinéen.

Vielfachen Aufforderungen zu genügen, werde ich noch 3 Quartett-Matinéen, in welchen die besten Werke anerkannter Meister, als: Beethoven, Haydn, Mendelssohn, Mozart etc., zur Aufführung kommen, veranstalten.

Dieselben finden an den Sonntagen, d. i. am 2. Februar, am 16. Februar und 2. März im Saale des Königs von Ungarn, Mittags 11 Uhr, statt.

Der Subscriptionspreis für alle 3 Matinées beträgt 1 Rtl. 10 Sgr., für jede einzelne 20 Sgr, und liegen die Subscriptionslisten in allen Musikalienhandlungen zur geneigten Unterschrift aus. An der Kasse Entrée 1 Rtl.

Programm der 1. Matinée.
1) Streichquartett von Haydn (G-dur, Op. 17).
2) Trio für Pianoforte, Violine und Cello von Mendelssohn-Bartholdy (C-moll), vorgetragen von Fräulein Elsbeth Pulvermacher, den Herren Schneider und Blecha.
3) Streich-Quintett von Mozart (Es-dur).

A. Blecha,
Musik-Director am Theater.

Wintergarten.

Heute: **Abonnements-Konzert.**

Bei ihrer Abreise nach Katscher empfehlen sich als Neuvermählte:
Dr. med. S. Wiener,
Johanna Wiener, geb. Sachs.

Ferdinand Hirt's Buchhandlung.

Ausser den nachstehenden und allen von irgend einer Buchhandlung öffentlich angekündigten, in Catalogen oder durch besondere Anzeigen empfohlenen Gegenständen des Buch- und Landkartenhandels, bietet unser bedeutendes, in fünf in einander gehenden Lokalen aufgestelltes Lager eine wissenschaftlich geordnete Sammlung gediegener und gesuchter Bücher aus den meisten Gebieten der deutschen, französischen, polnischen, englischen und italienischen Literatur.

Breslau, am Naschmarkt Nr. 47. ***Ferdinand Hirt.***

Bei Schneider u. Comp. in Berlin erschien so eben und ist bei **Ferdinand Hirt** in **Breslau** (Naschmarkt Nr. 47) zu haben:
Des bürgerlichen Rechenmeisters Peter Minus vertrauliches Sendschreiben an seinen Vetter Michel, betreffend den Eid auf die Verfassung. geh. Preis 5 Sgr.
R. v. Patow, Die Wollproduktion des deutschen Zollvereins und die Mittel zur Verminderung der für dieselbe aus der Konkurrenz der überseeischen Wollen entstehenden Nachtheile. geh. Preis 5 Sgr.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt** (Naschmarkt 47), in Ratibor bei A. Keßler, in Krotoschin bei A. E. Stock zu haben:
Vier Wochen auswärtiger Politik. 4 Bogen 8. geh. Preis 7½ Sgr.
Zweite Auflage.
Die erste Auflage war gleich nach ihrem Erscheinen in Berlin selbst vergriffen.
Berlin, den 13. Januar 1851. **Veit u. Comp.,** Jägerstraße 25.

Die Herren Architekten, Maurer und Zimmermeister

erlaubt sich die unterzeichnete Buchhandlung auf das in ihrem Verlage erscheinende ausgezeichnete architektonische Werk:

Vergleichende Darstellung der vorzüglichsten seit 1830 in Paris neu erbauten Häuser, Pläne, Façaden und Details mit beigefügtem Maßstabe.

Aufgenommen und gezeichnet von **Victor Calliot,**
Architekten in Paris,

aufmerksam zu machen, und dieselben zu ersuchen, sich die ersten Lieferungen, welche fast in sämmtlichen Buchhandlungen Deutschlands und der angrenzenden Länder vorräthig sind, vorzeigen zu lassen.

Es ist dieses Werk besonders wichtig wegen der mit großer Genauigkeit aufgenommenen Details, Eintheilungen und Verzierungen.

Die französische Ausgabe ist in Frankreich und Belgien mit außerordentlichem Beifall aufgenommen worden.

Das Werk erscheint in 20 Lieferungen, jede mit 6 Tafeln in Folio. Subscriptionspreis pro Lieferung 1 Thlr. (5 Lieferungen sind erschienen.)

Brüssel, Gent und **Leipzig,** Januar 1851.
Die Buchhandlung von C. Muquardt.

Zu geneigten Aufträgen empfehlen sich die Buchhandlungen **Ferdinand Hirt** in **Breslau** (Naschmarkt 47), A. Keßler in Ratibor und A. E. Stock in Krotoschin.

Bei F. A. Brockhaus in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu erhalten, in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt** (Naschmarkt 47), in Ratibor bei A. Keßler, in Krotoschin bei A. E. Stock vorräthig:

Der Ritter vom Geiste.

Roman in neun Büchern von Karl Gutzkow.

Erster bis vierter Band. 8. geh. Preis des Bandes 1 Thlr.

Unterhaltend, anregend, freimüthig! Menschen, die dem wirklichen Leben entnommen sind! Stil und Darstellung, würdig der hohen Idee, die durch dies treffende Charaktergemälde unserer Zeit überraschend gelöst wird!

In Baumgärtners Buchhandlung zu Leipzig ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt** (Naschmarkt 47), in Ratibor bei A. Keßler, in Krotoschin bei A. E. Stock vorräthig:

Neueste und geschmackvollste

Masken-Anzüge

in acht kolorirten Blättern, enthaltend 35 Anzüge.

Siebente Sammlung. Preis 24 Sgr.

1. bis 6. Sammlung, jede mit 8 kolorirten Blättern, enthaltend Charakter- und Phantasie-Anzüge. gr. quer 4. broch. in Umschlag jedes Heft zu ⅔ Thlr.

Berliner Aussteuer-, Sterbe- und Unterstützungs-Kasse,

bestehend seit dem 31. März 1845 und laut Verfügung des hohen Ministeriums des Innern vom 16. Februar v. J. die Erlaubniß zur Ausdehnung über den ganzen preußischen Staat erhalten.

Die Gesellschaft, welche auf Gegenseitigkeit beruht und bereits über 16,500 Mitglieder hat, bezweckt, den Mitgliedern, beziehungsweise den legitimirten Erben derselben, nach einer zweijährigen Mitgliedschaft: 1) bei ihrer Verheirathung eine **Aussteuer,** oder 2) bei ihrem Todesfalle ein **Sterbegeld,** oder 3) nach Ablauf der bestimmten Mitgliedschaft den **vollen Versicherungsbetrag** zu gewähren. Nur weibliche Personen können Mitglieder werden, mit einer Versicherungs-Summe von 100 bis 1000 Rthlr., und zwar **vom jüngsten Alter bis zum vollendeten 20. Lebensjahre,** gleichviel jedoch, ob sie in Preußen oder im Auslande wohnhaft sind. — Zur Aufnahme ist ein Tauf- oder Geburts-Attest erforderlich. Statuten und Prospekte sind bei mir, so wie bei den nachstehend verzeichneten Agenten gratis zu haben, auch liegt der Rechnungs-Abschluß von 1850 zur Einsicht aus.

Breslau, 24. Januar 1851.
Richard Schramm,
Haupt-Agent, Ring 44.

In Bernstadt bei Herrn J. Groß.
- Brieg bei Herrn Th. Tr. Heinze.
- Bunzlau bei Herrn E. Fink.
- Kosel bei Hrn. Stadt-Sekret. Porwoll.
- Kreuzburg bei Hrn. Fr. Kuhnert.
- Freiburg b. Hrn. F. Keller u. Herberger.
- Friedeberg a/Q. b. Hrn. J. G. Scheuner.
- Gleiwitz b. H. Preuß, Buchdruckereibes.
- Görlitz bei Hrn. Louis Kieper.
- Gr. Strehlitz bei Hrn. J. W. Richter.
- Grottkau bei Hrn. C. Vogt.
- Grünberg bei Hrn. W. Löwe.
- Guhrau bei Hrn. Osw. Pfeffer.
- Guttentag bei Hrn. Benj. May.
- Haynau bei Hrn. A. E. Fischer.
- Jauer bei Hrn. Otto Beling.
- Kempen bei Hrn. Gottschalk Fränkel.
- Koschentin bei Hrn. F. Hannemann.
- Krakau bei Hrn. Löbel Bett.
- Krotoschin b. H. Th. St. Blanquart.
- Lauban bei Hrn. F. G. R. Bothe u. Co.
- Löwen bei Hrn. Bürgermeister Mende.
- Löwenberg bei Hrn. Mor. Thiermann.
- Lublinitz bei Hrn. Louis Roth.
- Lüben bei Hrn. Karl Brun.
- Militsch bei Hrn. L. S. Lubliner.
- Mittelwalde bei Hrn. J. W. Hatscher.

In Münsterberg bei Hrn. H. Radesey.
- Myslowitz bei Hrn. Mor. Danziger.
- Namslau bei Hrn. Fr. Herrmann.
- Neisse bei Hrn. W. Herrmann.
- Neumarkt bei Hrn. F. B. Nicolaus.
- Nicolai O/S. bei Hrn. A. Horsella.
- Nimptsch bei Hrn. Ed. Schick.
- Ober-Glogau bei Hrn. Jos. Lerch.
- Oels bei Hrn. C. W. Müller.
- Oppeln bei Hrn. J. H. Schüler u. Co.
- Ottmachau bei Hrn. J. M. Thomas.
- Parchwitz bei Hrn. Ed. Siegert.
- Patschkau bei Hrn. O. F. Schewenz.
- Pitschen O.S. bei Hrn. C. F. Koschinsky.
- Poln. Wartenberg b. Hrn. Th. Herrmann.
- Ratibor bei Hrn. Hugo Kudlick.
- Reichenbach bei Hrn. W. Winter u. Co.
- Rogasen bei Hrn. Jonas Alexander.
- Rosenberg O.S. bei Hrn. Fr. Kuhnert.
- Rybnik bei Hrn. J. Heidenfeld.
- Seidenberg bei Hrn. W. Kloß.
- Silberberg bei Hrn. J. Moll.
- Steinau a. d. O. bei Hrn. J. W. Löwe.
- Strehlen bei Hrn. C. G. Schild.
- Tarnowitz bei Hrn. Löbel Kayser.
- Trebnitz bei Hrn. B. Berndt.
- Waldenburg bei Hrn. Rob. Fritsch.

Eine reichhaltige Auswahl von

Umschlage-Tüchern und Doppel-Shawls

von 1 Thlr. ab,

desgleichen kleinere Tücher,

in 6/4, 7/4, 8/4, 9/4 und 10/4, von 7½ Sgr. ab,

Cravatten, Taschen- und Herren-Hals-Tücher

von 5 Sgr. pro Stück an, empfehlen:

Meidner & Comp.,

Ring- und Blücherplatz-Ecke Nr. 10. 11, ☞ eine Treppe.

Coiffüren und Fanchon-Häubchen

für **Theater, Ball** und **Soirée** sind wieder in großer Auswahl vorräthig und empfehlen zu den billigsten Preisen:

Lustig u. Thunack,
Schweidnitzer Straße Nr. 1, vis-à-vis der Kornecke.

II. Thé dansant

im Börsen-Lokale am 28. Januar.

Die Billets à 1 Thlr. wollen Nicht-Abonnenten am Balltage in den Stunden von 9 bis 6 Uhr in dem Komptoir des Herrn **A. C. L. Müller,** Karlsstr. Nr. 36, geneigt einholen.

Die Börsen-Ressourcen-Direktion.

Ressource zur Geselligkeit.

Den 29. Januar, Abends 7 Uhr, findet in dem Lokale des „König von Ungarn“ **Gesellschafts-Ball** statt. Die Einführung von Gästen ist durch Mitglieder gestattet.
Der Vorstand.

Oeffentliches Zeugniß.

Seit mehreren Jahren litt ich an rheumatischen Kopf- und Gesichtsschmerzen, welche sich sehr häufig bei veränderter Witterung einstellten. Vor etwa drei Jahren wurde mir gegen dieses Uebel das Tragen der Goldberger'schen galvano-elektrischen Rheumatismus-Kette angerathen. Und ich kann hiermit der Wahrheit getreu bekunden, daß sich bald nach Anlegung dieser Kette das Uebel **gänzlich verloren** hat, so daß ich bis jetzt auch nicht einem Anfall dieser Art ausgesetzt gewesen.
Glogau in Schles., den 7. Mai 1850.
Philipp, kgl. preuß. Major a. D.

☞ Antiquar **Karl W. Böhm,** am Neumarkt Nr. 17, offerirt: Wilh. v. Humboldt, Ideen, die Wirksamkeit des Staates, 1851, Ppbd., statt 1⅓ Rtl. für 25 Sgr. Vollständ. preuß. Gesetzsamml. 1810—50 incl., 41 Bde., 20 Rtl. Justiz-Ministerial-Blatt, vollst., 1. bis 12. Jahrg.. 1850 incl., statt 24 Rtl. f. 15½ Rtl. Kamptz Jahrb., komplett, 33 Jahrgänge, statt 104 Rtl. f. 6 Rtl. Rabe, Pr. Gesetzsamml., 17 Bde., 5 Rtl. Heim, Predigt-Magazin, in 20 Bdn. nebst Repertor., 1846—51, 2te neueste Aufl., statt (ungeb.) 32⅔ Rtl. f. 26 Rtl. — Sämmtl. Bücher sind so neu, wie sie vom Buchbinder gekommen. Bibliothek protestantischer Kanzelberedsamkeit, nebst allen Supplement., 18 Bde., 1831, fast neu, 6 Rtl. Pouillet-Müller, Lehrb. d. Physik u. Meteor., 2te umgearb. Aufl. mit 1200 Holzschnitt., 1845, 2 eleg. Hlbfrzbde., statt 8 Rtl. f. 5 Rtl. Preuß. Gerichtsordn., 5 Bde. nebst Anhang, 2⅔ Rtl. Kriminalordn., Hlbfrzbd., 27½ Sgr.

15 Rtl. Belohnung.

Auf dem Wege von hier nach Posen, vor dem Gasthofe in Kapsdorf sind aus einem Ballen 4 Stück grau melirte Militär-Tuche Nr. 1 136¾ Ellen durch Aufscheiden des Ballens gestohlen worden. An jedem derselben hing ein Etiquet, worauf eine Scheere als Wappen mit der Umschrift: Rawitscher Gewerk, in Siegellack ausgeprägt war, wer uns zur Wiederbeschaffung der obengedachten 4 Stück Tuch verhilft erhält obige Belohnung.
Breslau, am 25. Januar 1851.
J. H. Steinitz u. Comp.,
Kontr. Spediteure d. kgl. Montirungs-Depots.

Hiermit wird Jedermann in Kenntniß gesetzt, daß ich für meinen Sohn **Adolph Hölzel** keine Schulden zahle, und einen Jeden vor dem Geldborgen an denselben oder jeglicher Art Kreditgeben um so ausdrücklicher warne, als ich durch sein verschwenderisches Leben mich zu Maßregeln gezwungen finde, in Folge welcher mein Sohn Adolph selbst über seine einstige Erbschaft niemals frei und eigenmächtig wird verfügen können.
Krakau, den 2. Januar 1851.
Anton Hölzel v. Sternstein.

Ein junger, unverheiratheter, militärfreier Mann, der die Wirthschaft praktisch erlernt, mehrere Jahre als Wirthschaftsschreiber fungirt, auch im Justizsache gearbeitet hat und der polnischen Sprache mächtig ist, sucht in gleicher Eigenschaft ein Unterkommen. Briefe poste restante Oppeln R. S. franco.

Feuer-Proben

mit eisernen feuerfesten **Geld-Schränken** habe ich bereits zu mehren Malen angestellt, welche sich immer bewährt haben.

Gewaltsame Einbrüche an den von mir angefertigten Schränken, sind sämmtlich, sieben an der Zahl, erfolglos geblieben.

Ich habe dergleichen Schränke für das **kgl. preußische Finanz-Ministerium** sowie für andere königl. Geld-Institute, öffentliche Kassen, Eisenbahnen ꝛc. angefertigt, und mir durch deren Solidität einen allgemein bekannten Ruf erworben.

In **Breslau** bin ich durch Hrn. **Leopold Freund,** Herren-Straße Nr. 25, vertreten, woselbst Lager vorhanden ist, und Prospekte an Interessenten ausgegeben werden.
S. J. Arnheim,
kgl. Hof-Kunst-Schlosser in Berlin.

Eine hiesige Beamten-Familie beabsichtigt 2 Töchter gebildeter Eltern unter der Versicherung der sorgfältigsten Beaufsichtigung und Pflege in Pension zu nehmen. Nähere Auskunft ertheilt gern der Kaufmann Herr **Teichmann,** Magazin-Straße Nr. 5, zur Stadt Brandenburg.

Das vom Zimmermeister Klose seit sechszehn Jahren am hiesigen Orte betriebene Geschäft ist durch dessen Tod erledigt; es beabsichtigt daher die hinterlassene Wittwe dies Etablissement, bestehend in einem geräumigen umfriedeten Zimmer- und Holzablagerplatz, sowie einiger Holzschuppen und dabei par terre gelegener Wohnung für einen sich niederzulassenden Zimmermeister bald zu vermiethen und offerirt gleichzeitig das erforderliche Inventarium. Das Nähere wird auf portofreie Anfragen ertheilt: Oppeln, Krakauer Vorstadt Nr. 17.

Destillation.

Wer das Destillations-Geschäft und die Rum-Fabrikation in möglichst kürzester Frist zu erlernen wünscht, findet in meinem Geschäft hierselbst jederzeit unter mäßigen Bedingungen Aufnahme.

Gleichzeitig empfehle ich eine vorzügliche **Rum- u. Cognac-Essenz,** desgl. **Schweizer-Absynthe ꝛc.** zu den billigsten Preisen.
A. L. Möwes, Apotheker 1. Kl.,
Besitzer des Lehr-Instituts für Destillateure und Rum-Fabrikanten,
Dresdenerstraße Nr. 46 in Berlin.

Ein Commis,

welcher im Spezereigeschäft gelernt, seitdem aber in Comtoirgeschäften servirt hat, sucht um sich dieser Branche wieder zuzuwenden, zu Ostern ein Placement in einem Spezereigeschäft gegen freie Station ohne Salair. Offerten werden unter der Chiffre **L. H. K.** poste restante Breslau erbeten.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier von dem Grundstücke in der Langen-Gasse Nr. 9 u. 12 abgetrennten, dem Schiffer Christian Friedrich Ganskow gehörigen, auf 1794 Rthlr. 11 Sgr. 3 Pf. geschätzten Bauplatzes, haben wir einen Termin

auf den 31. März 1851,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Stadtrichter Fürst in unserem Parteien-Zimmer — Junkern-Straße Nr. 10 — anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 25. Novbr. 1850.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 30 a. belegenen, dem Uhrmacher Karl Gustav Liebich gehörigen, auf 8977 Rthlr. 10 Sgr. 5 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin

auf den 29. März 1851,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Appell.-Ger.-Assessor v. Uechtritz in unserem Parteien-Zimmer anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Zu diesem Termine wird der Gerichts-Rendant a. D. Friedrich Berger hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 6. August 1850.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.

Die Holz-Höfe vor dem Ziegel-Thore zwischen der Straße und der Oder, unter Nr. II. b. bis VIII. zusammen oder einzeln, nebst der östlich, zwischen der Straße und der Ohlau gelegenen Holzspalte-Anstalt mit sämmtlichen Gebäuden, so wie zwei Stuben im Expeditionshause; ferner die Holzplätze Nr. XI. bis XIII. zwischen der Straße und der Ohlau, zusammen, oder auch einzeln mit dem Wächterhäuschen neben der Knauth'schen Bade-Anstalt; endlich zwei Stuben im 1. Stock des Expeditions-Hauses am Ziegel-Thore, sollen vom 1. April d. J. ab auf 3 hintereinander folgende Jahre meistbietend vermiethet werden. Hierzu haben wir einen Termin auf:

den 3. Februar d. J.,
Vormittag 9 Uhr,

im rathhäuslichen Fürsten-Saale anberaumt.

Die Bedingungen liegen in der Rathsdienerstube zur Einsicht aus.

Breslau, den 22. Januar 1851.
Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Stadtgericht als Vormundschafts-Behörde wird die bevorstehende Theilung des Nachlasses des am 14. Februar 1850 zu Krotoschin verstorbenen Kaufmanns und Reisenden Carl Scholz hierdurch öffentlich bekannt gemacht. Die unbekannten Gläubiger desselben werden gemäß § 137 Titel 17 Theil I. Allgemeinen Landrechts aufgefordert, ihre Forderungen binnen drei Monaten bei uns anzumelden.

Breslau, den 20. Januar 1851.
Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung II.
für Vormundschafts-Sachen.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Uhrmacher August Bischof und dessen Ehefrau Louise, geborne Koschade, gehörige, hierselbst in der Breslauer Straße unter Nr. 332 belegene Grundstück, bestehend in Vorderhaus, Seiten- und Hinter-Gebäuden, abgeschätzt auf 2840 Rthl. 15 Sgr., zufolge der, nebst Hypotheken-Schein und Bedingungen im III. Bureau einzusehenden Taxe, soll

am 30. April 1851

Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die dem Aufenthalt nach unbekannte Gläubigerin, unverehelichte Rosine Kosten, zuletzt in Breslau, wird hierzu öffentlich vorgeladen.

Rawicz, den 25. Dezember 1850.
Königliches Kreis-Gericht Erste Abtheilung.

Eine Wohnung

von 3 Vorder- und 1 Hinterstube mit Entree, Küche und mehreren Nebengelassen, ist in dem Hause Karlsstraße Nr. 33, dritte Etage, zu vermiethen und am 1. April 1851 zu beziehen. Hierzu steht auf den

7. Februar d. J. Vormittags von 11—12 Uhr,

im Lokale des unterzeichneten Amts (Ritterplatz Nr. 6) ein öffentlicher Bietungstermin an, wozu Miethlustige eingeladen werden. Die Miethbedingungen sind hier einzusehen.

Breslau, den 24. Januar 1851.
Königliches Rent-Amt.

Pferde-Auktion.

Mittwoch den 29. d. M. Vormittags 11 Uhr werden vor dem Schießhause hierselbst 12 bis 20 Landwehr-Kavalerie-Pferde, welche der Neumarkter Kreis in Folge der Demobilisirung der Armee zurückerhalten hat, öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige Baarbezahlung verkauft werden.

Neumarkt, den 24. Januar 1851.
Der interimistische Landrath.
Aschenborn.

Auktions-Anzeige.

Bei der Montag den 27. d. Vormittags 9 Uhr in Nr. 3 Alte Taschenstraße stattfindenden Auktion kommen noch 1 Partie alte Münzen, meist von Kupfer, sowie eine Partie Wolle vor.

Breslau, den 25. Januar 1851.
Hertel, Kommissionsrath.

Auktion. Am 27. d. M., Vorm. 10 Uhr, sollen in Nr. 42 Breitestraße 5 Tausend Hamburger und eine bedeutende Partie anderer Cigarren versteigert werden.
Mannig, Aukt.-Kommiss.

Auktion. Am 28. d. Mts. Vorm. 10 Uhr soll in Nr. 48 Schmiedebr. (Hôtel de Saxe) ein sechsoktaviger Mahagoni-Flügel versteigert werden. **Mannig**, Auktions-Kommissar.

Auktion. Am 29. d. M., Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr, sollen in Nr. 28 Herrenstr. veränderungshalber Möbel, wobei 1 gutes Schlafsopha, 1 Mahagoni-Servante mit Spiegelglas, 2 gute Schränke, kupferne und andere Gefäße, diverse Hausgeräthe und einige Bücher versteigert werden.
Mannig, Aukt.-Kommiss.

Bekanntmachung.

Gemäß § 137, 138 des Allgem. Landrechts Theil I. Tit. 17, wird die bevorstehende Theilung des Nachlasses des am 22. Mai 1850 hier verstorbenen Regiments-Quartiermeisters Nöldechen bekannt gemacht.

Liegnitz, den 20. Januar 1851.
v. Wiese, Justizrath u. Testamentsvollstrecker.

Billiger Porzellan-Verkauf,

Goldene Radegasse Nr. 19 im Gewölbe.



Niederlage der englischen Steingut- und Porzellan-Fabrik zu Glasgow.

Mein Lager engl. Tafel-, Thee- und Kaffee-Service ist auf das Allervollständigste assortirt, und empfehle ich namentlich vollständige

Kaffee- und Thee-Service, bestehend aus Kaffeekanne, Theekanne, Spülnapf, Zuckerdose, Sahnenkanne und 12 Paar Tassen, in oben gezeichneter Form und dunkelblauen Mustern, von 7 Rthl. an, Kaffee- und Thee-Tassen pro Dutzend von 2 Rthl. 12 Sgr. u. s. w.;

Wasch-Garnituren, ganz vollständig, Wasserkannen, Waschbecken, Nachtgeschirr, Zahnbürstenbehälter mit Deckel, Seifnapf mit Sieb und Deckel, in den neuesten Mustern zu 4 Rthl., extra gross zu 5½ Rthl.

Tafel-Service, welche sich durch ihre geschmackvolle Formen und Muster ganz besonders auszeichnen, und wovon jedes einzelne Stück zum Fabrikpreise zu haben ist.

Sämmtliche Preise, welche nicht höher als die bisher für weisses Geschirr gezahlten sind, machen es leicht, sich diese allernöthigsten Wirthschafts-Geräthe, viel eleganter und bei weitem dauerhafter als bisher, anzuschaffen.

Aufträge von ausserhalb werden prompt ausgeführt.

Berlin, im Januar 1851.

Julius Lange,
Markgrafenstrasse Nr. 45, Taubenstrassen-Ecke.

Es sollen **Mittwoch den 29. Januar d.** im hiesigen Busche Birken, Erlen, Linden und Rüstern, theils Nutz-, theils Brennholz, auf dem Stamme meistbietend verkauft werden. Die Verkaufsbedingungen werden im Termine selbst bekannt gemacht werden. Kauflustige werden hierzu eingeladen.

Koberwitz bei Domslau, den 23. Jan. 1851.
Das Wirthschafts-Amt.

Am 1. Februar 1851

finden die Ziehungen des herzogl. nassauischen und des großherzogl. badischen 50 fl. Loos-Anlehens statt. Gewinne: 55,000 fl.; 35,000 fl.; 20,000 fl.; 10,000 fl.; 5000 fl.; 4000 fl.; 3000 fl.; 2000 fl.; 2 à 1500 fl.; 5 à 1000 fl. rc. Eine Aktie für beide Ziehungen kostet 4 preuß. Thaler; 6 Aktien nur 20 preuß. Thaler. — Aktien für die eine oder die andere Ziehung allein kosten die Hälfte. Die Beträge können in Baar oder Kassenscheinen eingesandt werden. Plane gratis. Jeder Interessent erhält nach der Ziehung die Liste gratis.

Moritz Stiebel Söhne, Bankiers,
in Frankfurt am Main.

ODEON.

Sonntag den 26. Januar
Concert der Philharmonie
unter Direktion des Herrn J. Göbel.
Anfang 3½ Uhr. Ende nach 8 Uhr.

Weiß-Garten.

(Gartenstraße Nr. 16.)

Heute, Sonntag, den 26. Januar, großes Nachmittag- und Abend-Konzert der Springerschen Kapelle, unter der Haupt-Direktion des königl. Musik-Direktors Herrn M. Schön.
Anfang 3½ Uhr. Ende nach 9 Uhr.

Bergmanns Lokal,

Garten-Straße Nr. 23.
Heute, Sonntag, 26. Jan.: **großes Konzert. Entree à Person 1 Sgr.**

Ballroben

in glatt und façonnirt, **Mull, Tüll, Tarlatan, Crêp** rc., empfiehlt zu den billigsten Preisen:

Die Weißwaaren-Handlung von
Lustig u. Thunack,
Schweidnitzerstr. Nr. 1, vis-à-vis der Kornecke.

Zum Weißnähen

finden rechtliche junge Mädchen dauernde Beschäftigung Karlsstraße Nr. 1, 2 Stiegen.

Guts-Pacht.

Ich beabsichtige das zu meinem Gute gehörende Ober-Vorwerk vom 1. Juli d. J. ab, auf 9 Jahre zu verpachten. Dasselbe enthält 900 Morgen meist guten, durchgehends aber kleefähigen Boden und 60 Morgen gute Feld-Wiesen. Etwaige Bewerber wollen sich direkt an mich in Ossen selbst, wohin die Oel-Medziborer Chaussee führt, wenden. **A. Ulbrich.**

Zur Erziehung von zwei Kindern wird eine Gouvernante gesucht, welche in allen weiblichen Arbeiten sowohl, wie im Elementar-Unterricht erfahren ist; eben so ist es jedenfalls nöthig, daß sie Unterricht im Französischen und der Musik ertheilen kann. Näheres auf dem Dominio Marschwitz bei Lissa i. Schl.

Drillich-Säcke

von 7½ Sgr. an, verkauft
die Leinwand- und Tischzeug-Handlung
E. Schlesinger u. Comp.,
Ring Nr. 8, in den 7 Kurfürsten.

Für eine auswärtige Stearinlicht-Fabrik wird zu kaufen verlangt, eine gebrauchte, aber nach dem besten System und recht compentiös konstruirt und im besten Zustande befindliche Dampf-Maschine mit Hochdruck von 10 bis 12 Pferde-Kraft, ebenso eine horizontal-hydraulische Presse mit Zubehör von Pumpen, eisernen Platten rc. Adressen werden bei dem Unterzeichneten franco erbeten.

Eduard Engel, Junkernstr. Nr. 35.

Bäckerei zu vermiethen und bald zu beziehen Altbüßer-Straße Nr. 22.

Beachtenswerth.

Für einen niedrigen Preis ist eine Fabrik, deren Fabrikat ein höchst nothwendiger Gegenstand ist, zu verkaufen.

Das Nähere erfährt man auf frankirte Anfragen unter der Chiffre **F. G. poste restante** Bunzlau.

Vortheilhaftes Unterkommen.

Ein gebildeter, gewandter Mann in gesetzten Jahren, der die Leitung und Beaufsichtigung eines Geschäfts, an Stelle des Prinzipals vertreten soll, kann sofort placirt werden. Näheres bei Hrn. Kfm. Brachvogel, Rathhaus 24.

Nicht zu übersehen!

Für Kanten, Point's, Kirchen- und Brüßler Spitzen und Antiquitäten zahlt die höchsten Preise
M. Cohn,
goldne Radegasse Nr. 11.

Pattna- und Bengal-Reis,
in gesunder Waare, haben abzulassen:
J. E. Stryk & Tiesler,
Albrechts-Straße Nr. 52.

Ein freundliches Logis für einen oder zwei Herren kann sofort bezogen werden bei
Wittfrau Fabisch, Reuschestraße 2.

Regelmäßige Packet-Schifffahrt
des Herrn Rob. M. Sloman
zwischen Hamburg und New-York.

Die bekannten, großen, schnellsegelnden, gekupferten, dreimastigen Packetschiffe des genannten Rheders werden in diesem Jahre, wie folgt, mit Passagieren und Gütern an den nachbenannten Tagen von uns expedirt:

Newton	Capt.	Niemann	am 1. März,
Franklin	=	Roluffs	= 15. März,
Leibnitz	=	Jörgensen	= 1. April,
Herschel	=	Wienholtz	= 15. April,
Miles	=	Ariansen	= 1. Mai
Gutenberg	=	Peters	= 15. Mai,
Howard	=	Jacobs	= 1. Juni,
(neues Schiff)	=	Paulsen	= 15. Juni,

und in dieser Reihenfolge am 1. und 15. eines jeden Monats.

Ferner schnellsegelnde, erster Klasse stehende Schiffe
von Hamburg nach New-Orleans
am 1. April, 15. April, 1. September, 15. September,
von Hamburg nach Quebeck
am 15. April, 1. Mai, 15. Mai, 1. Juni, 15. Juni.

Unsere Herren Agenten, **in Breslau Herr Wilh. Otto, Albrechtsstraße Nr. 13**, sind, sowie wir selbst, jederzeit bereit, zu den billigsten Preisen Ueberfahrts-Kontrakte abzuschließen.

Knorr u. Holtermann in Hamburg.

Geschäfts-Anzeiger des Vereins der Kommissionäre

Ein Cigarren-Verkaufs-Geschäft, vollständig eingerichtet und mit genügendem Absatz, auf einer der lebhaftesten Straßen hier, ist veränderungshalber zu einem billigen Preise sofort zu überlassen. Näheres zu erfahren bei
E. Leubuscher,
Albrechtsstraße Nr. 47.

Eine kleine ländliche Besitzung, nahe bei Breslau, mit 7 Mrg. Acker, Garten und Wiesen, besonders für einen Kräuter geeignet, ist sofort billig zu verkaufen durch
A. Geisler,
Schmiedebrücke Nr. 44.

Ein kaufmännisches **détail-Geschäft,** sehr gut in der Nähe des Ringes gelegen und keiner Mode unterworfen, ist für ca. 1000 Thl. zu verkaufen.

2000, 3000, 4000, 10,000 und **12,000 Thlr.** werden auf ländliche Grundstücke gegen genügende Sicherheit gesucht.

Ein **Gut** im Werthe von 30—40,000 Thlr. mit 8—10,000 Thlr. Anzahlung wird zu kaufen gesucht.

10,000 und **5500 Thlr.** sind auf städtische Grundstücke gegen pupillarische Sicherheit zu vergeben.

Eine ganz sichere **Hypothek von 3000 Thlr.** ist mit 15 Prozent Verlust zu cediren. Nähere Auskunft über obige Offerten ertheilt der Kommissionär **Ferdinand Behrend,** Ohlauerstraße Nr. 79

Ein **Oberbrauer** mit guten Zeugnissen wird nachgewiesen durch das konzess. Kommiss.- und Gesinde-Vermiethungs-Bureau des
E. Berger, Bischofsstraße Nr. 7.

Offene Stellen! 1 Amtmann, 2 Wirthschaftsschreiber, 1 Landwirthin, 4 Oekonomie-Lehrlinge, 1 Konditor-Lehrling, 1 Lehrling zur Buchhandlung, 1 Lehrling zur Glas-, Porzellan-, Kolonial- und Eisenwaaren-Handlung, 3 Kammerjungfern, 1 Bedienter u. a. m. können sich melden und werden untergebracht durch das konzess. Kommiss.- und Gesinde-Vermieth.-Bureau des **E. Berger,** Bischofsstraße 7.

Ein großer rentabler **Gasthof** mit großer Brauerei ist sofort Familienverhältnisse halber unter ganz soliden Bedingungen billig zu verkaufen. Näheres im konzess. Kommissions- und Gesinde-Vermiethungs-Bureau des
E. Berger, Bischofsstraße Nr. 7.

3000 Rtl. Hypothek, 5 %, ausgehend von 9 bis 12,000 Rtl. auf ein Rustikalgut, von circa 130 Morgen Boden 1. Kl., massiven mit Zink und Flachwerk gedeckten Gebäuden, vor dem Schweidnitzer Thor, ganz in der Nähe Breslaus, welches vor kurzer Zeit mit 15000 Rtl. erkauft wurde, ist mit Verlust zu cediren. Näheres theilt mit
v. Schwellengrebel, Ohlauer Stadtgr. 19.

Preis-Ermäßigung.

Palmwachs-Kerzen	à Pack 7	Sgr.	**Russische Seife** in Pfundstegen		à 2½	Sgr.
Stearin-Kerzen	" 8½	"	dito dito feine	dito	à 3	"
Künstliche Wachs-Kerzen	" 9	"	**Gelbe Talgseife**	dito	à 3	"
dito dito patentirte	9½	"	**Weiße** dito	dito	à 4 u. 4½	"
Apollo-Kerzen	à 10, 11, 11½	"	**Weiße Cocos-Seife**	dito	4, 5, 6	"
Pracht-Kerzen	12½	"	**Parf. Cocos-Seife**	dito	6, 7, 8	"

Bei Abnahme von Partien verhältnißmäßigen Rabatt, empfiehlt:

Eduard Nickel, Albrechtsstraße Nr. 7,
im Segen Jakobs, im 2. Viertel vom Ringe rechts, das 2te Haus v. d. Ecke der Schuhbrücke.

Den Herren Mühlenbesitzern

empfiehlt ein großes Lager französisch seidener so wie sächsisch und ungarisch wollener Beuteltücher zu möglichst billigen Preisen: **J. G. Krambs,** vorm. Bedau, Ring 38.

Ein Kommissions-Lager,

welches ren- und ventabel, — wünscht ein, — in Breslau und in der Provinz, — wohlrenommirtes Waarengeschäft, — sofort zu übernehmen. Offerten werden unter Chiffre A. G. 18. Breslau, poste restante franco erbeten.

Militär-Lieferungs-Hemden,

das Stück 20 Sgr., so wie Herren-Hemden, das Stück 18 Sgr., 20 Sgr., 25 Sgr., 1 Thlr. bis 3 Thlr., empfiehlt: **F. J. Berner,** Ohlauer Straße 59.

Neue Cottillon-Orden und Bouquets

so wie Cottillon-Kleinigkeiten, sind in größter Auswahl billigst zu haben bei:
A. v. Bardzki, Hintermarkt Nr. 2.

Aechte Malzbonbons,

sorgfältig und nach medizinischen Vorschriften angefertigt, besonders bei katarrhalischen und ähnlichen Husten sehr heilkräftig, in versiegelten Cartons, das Pfund 10 Sgr., für Wiederverkäufer angemessenen Rabatt, empfiehlt:

L. Friedrich, Conditor, Reuschestr. 7.

Ausverkauf von Schnürmiedern,

à 1 Thlr. 10 Sgr. bis 1 Thlr. 15 Sgr., von echtem englischen Leder, meist für korpulente Personen, bei **Bamberger**, Schweidnitzer- und Karlsstraßen-Ecke **Nr. 1,** zur Pechhütte.

M. Rochefort und Comp.,

Mäntlergasse Nr. 16 in Breslau,

kaufen fortwährend alle alten Gegenstände, als: **Schmiede-, Schmelz-** und **Guß-Eisen, Zinn, Kupfer, Messing, Blei** und **Zink,** brauchbares und unbrauchbares **Papier,** grüne und weiße **Glasscherben,** leere **Flaschen, Knochen, Lumpen, Leder-** und **Hornabfälle,** alte **Watte,** alte **Roß-** und **Schweinshaare,** sowohl in kleinen als großen Partieen, und zahlen gewiß jederzeit die höchsten Preise dafür.

Strümpfe zum Schnüren und **Leibbinden,** elastische wie auch gewöhnliche, sind vorräthig und zu haben bei **Bamberger, Schweidnitzer- und Karlsstraßen-Ecke Nr. 1,** zur Pechhütte.

Apotheken-Verkauf.

In der Kreisstadt Wreschen — Provinz und Regierungs-Bezirk Posen — ist wegen Ableben des Besitzers die daselbst belegene Apotheke sofort zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen der Kreisrichter Hellhoff in Pleschen.

Gasthaus-Verkauf.

In einer lebhaften Mittelstadt Sachsens, an der sächsisch-böhmischen Eisenbahn und unweit Dresden's, ist ein renommirtes, unmittelbar an der Elbe und dem Landungsplatze der Dampfschiffe, so wie dem Bahnhofe gelegenes Gasthaus ersten Ranges mit daran befindlichem Garten, Familienverhältnisse halber aus freier Hand zu verkaufen. Zur Anzahlung würden 4000 bis 5000 Rtl. allenfalls genügen.

Nähere Auskunft wird Herr Gustav Döpmann in Dresden auf portofreie Anfragen zu ertheilen die Güte haben.

Eine Gouvernante,

die der französischen und deutschen Sprache vollkommen mächtig ist, so wie in Musik und den Wissenschaften Unterricht ertheilen kann, wünscht zu Ostern ein passendes Engagement. Näheres hierüber Gartenstraße Nr. 23, 3te Etage links.

Ein kleines Haus in Breslau,

nahe am Ringe, worin mehrere Wohnungen und zwei Gewölbe befindlich, auch ein Kurzwaarengeschäft betrieben wird, ist mit diesem Geschäft für 3500 Rtl. zu verkaufen, und kann die Hälfte dieses Preises darauf stehen bleiben. Adressen werden unter **A. B. C.** Nr. 20, **poste restante Breslau** franko erbeten.

Greinersche Thermometer,

das Stück 10 Sgr, Alkoholometer nach Richter und Tralles, mit Thermometer in Futteral 1 Thlr., empfehlen **Hübner und Sohn,** Ring 35, eine Treppe.

Eine **Erzieherin,** mit guten Zeugnissen und bescheidenen Ansprüchen, wünscht sobald als möglich ein Engagement auf dem Lande. Adressen werden unter der Chiffre **J. F. H. poste restante Breslau** franko erbeten.

Weiße reine **Leinwand und Creas** in ganzen und halben Schocken billigst bei
Adam und Kleer,
Schweidnitzerstr. Nr. 1, der Kornecke schrägeüber.

Zu verkaufen

sind ein Paar Schwäne, zwei Pfauhennen und weiße Perlhühner
Kupferschmiede-Straße Nr. 10.

Ein Bäcker-Lehrbursche wird angenommen: Matthiasstraße Nr. 64.

Ein neuer starker Handwagen steht zum Verkauf am Wäldchen Nr. 10.

Frische, fette
geräuch. Silber-Lachse
empfing und empfiehlt
Carl Jos. Bourgarde,
Schuhbrücke Nr. 8, in der goldenen Waage.

Cottillon-Orden

und Cottillon-Kleinigkeiten empfehlen
Hübner und Sohn, Ring 35, 1 Tr.

Pferde-Verkauf.

Zwei Pferde sind zu verkaufen Neumarkt 27, in den Vormittagsstunden bis 11 Uhr.

In meiner Stammschäferei zu Ober-Schönau stehen 50 Paar zur Zucht geeignete volljährige **Mutterschafe** zum Verkauf. Die Gesundheit wird garantirt.

Ulbersdorf im Kreise Oels, den 17. Jan. 1851
P. H. Nowag.

Schafmütter.

Bei dem Dom. Poln.-Würbitz bei Constadt stehen 200 Stück gesunde, feine und dichtwollige Schafmütter zum Verkauf.

Zu vermiethen

ist zu Ostern d. J. Ring (Naschmarkt) Nr. 48 im Hofe, zweite Etage, eine freundliche Wohnung von zwei Stuben, zwei Alkoven, Küche und Beigelaß, wie auch **zwei Waaren-Remisen.**

Breitestraße 42,

ist eine Wohnung zu vermiethen, bestehend aus 3 Stuben, Alkove und Beigelaß.

Am Neumarkt Nr. 10 ist der 3. Stock zu vermiethen und zu Ostern zu beziehen.

Zu einer elegant möblirten **Stube** mit heizbarem Kabinet sucht ein Herr einen anständigen Theilnehmer, Ketzerberg Nr. 21, par terre, links.

Ein Back-Lokal

nebst Wohnung ist für einen Konditor, Pfefferküchler oder Bäcker, Ring 35, sofort beziehbar. Näheres beim Wirth daselbst.

Zucht-Vieh-Verkauf.

Bei dem Dom. Dürrjentsch stehen 100 Stück Schaf-Mütter zum Verkauf. Die Heerde ist frei von Traberkrankheit.

Ein Bäudel und eine Tischler-Werkstätte sind Ostern zu beziehen: Burgfeld Nr. 12, 13.

Das Eckgewölbe nebst Schreibstube Oderstr. Nr. 16 ist zu vermiethen. Näheres Klosterstr. Nr. 88 par terre rechts.

Zu vermiethen

und Ostern d. J. zu beziehen ist Tauenzienplatz Nr. 3 die erste Etage, bestehend aus 4 Zimmern, Kabinet, Küche und Beigelaß.

Ein möblirtes Zimmer

mit schöner freier Aussicht und einem Flügel ist bald und billig zu vermiethen. Näheres beim Wirth, Werder-Straße Nr. 11.

Eine gut möblirte Stube ist Bürgerwerder Nr. 29, zwei Treppen hoch, bald zu vermiethen.

Billig zu vermiethen

zu Ostern Ohlauer Straße Nr. 43
1) ein offenes Gewölbe nebst Wohnung,
2) die Hälfte der dritten Etage.
Das Nähere beim Wirth im ersten Stock.

Gewölbe-Vermiethung.

Fischmarkt Nr. 2 sind ein offenes Verkaufs-Lokal und eine gut möblirte Stube zu vermiethen. Das Nähere Elisabet-Straße Nr. 10 im Gewölbe.

Karlsplatz Nr. 6

ist von Ostern ab zu vermiethen: 1) die erste Etage, worin eine auch zwei Stuben als Geschäftslokal seit länger als 10 Jahren benutzt wird; 2) Parterre ein zu jedem Geschäft sich eignendes Gewölbe, ohne jede Beschränkung für den Miether.

Ring Nr. 14 ist eine Wohnung von Ostern ab für 40 Rtl. zu vermiethen.

Zu vermiethen

ist Klosterstraße 3 eine große Werkstatt, welche zu jedem Geschäft zu gebrauchen ist. Das Nähere daselbst.

Zu vermiethen

ist Klosterstraße 3, neben dem Römischen Kaiser, eine Parterre-Wohnung von 4 Zimmern, Sommer und Winterküche, Entree nebst Gartenpromenade und Beigelaß u. s. w.

Ring 57 ist die erste Etage zu vermiethen und Ostern zu beziehen. Näheres im Gewölbe.

Zu vermiethen und sogleich zu beziehen sind zwei elegant möblirte Vorderzimmer im ersten Stock, Neue Schweidnitzerstraße Nr. 4 a.

Ring 1 Nikolaistraßen-Seite

ist bald oder zu Ostern ein Gewölbe mittlerer Größe, zu jedem Geschäft sich eignend, zu vermiethen. Näheres Schweidnitzerstraße 54, beim Wirth.

Ein oder zwei Zimmer am Ringe 1 Stiege, mit oder ohne Möbel sind sofort zu vermiethen. Näheres Ring Nr. 14.

Klosterstraße Nr. 83 ist eine lichte und freundliche Wohnung, bestehend aus 3 Stuben, Kabinet, Küche und Beigelaß zu vermiethen.

Reis.: Wo logirt man hier gut und preismäßig?
Kutscher: In **König's Hôtel garni,**
Albrechtsstraße Nr. 33.

Fremden-Liste von Zettlitz's Hôtel.

Oberst Prinz v. Croy aus Albrechtsdorf. Gutsbes. Graf v. Götzen aus Scharfeneck. Amtsrath v. Raumer aus Kaltwasser. Kaufm. Bomrütor aus Langenberg. Kaufm. Mathias aus Glogau. Fabrik. Hülle aus Schönhaide. Ingenieur Fränzl aus Krakau.

Markt-Preise.

Breslau am 25. Januar 1851.

	feinste,	feine,	mit.,	ordin. Waare	
Weißer Weizen	54	52	50	47	Sgr.
Gelber dito	53	52	50	47	"
Roggen . . .	41	40	39	37	"
Gerste . . .	28	27	26	25	"
Hafer . . .	24	23	22	21	"
Rothe Kleesaat	—	11⅙	10½	8—9	Rtl.
Weiße Kleesaat	—	10½	9—8	6—7	Rtl.
Spiritus . .	6⅚ Rtl. bez.				

Die von der Handelskammer eingesetzte Markt-Kommission.

Rüböl in loco 10 11/12 bez., 11 Rtl. ferner gehalten. Lieferung ohne Umgang.

In Zink bleibt das Geschäft leblos und außer 500 Ctnr. ab Gleiwitz à 4 Rtl. 9½ Sgr. ist uns nichts bekannt worden.

An der Börse 1000 Ctnr. Zink ab Gleiwitz à 4¼ Rtl. und 2000 Ctnr. loco à 4 Rtl. 11 Sgr. begeben.

24. u. 25. Janr.	Abd. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Barometer	28″0,05‴	27″11,23‴	27″10,86‴
Thermometer	0,0	— 2,4	— 2,2
Windrichtung	O	O	ONO
Luftkreis	bedeckt	bedeckt	h. heiter

Börsenberichte.

Breslau, 25. Januar. **(Amtlich.)** Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dukaten 95 Br. Kaiserliche Dukaten — — Friedrichsd'or — — Louisd'or 108½ Br. Polnisch Courant 93¾ Gl. Oesterreichische Banknoten 78¾ Gl. Seehandlungs-Prämien-Scheine 128 Br. Freiwillige preuß. Anleihe 106 Gl. Neue Staats-Anleihe 4½ % 100½ Br. Staats-Schuld-Scheine per 1000 Rtl. 3½ % 84¼ Gl. Breslauer Stadt-Obligationen 4 % 99 Br. Großherzoglich Posener Pfandbriefe 4 % 100¾ Gl., neue 3½ % 90½ Br. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rthlr. 3½ % 95⅔ Br., neue schlesische Pfandbriefe 4 % 101¼ Gl., Litt. B. 4 % 100½ Gl., 3½ % 92 Br. Alte polnische Pfandbriefe 94¼ Gl., neue 94⅚ Br. Polnische Schatz-Obligationen 79½ Br. Polnische Anleihe 1835 à 500 Fl. 81 Gl. — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4 % 74¼ Br., Priorität 4 % — — Oberschlesische Litt. A. 109⅔ Br., Litt. B. 106 Br. Krakau-Oberschlesische 73 Gl. Niederschlesisch-Märk. 81½ Br., Priorität 5 % 104 Br. Serie III. 102¾ Gl. Neisse-Brieger 38 Br. Köln-Mindener — — Priorität 103⅓ Br. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 37⅙ Br. — Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 141 Br. Berlin 2 Monat 99⅙ Gld. k. Sicht 99¾ Gld. Hamburg 2 Monat 150 1/12 Gld., k. Sicht 151⅓ Br. London 3 Monat 6. 18⅚ Gl., k. Sicht 6. 18⅔ Gl. Paris 2 Monat — —

Berlin, 24. Januar. Das Geschäft war sehr beschränkt und in den Coursen wenig verändert.

Eisenbahn-Aktien. Köln-Minden 3½ % 97¾ Br., Priorität 5 % 103⅜ bez. Krakau-Oberschlesische 4 % 73¼ bez. und Br., Priorität 4 % — — Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 4 % 37¾ à 37 bez. und Gl., Priorität 5 % 95 Br. Niederschlesisch-Märkische 3½ % 81 bez. und Gl., Priorität 4 % 94 Gld., Priorität 5 % 103½ Gld., Serie III. 5 % 103 Gld. Niederschlesisch-Märkische Zweigbahn 4 % — — Oberschlesische Litt. A. 3½ % 109¾ bez. und Br., Litt. B. 3½ % 105½ Br. — Geld- und Fond-Course. Freiwillige Staats-Anleihe 5 % 106¼ bez. und Gld. Staats-Schuld-Scheine 3½ % 84⅜ bez. Seehandlungs-Prämien-Scheine 126 bez. Posener Pfandbriefe 4 % 101 Br., 3½ % 89⅞ Gld. Preußische Bank-Antheile 96¼ à 96 bez. Polnische Pfandbriefe alte 4 % 94½ Gld., neue 4 % 94¾ bez. Polnische Partial-Obligationen à 500 Fl. 4 % 81½ Gld., à 300 Fl. 142 Br.

Wien, 24. Januar. In Folge höherer Mailänder Notirungen waren lomb. Schatzscheine wieder höher begehrt, und wurden bis 101 bezahlt, auch lomb. Anlehen bis 94½ gemacht; weiterhin fanden Nordbahn-Aktien zur 1 bis 1½ % höheren Notirung willige Nehmer. Contanten und Wechsel waren flau und um ca. ¼ % niedriger.

5 % Metalliques 94⅞, 4½ % 82¾; Nordbahn 119¼; Hamburg 2 Monat 192; London 3 Monat 12. 39.; Silber 130½.

Druck und Verlag von Graß, Barth u. Comp.

Redakteur: Nimbs.